

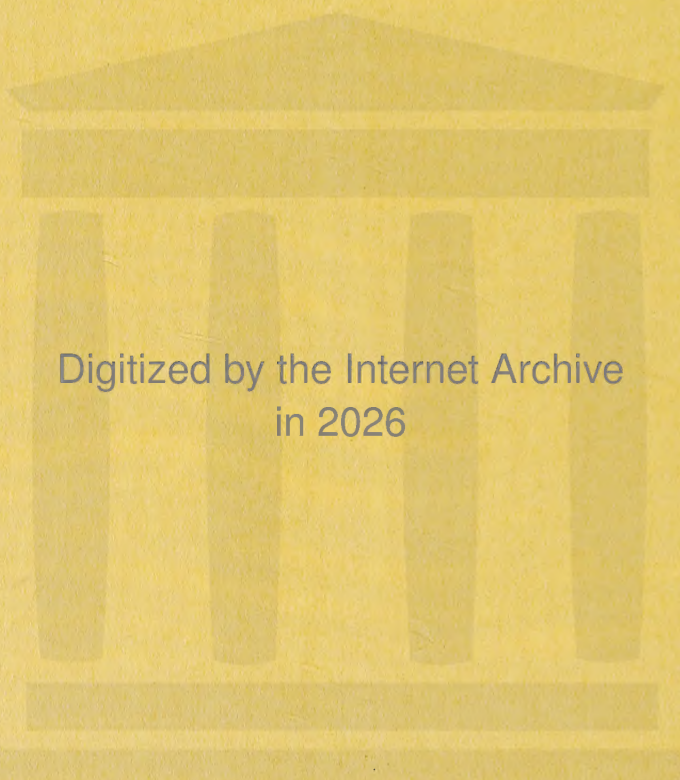
**Eine statistische Untersuchung
über die Kriminalität in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde
eines Doktors der Staatswissenschaften
der hohen Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel
vorgelegt
von
Othmar Hasenböhler
von Therwil

1957

Buchdruckerei Karl Schahl, Lörrach



Digitized by the Internet Archive
in 2026

**Eine statistische Untersuchung
über die Kriminalität in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde
eines Doktors der Staatswissenschaften
der hohen Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel

vorgelegt

von

Othmar Hasenböhler

von Therwil



1957

Buchdruckerei Karl Schahl, Lörrach

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät
auf Antrag des Herrn Prof. Dr. E. Salin.

Basel, den 4. Februar 1955

Prof. Dr. Harald Fuchs
Dekan

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Einleitung</i>	5
A. Einige Daten aus der Geschichte der schweizerischen Kriminalstatistik	5
B. Begriff und Aufgabe der Kriminalstatistik	8
C. Vorgehen und Zweck der Untersuchung	10
D. Die statistische Einheit	11
<i>Erster Teil</i>	
Die zeitliche Entwicklung der Kriminalität in den Jahren	
1932—1951	12
I. Kriminalität und Bevölkerung	12
II. Zusammenhang zwischen Kriminalität und Konjunktur	19
a) im allgemeinen	19
b) in den einzelnen Deliktgruppen bzw. Delikten	24
III. Die Verurteilten und ihre Strafen (Justizstatistik)	38
<i>Zweiter Teil</i>	
Die natürliche und soziale Morphologie der Verurteiltenmasse	49
I. Vorbemerkung	49
II. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Geschlecht	49
III. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Alter	51
IV. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Zivilstand	61
V. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Heimatort	68
VI. Die Verurteilten nach ihrer Religionszugehörigkeit	71
VII. Die Aufgliederung der Verurteilten nach sozialer Stellung und Beruf	71
a) Die soziale Stellung der Verurteilten	72
b) Der Beruf der Verurteilten	80
<i>Dritter Teil</i>	
Die Rückfälligkeit der Verurteilten	85
Schlussbetrachtungen	94
Anhang	96
Literaturverzeichnis	97
Einzelne Werke	97
Periodica	98

Einleitung

A. Einige Daten aus der Geschichte der Schweizerischen Kriminalstatistik

Bevor wir uns mit dem eigentlichen Thema befassen, soll auf die bisher wichtigsten schweizerischen und kantonalen Erhebungen ähnlicher Art hingewiesen werden.

Der Wunsch nach einer schweizerischen Kriminalstatistik tauchte erstmals zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf. In andern europäischen Ländern, wie beispielsweise in England und Frankreich, beschäftigte man sich schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit der Erstellung von Kriminalstatistiken. Damals wäre hingegen in der Schweiz die Durchführung einer Kriminalstatistik ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, kannte man doch nicht einmal annähernd die Zahl der schweizerischen Bevölkerung. Dieser mangelhafte Zustand änderte sich durch die verfassungsmässige Entstehung des schweizerischen Bundesstaates im Jahre 1848. In der Folge wurde in den Jahren 1850—1852 die erste schweizerische Volkszählung unter der Leitung von Stefano Franscini¹ durchgeführt. Die Schaffung des Eidgenössischen Statistischen Amtes gemäss Bundesgesetz vom 28. Januar 1860² und das Bundesgesetz vom 3. Februar 1860³, wonach alle 10 Jahre im Dezember eine Volkszählung stattfinden soll, bildeten die Grundlage und damit einen wesentlichen Ausgangspunkt der schweizerischen Kriminalstatistik. Diese wurde zudem gefördert durch die Gründung der „Statistischen Gesellschaft der Schweiz“ im Jahre 1864.

Wenn man Franscini als den Pionier auf dem Gebiet der schweizerischen Bevölkerungsstatistik bezeichnet, so gilt dasselbe für v. Orelli⁴ in Bezug auf die Kriminalstatistik. In seiner Abhandlung „Zur Statistik des schweizerischen Gefängniswesens im Jahre 1865“ versuchte er erstmals eine Statistik der schweizerischen Gefängnisinsassen herzustellen, wobei er allerdings nur die Insassen der kantonalen Strafanstalten berücksichtigte⁵.

Zur Entwicklung der Kriminalstatistik in der Schweiz trug auch die Gründung des Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht

¹ Chef des Eidgenössischen Departementes des Innern.

² Art. 1: Es soll im laufenden Jahr und künftighin nach zehnjähriger Periode eine allgemeine schweizerische Volkszählung stattfinden ...; vgl. Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern 1860 Bd. I, S. 299.

³ Vgl. Gesetzesentwurf betr. Organisation eines nationalstatistischen Bureaus vom 9. Januar 1860, Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern 1860, Bd. I, S. 265.

⁴ Orelli, A. v., Oberrichter in Zürich.

⁵ Orelli, A. v., Zur Statistik des schweizerischen Gefängniswesens im Jahre 1865. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1869, Nr. 1—3, S. 8 ff.

im Jahre 1867 bei. Dieser Verein ersuchte noch im gleichen Jahre den Bundesrat, das eidgenössische Statistische Amt mit der Erstellung einer schweizerischen Gefängnisstatistik zu beauftragen. In der Folge wurde dann vom eidgenössischen Statistischen Amt die erste amtliche Gefängnisstatistik des Bundes unter dem Titel „Zur Statistik der Kriminalstrafanstalten in der Schweiz im Jahre 1874“ veröffentlicht⁶.

Etwas später wurde auf Grund der Initiative von Zürcher⁷ und Guillaume⁸ an einer Delegiertenkonferenz der schweizerischen Gesellschaft für Statistik, des schweizerischen Juristenvereins und des Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht die Schaffung einer eigentlichen Kriminalstatistik beschlossen. Angesichts, der durch die Verschiedenheit der kantonalen Strafgesetze sich ergebenden Schwierigkeiten lehnte der Bundesrat dieses Begehren zwar ab, liess jedoch durch das eidgenössische Statistische Amt eine neue Gefängnisstatistik ausarbeiten, welche die Jahre 1892—1896 umfasst⁹.

Die bisher erwähnten Veröffentlichungen waren bloss Gefängnisstatistiken und sind als Ersatz für eine Kriminalstatistik anzusehen. Die entscheidende Grundlage für eine eigentliche Kriminalstatistik bildete der Bundesbeschluss vom 26. Oktober 1903 über die Errichtung eines schweizerischen Centralpolizeibureaus¹⁰. Die Hauptaufgabe dieses, auch heute noch bestehenden „Institutes“ besteht in der Führung eines Zentralstrafregisters, in das alle wegen eines Vergehens erfolgten gerichtlichen Urteile durch eidgenössische oder kantonale Behörden eingetragen werden. Das Zentralstrafregister dient also in erster Stelle als Auskunftsstelle für die Strafvollzugsbehörden, jedoch liefert es auch gleichzeitig das Material für eine schweizerische Kriminalstatistik im Sinne einer Strafregisterstatistik. Es erscheinen dann erstmals für die Jahre 1905 und 1906 je eine Kriminalstatistik im eigentlichen Sinne des Wortes, indem die Urteilsauszüge des eidgenössischen Centralpolizeibureaus von privater Seite verarbeitet wurden¹¹. Diese Statistiken litten

⁶ Eidgenössisches Statistisches Bureau, Zur Statistik der Kriminalstrafanstalten in der Schweiz im Jahre 1874. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1876, I. Quartalheft, S. 1 ff.

⁷ Professor in Zürich.

⁸ Directeur du Pénitencier de Neuchâtel. Später Direktor des eidgenössischen Statistischen Bureaus.

⁹ Statistisches Bureau des eidgenössischen Departementes des Innern, Die Ergebnisse der schweizerischen Kriminalistik 1892—1896. Bern 1900, Schweizerische Statistik, 125. Lieferung.

¹⁰ Bundesbeschluss betr. die Errichtung eines schweizerischen Centralpolizeibureaus v. 26. Okt. 1903:

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsichtnahme einer Botschaft des Bundesrates vom 16. Juni 1902 beschließt:

1. Es wird ein schweizerisches Centralpolizeibureau errichtet zum Zweck der Einrichtung einer anthropometrischen Centralregistratur, der Führung eines Centralstrafregisters und die Herausgabe eines schweizerischen Fahndungsblattes.

¹¹ Kaufmann, J., Die Ergebnisse der Strafstatistik des schweizerischen Zentralpolizeibureaus für das Jahr 1905. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1907, Bd. I, S. 413 u. ff.

Béguin, P., Schweizerische Kriminalstatistik für das Jahr 1906. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1909, Bd. I, S. 553 u. ff.

allerdings noch unter der recht lückenhaften Zustellung der Urteilsauszüge seitens der Kantone bzw. der entsprechenden Behörden an das schweizerische Zentralstrafregister. Überdies beeinträchtigen der geringe Umfang der Erhebungen, die mangelhafte Unterteilung in Deliktgruppen sowie das Fehlen eines einheitlichen Strafgesetzes den Wert dieser Untersuchungen.

Den beiden zuletzt erwähnten Publikationen folgte, auf derselben Verfahrensart beruhend, noch ein Überblick über die Kriminalität in den Jahren 1909—1911, der vom eidgenössischen Statistischen Amt veröffentlicht wurde¹². In den folgenden Jahren wurde aus Sparsamkeitsgründen auf die Auszählung durch das eidgenössische Centralpolizeibureau bzw. das eidgenössische Statistische Amt verzichtet. Eine weitere kriminalstatistische Veröffentlichung liegt erst wieder für das Jahr 1929 vor¹³. Seit 1932 sind jedoch regelmässig im schweizerischen Jahrbuch für Statistik einige Tabellen aufgeführt, welche über die Kriminalität in der Schweiz für das betreffende Jahr Auskunft erteilen.

Als weiterer Markstein in der Entwicklung der schweizerischen Kriminalstatistik darf wohl die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches im Jahre 1942 bezeichnet werden. Dadurch wurden überhaupt erst die Voraussetzungen geschaffen, die Kriminalstatistik nach einheitlichen Gesichtspunkten aufzubauen. Da erst in diesem Jahre die zum Teil stark unterschiedlichen kantonalen Strafgesetze aufgehoben und durch einheitliches Bundesrecht ersetzt wurden. Seit 1946 erscheint ausser den wenigen kriminalstatistischen Tabellen im schweizerischen Jahrbuch für Statistik noch ein besonderes Heft unter dem Titel „Schweizerische Kriminalstatistik“. Diese Veröffentlichung, die vom eidgenössischen Statistischen Amt herausgegeben wird, ist durch eine zunehmende Detaillierung der Angaben gekennzeichnet.

Der jüngste Beitrag auf dem Gebiet der gesamtschweizerischen Kriminalität dürfte die Arbeit von Schultz sein, welche die Entwicklung der Kriminalität in der Schweiz von 1929—1952 behandelt¹⁴.

Was bis heute von privater oder öffentlicher Seite auf dem Gebiet der kantonalen Kriminalstatistik geleistet wurde, ist von verhältnismässig geringem Umfang. Neben den jährlichen Geschäftsberichten der verschiedenen Gerichtsbehörden, Gefängnis-, Strafanstaltsdirektoren usw., die einerseits in starkem Masse auf Einzelheiten eingehen, anderseits aber vielfach der Systematik entbehren, sind nur einige für unsere Zwecke bedeutsame Arbeiten anzuführen. Als wohl älteste Veröffentlichung ist hier die Untersuchung von Tobler zu erwähnen, in welcher die Kriminalität des Kantons Appenzell Ausser-Rhoden für die Jahre 1907/08 aufzuzeigen versucht wird¹⁵. Tobler gab zudem über die Rechts-

12 Schweizerische Kriminalstatistik von 1909—1911. Schweizerische Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, Bern 1917, S. 434 u. ff.

13 Eidgenössisches Statistisches Amt, Schweizerische Kriminalstatistik für das Jahr 1929. Statistische Quellenwerke der Schweiz, Bern 1931, Heft 11.

14 Schultz, H., Die Kriminalität in der Schweiz in den Jahren 1929—1952. Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Bern 1954, Jg. 69, Heft 2, S. 121 ff.

15 Tobler, O., Kriminalstatistisches aus Appenzell Ausser-Rhoden. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1909, S. 454 ff.

pflege im gleichen Kanton einen Rechenschaftsbericht heraus mit einer Übersicht über die Kriminalität für die Zeit zwischen 1909/10—1930/31¹⁶. Diese Arbeit geht zwar wenig auf Einzelheiten ein; ihr Vorzug besteht aber darin, dass sie sich über eine grosse Zeitspanne erstreckt. Ausser diesen Untersuchungen bestehen einige Schriften kriminalstatistischen und kriminalpolitischen Inhalts für den Kanton Bern, welche grösstenteils in Zusammenarbeit mit dem statistischen Amt dieses Kantons erschienen. Hier ist namentlich auf die Arbeiten von Gäumann¹⁷, Beck¹⁸ und Krebs¹⁹ hinzuweisen.

Zu den neueren Veröffentlichungen zählt die Arbeit von Frey, der eine Untersuchung über die frühkriminelle Rückfälligkeit durchführte und entsprechende Tabellen über die Jugendkriminalität im Kanton Basel-Stadt zusammenstellte²⁰.

Hinsichtlich der Kriminalstatistik anderer Länder sei hier lediglich erwähnt, dass sich diese vielfach nach Inhalt und Verarbeitung stark unterscheiden. Dies ist namentlich durch die Ungleichheit des formellen und materiellen Straf- und Prozessrechtes bedingt, sowie durch die Verschiedenheit der statistischen Erhebungen und Methoden. Aus diesem Grunde können zwischenstaatliche Vergleiche nur mit Vorbehalt und nur in sehr begrenztem Ausmasse vorgenommen werden.

B. Begriff und Aufgabe der Kriminalstatistik

Die Kriminalstatistik als besonderer Zweig der Moralstatistik kann umschrieben werden als die Beobachtung von Verbrecher- und Vergehensmassen, und zwar sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.

Der Zweck der Kriminalstatistik ist zweifacher Art: Als *f o r m a l e* Kriminalstatistik oder Geschäftsstatistik gibt sie über die Tätigkeit und den Beschäftigungsgrad der Strafvollzugsbehörden Auskunft. Die Aufgabe der eigentlichen, *m a t e r i a l e n* Kriminalstatistik — mit der wir uns im folgenden vorwiegend auseinandersetzen — besteht in der auf wissenschaftlicher Methode beruhenden Erfassung und Auswertung krimineller Erscheinungen im Hinblick auf eine ganz bestimmte Fragestellung. Aus dem Gesagten geht hervor, dass die Kriminalstatistik festzustellen hat, in welcher Weise und in welchem Umfange die Gesellschaft durch kriminelle Handlungen gefährdet ist. Die Kriminalstatistik vermittelt jedoch keine genauen Masszahlen über Art und Umfang der

¹⁶ Tobler, O., Die Kriminalität im Kanton Appenzell Ausser-Rhoden in den Jahren 1909/10—1930/31. Rechenschaftsbericht über die Rechtspflege Amtsjahr 1930/31 an den Kantonsrat des Kantons Appenzell A.-Rh., Herisau 1932.

¹⁷ Gäumann, H., Kriminalstatistik des Kantons Bern pro 1901—1905. Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Bern 1907.

¹⁸ Beck, G., Die Verhütung des Rückfalls in Schuld und Strafe. In: Polit. Jahrb. der Schweiz. Eidgenossenschaft, Bern 1914, Jg. 28.

¹⁹ Krebs, F., Die Kriminalität im Kanton Bern, Eine Untersuchung über Delikte und Deliquenten anhand der Kriminalistik des Kantons Bern für die Jahre 1924—1929 und eine Enquete über besonders straffällige Personen. Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Bern 1932, N. F., Nr. 11.

²⁰ Frey, E., Der frühkriminelle Rückfallsverbrecher, Basel 1951.

„unmoralischen Handlungen“ einer Gesellschaft. Erstens sind sämtlich nicht alle „unmoralischen Handlungen“ im Strafgesetz angeführt, zweitens bleibt die Kriminalstatistik unberührt von allen jenen strafbaren Handlungen, die nicht eingeklagt werden, und drittens werden die dem Strafvollzug sich in irgend einer Weise entziehenden Delinquenten von der Statistik ebenfalls nicht erfasst²¹.

Aus diesen Umständen darf hingegen nicht auf die Wertlosigkeit der Kriminalstatistik für kriminalsoziologische Betrachtungen geschlossen werden. Sofern nämlich die Verurteiltenzahlen einen ungefähr gleichbleibenden prozentualen Anteil der tatsächlich auftretenden Kriminalität wiedergeben, haben sie repräsentativen Charakter; m. a. W.: Aus den Veränderungen der Verurteilungszahlen kann man auf verhältnismässig entsprechende Veränderungen der wirklichen Kriminalität schliessen. Von diesem „natürlichen Gesetz der relativen Konstanz des Verhältnisses zwischen bestraffter und nichtbestrafter Kriminalität“ ist die kriminalsoziologische Forschung bis heute ausgegangen. Dies gilt insbesondere bei gleichbleibender Gesetzgebung und gleichbleibender Gerichtspraxis. Will man sich über die Grössenordnung dieses Verhältnisses orientieren, so gilt es, sich ein Bild von der jeweils statistisch nichterfassten Kriminalität zu verschaffen. Hierbei bedienen wir uns der sog. **Dunkelziffer**.

Dem Begriff der Dunkelziffer begegnen wir in der Literatur zuerst bei Oba. Er bezeichnet die Zahl der im Dunkel bleibenden, nicht ans Licht kommenden Verbrechen im Sinne der nichteingeklagten Verbrecher als Dunkelziffer²².

Allgemein definiert man aber heute die Zahl aller tatsächlich begangenen — ob nun eingeklagten oder nicht — jedoch nicht zur Verurteilung gekommenen Straftaten als Dunkelziffer²³. Die Ziffer umfasst also die Zahl der nicht eingeklagten Verbrechen plus die Zahl der zwar eingeklagten, aber nicht zur Verurteilung gelangten Verbrechen. Für uns ist nun entscheidend festzuhalten, dass zwar die Grösse der Dunkelziffer sehr unbestimmt ist, sich jedoch durch eine hohe Konstanz auszeichnen dürfte²⁴.

²¹ Vgl. S. 11 über die kriminalstatistische Einheit.

²² Oba, S., Unverbesserliche Verbrecher und ihre Behandlung, Berlin 1908, S. 28.

²³ Vgl. Meyer, K., Die unbestraften Verbrechen, Eine Untersuchung über die sog. Dunkelziffer in der deutschen Kriminalstatistik, München 1941, S. 6.

²⁴ Es ist zweckmässig, die Dunkelziffer als Quotienten darzustellen, in dessen Zähler die gesamte Zahl der begangenen Delikte und in dessen Nenner die Anzahl der zur Verurteilung gelangten Delikte stehen.

Eine besondere Frage in diesem Zusammenhang bildet die *Grössenordnung der Dunkelziffer* für die einzelnen Deliktgruppen. Es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, dass die Dunkelziffer beispielsweise für fahrlässige Tötung bzw. Körperverletzung ausserordentlich klein, hingegen jene für Abtreibungen verhältnismässig gross ist.

Die Dunkelziffern stellen allerdings in der Regel grobe Masszahlen dar, da sich ihre Ermittlung weitgehend auf *Vermutungen, Hypothesen, Analogieschlüsse* und dergleichen stützt. Infolgedessen ist die Grössenordnung der Dunkelziffer nur mit Vorbehalt und unter Berücksichtigung der jeweils zur Verwendung gelangten Voraussetzungen und Annahmen anwendbar.

Es liegt auf der Hand, dass internationale Vergleiche von Dunkelziffern praktisch wertlos sind.

C. Vorgehen und Zweck der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit soll über Art und Umfang der Kriminalität und deren Veränderung in den beiden Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt für die Jahre 1932—1951 Auskunft erteilen.

Der Erstellung der Urlisten für die folgenden drei Teile der Arbeit liegt jeweils eine verschiedene Erhebungsmethode zu Grunde. Ohne grosse Schwierigkeiten konnten die notwendigen Daten für den ersten Teil ermittelt werden; die Zahlen sind den nach Kantonen geordneten Tabellen des statistischen Jahrbuches der Schweiz²⁵ bzw. der Hefte der schweizerischen Kriminalstatistik²⁶ entnommen. Die schweizerische Kriminalstatistik selber gründet auf den Urteilsauszügen, die von den Gerichten an das schweizerische Zentralstrafregister abgeliefert werden müssen. Die Frage, ob ein Verbrechen oder Vergehen vorliegt, anzeigepflichtig und daher in das Zentralstrafregister aufzunehmen ist, hängt von dem Gerichtsurteil ab. Die schweizerische Kriminalstatistik erfasst „alle zivil- und militärgerichtlichen Verurteilungen wegen Verbrechen, Vergehen und Übertretungen nach dem Strafgesetzbuch bzw. -büchern und dem Militärstrafgesetz, mit Ausnahme jener Übertretungen, die mit Bussen unter Fr. 50.— geahndet werden und den Übertretungen von Nebengesetzen des Bundes“²⁷. Beim Zusammentreffen von verschiedenen strafbaren Handlungen einer Person im gleichen Strafverfahren wird in der Kriminalstatistik stets nur die schwerste Tat berücksichtigt, so dass wir zwar eine nur annähernd genaue Angabe über den tatsächlichen Umfang, jedoch eine ziemlich genaue Angabe über die Veränderungen der Kriminalität erhalten, da wir auch hier annehmen dürfen, dass das Verhältnis zwischen der Anzahl der Delikte zur Zahl der Delinquenten weitgehend konstant ist.

Bei der Beobachtung der Personalien der Verurteilten im zweiten Teil der Arbeit, beruhen die Tabellen * auf Protokollauszügen und Journalen der Gerichte der Jahre 1946 bis 1952²⁸. Das Ziel der Untersuchung besteht darin, einen Einblick über Art und Ausmass der kriminellen Neigung je nach Geschlecht, Alter, Zivilstand, Religion, Heimatort und Beruf der Verurteilten zu erhalten.

In den Untersuchungen über die Rückfälligkeit der Verurteilten im dritten Teil richtet sich das Bestreben danach, nach Gesetzmässigkeiten

* Vergleiche als Beispiel Anhang I.

²⁵ Statistische Jahrbücher der Schweiz der Jahre 1932—1945, Basel 1933—1946.

²⁶ Schweizerische Kriminalstatistik der Jahre 1946—1951, Bern 1947—1952.

²⁷ Vgl. Einleitende Bemerkungen in den Heften der „Schweizerischen Kriminalstatistik“.

²⁸ Für den Kanton Basel-Land wurden die Tabellen auf Grund der Geschäftskontrolle des Strafgerichtes (Ausschuss u. Plenar) und des Journals des Jugendgerichtes erstellt.

Im Kanton Basel-Stadt setzen sich die entsprechenden Zahlen auf Grund der Kartothek der Jugendanwaltschaft sowie der Beweisliste der Verhandlungen des Strafgerichtes (schwarzes Heft) zusammen.

Die Statistik umfasst in beiden Kantonen nicht die Verurteilten der betr. Polizeigerichte sowie die Verurteilten durch eidgenössische Gerichte (Bundesgericht, Militärgericht).

der Rückfälligkeit von Verurteilten zu forschen. Diese Untersuchung stützt sich auf die Verurteiltenkartothek des Strafgerichtes des Kantons Basel-Land und auf das Strafregister des Kantons Basel-Stadt²⁹.

D. Die statistische Einheit

Bei jeder statistischen Erhebung ergibt sich zunächst das Problem der statistischen Einheit. Für die schweizerische Kriminalstatistik bildet der Verurteilte die statistische Einheit. Dabei sind folgende Regeln zu beachten:

1. Erfolgt die Verurteilung einer Person wegen mehreren, zeitlich getrennt begangenen Delikten im gleichen Strafverfahren, so wird in der Kriminalstatistik bloss das schwerste Delikt berücksichtigt.
2. Gelangen hingegen mehrere Delikte in getrennten Gerichtsverfahren zur Verurteilung, so wird jedes einzelne Delikt in die Statistik aufgenommen³⁰.
3. Im Falle der kollektiven Verschuldung für ein Delikt wird jede am Delikt beteiligte und verurteilte Person in das Strafregister bzw. in die Kriminalstatistik eingetragen.

Die Klarheit über die statistische Einheit spielt besonders bei internationalen Vergleichen eine wesentliche Rolle. So sei beispielsweise erwähnt, dass im Gegensatz zu den meisten westeuropäischen Ländern, in denen der Verurteilte die statistische Einheit bildet, in den USA der Angeklagte an dessen Stelle tritt.

²⁹ Da die Zahl der im Basler Strafregister eingetragenen Verurteilten bzw. Rückfälligen ausserordentlich gross ist, wurde in dieser Arbeit nur ein Teil des erwähnten Kollektivs erfasst. Dieses Teilkollektiv wurde mit Hilfe des systematischen Stichprobeverfahrens gewonnen. So wurden bloss jene rückfälligen Verurteilten genommen, deren Geschlechtsnamen mit einem A, C, E etc. (jeder zweite Buchstabe des Alphabetes) beginnt.

³⁰ Somit kann ein Verurteilter in einer Jahresstatistik mehrere Male figurieren.

Erster Teil

Die zeitliche Entwicklung der Kriminalität zwischen 1932-1951

I. Kriminalität und Bevölkerung

Das Ziel des vorliegenden Abschnittes besteht in der Untersuchung und Gegenüberstellung der Kriminalität der beiden Kantone Basel-Land und Basel-Stadt. Die für die beiden Kantone getrennte Untersuchung ergibt sich aus deren strukturellen Unterschiede (reiner Stadtkanton—Landkanton). Wir befassen uns vorerst mit der Gesamtmasse der Kriminellen, vernachlässigen also die kriminalsoziologischen Aspekte, die eine Aufgliederung dieser Masse erfordern würden.

Die Beschränkung der Analyse auf die letzten zwanzig Jahre drängt sich, wie bereits in der Einleitung festgestellt worden ist, durch den verhältnismässig späten Ausbau der Kriminalstatistik in der Schweiz auf. Wie schon hervorgehoben, erfolgt die lückenlose Veröffentlichung der schweizerischen Kriminalstatistik erst seit dem Jahre 1931. Dabei ist zu beachten, dass diese bis 1941 auf den 25 verschieden lautenden kantonalen Strafgesetzen aufbaute und zudem die statistische Erhebung noch teilweise nach völlig verschiedenen Gesichtspunkten erfolgte. Die Zerteilung der Untersuchungsperiode ist deshalb unerlässlich. Da 1942 das schweizerische Strafgesetzbuch eingeführt wurde und die einzelnen kantonalen Strafgesetze ausser Kraft traten, können Vergleiche zwischen der ersten und der zweiten Untersuchungsperiode nur zum Teil und nur unter Vorbehalt vorgenommen werden. Die baselstädtische Kriminalität kann daher sinnvollerweise nur während der zweiten Untersuchungsperiode mit derjenigen des Kantons Basel-Land verglichen werden.

Den Ausgangspunkt unserer Betrachtung bildet Tabelle I, in welcher die Anzahl der Verurteilten für die Schweiz und die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt angeführt sind. Aus dieser Tabelle können nur wenige Schlussfolgerungen gezogen werden, da der strukturelle Aufbau bzw. die Entwicklung der Bevölkerung ausser Acht gelassen wird. Immerhin können wir feststellen, dass sich die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches in den beiden Kantonen verschiedenartig auswirkte. Während die Zahlenkolonne für die Schweiz und den Kanton Basel-Land in den zwanzig Jahren keine wesentliche Veränderungen erlitt, stellen wir in der Zahlenkolonne für den Kanton Basel-Stadt vom Jahre 1941 auf das Jahr 1942 eine ausserordentlich starke Zunahme der ausgewiesenen Kriminalfälle fest. Weiter ist aus Tabelle I ersichtlich, dass die Kriminalität innerhalb der einzelnen Jahrzehnte nicht durch besonders ausgeprägte Schwankungen gekennzeichnet sein dürfte. Mehr können wir allerdings dieser Tabelle nicht entnehmen.

Tabelle 1

Verurteilte *)

Jahre	Schweiz	Basel-Land	Basel-Stadt
1932	16 559	267	599
1933	17 179	328	662
1934	17 883	290	631
1935	18 269	353	619
1936	19 113	317	696
1937	18 154	317	604
1938	17 527	270	583
1939	15 394	259	462
1940	13 454	226	400
1941	14 409	213	422
1942	15 367	258	878
1943	16 110	289	864
1944	16 073	268	904
1945	17 134	322	928
1946	17 588	336	993
1947	17 324	291	953
1948	18 672	360	1 052
1949	18 296	373	916
1950	19 453	353	976
1951	18 678	301	1 056

* Quellen: Statistische Jahrbücher der Schweiz, Basel 1932 ff., Schweizerische Kriminalstatistik, Bern 1947 ff.

Um dennoch zu weiteren Aussagen zu gelangen, sind wir gezwungen, mit relativen Zahlen zu arbeiten; so können wir beispielsweise die Kriminalitätsziffer zu Hilfe nehmen, d. h. wir bringen die absoluten Zahlen der Verurteilten mit der entsprechenden Bevölkerungszahl in Beziehung. Dabei fragen wir uns, wie viele Verurteilte auf 100 000 der Bevölkerungszahl entfallen ³¹.

In den letzten zwanzig Jahren war die Zunahme der Bevölkerung in den drei zugrundegelegten Kollektiven am grössten im Kanton Basel-Stadt, nämlich 22 0/0, während der Bevölkerungszuwachs im Kanton Basel-Land sich im Rahmen der gesamtschweizerischen Entwicklung von 16 0/0 hielt. Zeitlich gesehen, vollzog sich der Wachstumsprozess während diesen zwei Jahrzehnten sehr ungleichmässig. Die Zunahme der Be-

³¹ Die Kriminalitätsziffer ist die häufigste und gebräuchlichste Masszahl der Kriminalität.

völkerung allein in den letzten 10 Jahren unserer Untersuchungsperiode betrug für die Schweiz 12 0/0 von insgesamt 16 0/0, für den Kanton Basel-Stadt 16 0/0 von insgesamt 22 0/0 und für den Kanton Basel-Land 15 0/0 von insgesamt 16 0/0.

Tabelle II

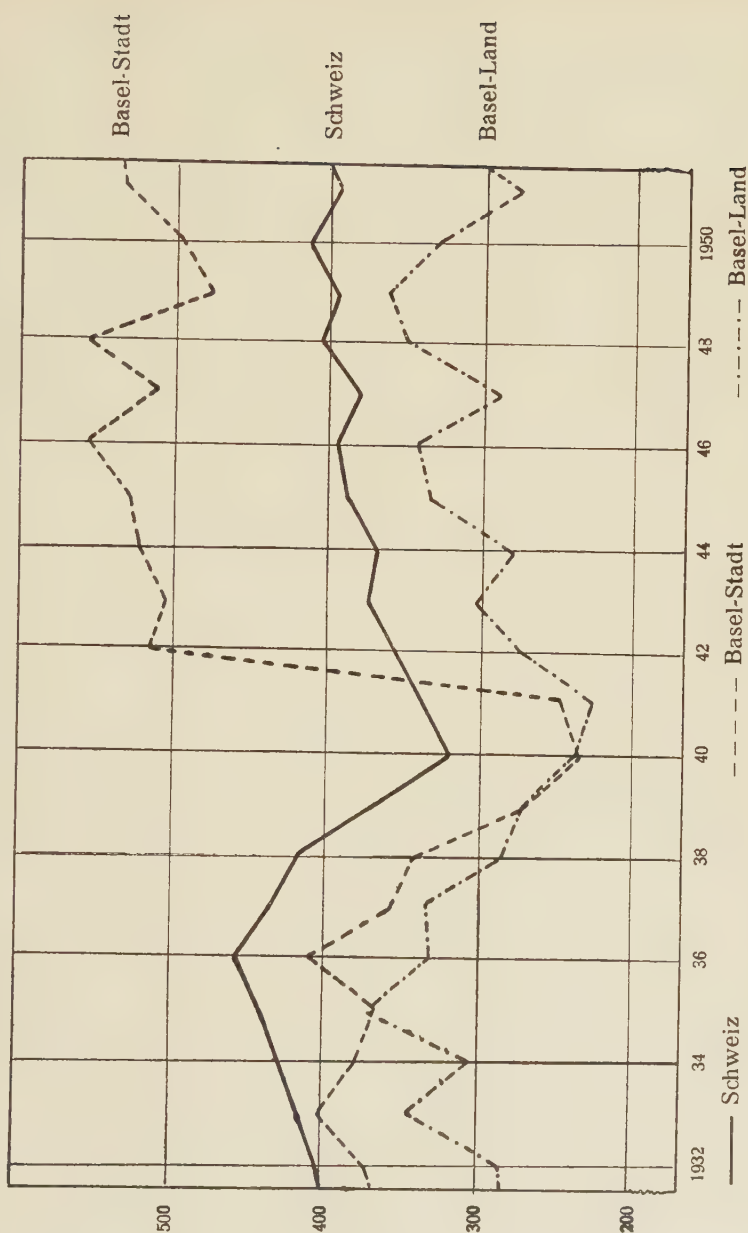
Kriminalitätsziffern der Schweiz und der Kantone Basel-Land und Basel-Stadt in den Jahren 1932—1951

Jahre	Schweiz	Basel - Land	Basel - Stadt
1932	403	284	371
1933	416	345	403
1934	431	305	379
1935	439	370	367
1936	459	331	411
1937	435	332	356
1938	419	283	343
1939	366	272	270
1940	319	237	234
1941	339	225	249
1942	359	272	516
1943	373	304	505
1944	368	280	523
1945	389	333	529
1946	394	342	556
1947	381	288	512
1948	405	349	556
1949	394	359	476
1950	414	330	498
1951	393	277	433

Betrachten wir nun Tabelle II und verfolgen wir vorerst die Schwankungen der Kriminalitätsziffern in den beiden unserer Untersuchung zugrundeliegenden Jahrzehnten. Die ungleichmässige Entwicklung untersuchen wir in der Statistik am einfachsten mit Hilfe der Amplitude der Schwankungen. Diese erhalten wir, indem wir die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert einer Reihe in Prozenten ihres arithmetischen Mittels ausdrücken. Setzen wir für den höchsten Wert = max, für den niedersten Wert = min und für das arithmetische Mittel = M_a , so erhalten wir die folgende Formel für die Amplitude der Schwankungen = A_{sch} :

$$A_{sch} = \frac{\max - \min}{M_a} \cdot 100 \%$$

Entwicklung der Kriminalitätsziffern in der Schweiz und in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951



Für unsere Untersuchungen ergeben sich folgende Werte für A_{sch} :

Amplitude der Schwankungen der Kriminalitätsziffern für die Schweiz
und die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt

Jahre	Schweiz	Basel-Land	Basel-Stadt
1932/41	32,8	48,6	52,3
1942/51	14,2	27,7	15,3

Auffallend sind die im Vergleich zum zweiten Jahrzehnt viel grösseren Schwankungen der Kriminalitätsziffern im ersten Jahrzehnt der untersuchten zwanzig Jahren. Zu den verhältnismässig grossen Werten für die Amplitude der Schwankungen im ersten Jahrzehnt dürften hauptsächlich die unsichern wirtschaftlichen Verhältnisse in der ersten Hälfte der 30er Jahren beigetragen haben. Der verhältnismässig geringe Wert von A_{sch} in der Zeit zwischen 1942/51 mag unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass die labilen Elemente der Bevölkerung durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse abgelenkt und somit von kriminellen Handlungen eher zurückgehalten wurden³². Auf Einzelheiten bezüglich der Ursachen dieser Schwankungen werden wir noch verschiedentlich in den folgenden Ausführungen einzutreten haben.

Um einen bessern Überblick über den Verlauf der Kriminalitätsziffer der Schweiz und der Kantone Basel-Land und Basel-Stadt zu erhalten, geben wir die Kriminalitätsziffern in der Graphik 1 wieder.

Wir fragen uns nun, ob zwischen diesen drei Kurven eine stochastische Verbundenheit besteht. Dazu bedienen wir uns der Korrelationsrechnung, und zwar legen wir die Formel von Pearson zugrunde, in der x bzw. y der Abweichung vom arithmetischen Mittel der Reihe x bzw. y entspricht.

Korrelationskoeffizient von Pearson (r):

$$r = \frac{\sum x \cdot y}{\sqrt{x^2} \cdot \sqrt{y^2}} \quad 33$$

³² Eine Erscheinung die sich auch innerhalb der andern Zweige der Moralstatistik sehr oft beobachten lässt.

³³ Der Korrelationskoeffizient schwankt von -1 bis $+1$, wobei
 $+1$ vollständig positive Korrelation,
 -1 vollständig negative Korrelation und
 0 gleich Indifferenz bedeutet.

Wir erhalten folgende Werte für r:

Korrelation zwischen den Kriminalitätsziffern von:

Jahre	BS/BL	BS/CH	BL/CH
1932/41	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8
1942/51	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,7

Während in den ersten zehn Jahren unserer Untersuchungsperiode in allen drei Fällen — trotz verschiedener Gesetzgebung — eine hohe Korrelation festzustellen ist, liegen für die zweite Hälfte des betrachteten Zeitraumes weniger eindeutige Ergebnisse vor, bestehen doch nur noch zwischen der Kriminalität der Schweiz und derjenigen des Kantons Basel-Land einigermaßen gleichlaufende Tendenzen, während bei der Gegenüberstellung der Kriminalität der Schweiz und des Kantons Basel-Land mit derjenigen des Kantons Basel-Stadt von Indifferenz gesprochen werden muss.

Aus der Graphik 1 selber lässt sich entnehmen, dass die Kriminalität des Kantons Basel-Stadt im ersten Jahrzehnt unserer Untersuchungsperiode stets kleiner und im zweiten Jahrzehnt stets grösser ist als diejenige der Schweiz, wogegen die Kriminalität im Kanton Basel-Land während allen zwanzig Jahren sowohl kleiner ist als die schweizerische wie auch die baselstädtische (hier drei Ausnahmen).

Bis anhin haben wir die Kriminalitätsziffer stets auf 100 000 der Gesamtbevölkerung bezogen. In das Strafregister werden aber nur jene Personen eingetragen, die das dreizehnte Altersjahr überschritten haben. M. a. W.: Im schweizerischen Strafregister wird die Kinderkriminalität nicht eingetragen. Diese Beschränkung hat zur Folge, dass wir eine verfeinerte Kriminalitätsziffer ermitteln können, die sich nicht einfach auf 100 000 der Gesamtbevölkerung, sondern auf 100 000 Personen im anzeigepflichtigen Alter bezieht.

Bei der Berechnung dieser verfeinerten Kriminalitätsziffer für die Schweiz und den Kanton Basel-Land stossen wir jedoch insofern auf Schwierigkeiten, als der Altersaufbau der Bevölkerung für diese Gebiete nur für die Volkszählungsjahre vorliegt³⁴. Indessen führt das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt eine auf der Fortschreibemethode beruhende Statistik über den Altersaufbau seiner Bevölkerung durch.

³⁴ Hingegen erfolgt seit einigen Jahren auch eine jährliche Schätzung des Altersaufbaus der Wohnbevölkerung der Schweiz.

Tabelle III

Gegenüberstellung der beiden Kriminalitätsziffern für den Kanton
Basel-Stadt

Jahre	anzeige- pflichtige Bevölkerung *)	verfeinerte Kriminalitäts- ziffer	gewöhnliche Kriminalitäts- ziffer
1932	136 656	438	371
1933	138 637	477	403
1934	140 888	448	379
1935	142 469	434	367
1936	143 012	487	411
1937	143 331	421	356
1938	144 534	406	343
1939	145 110	318	270
1940	144 376	276	234
1941	143 624	294	249
1942	143 954	611	516
1943	144 294	598	505
1944	145 374	621	523
1945	147 319	630	529
1946	151 378	656	556
1947	155 320	613	512
1948	158 852	663	556
1949	160 515	571	478
1950	163 056	595	495
1951	165 547	637	533

* Quelle: Stat. Jahrb. des Kantons Basel-Stadt der Jahre 1932—1951.

Um die Differenz zwischen der gewöhnlichen und der verfeinerten Kriminalitätsziffer hervorzuheben, sei auf die Ergebnisse der Tabelle III hingewiesen. Daraus ist ersichtlich:

1. dass die gewöhnliche Kriminalitätsziffer im Kanton Basel-Stadt durchschnittlich 15 % kleiner ist als die verfeinerte Kriminalitätsziffer;
2. dass das Verhältnis zwischen diesen beiden Kriminalitätsziffern sehr geringen Schwankungen unterworfen ist.

Letzterer Tatbestand dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich die strukturelle Umschichtung des Altersaufbaus, wenn keine ausserordentlichen exogenen Einflüsse stattfinden, in der Regel nicht plötzlich, sondern allmählich vollzieht.

Um über die Grössenordnung der verfeinerten Kriminalitätsziffer der beiden übrigen beobachteten Gebieten etwas aussagen zu können, mag somit ein Vergleich zu den entsprechenden Bevölkerungsteilen für das Volkszählungsjahr 1941 durchaus genügen.

Prozentualer Anteil der 0—13jährigen an der Gesamtbevölkerung in der Schweiz und in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Jahr	Schweiz	Basel-Stadt	Basel-Land
1941	20,6	15,4	20,3

Wie sich aus diesen Angaben entnehmen lässt, beträgt der Prozentanteil der 0—13jährigen in der Schweiz und im Kanton Basel-Land rund 20 0/0, im Kanton Basel-Stadt rund 15 0/0. M. a. W. die bereinigte Kriminalitätsziffer ist für die Schweiz und den Kanton Basel-Land um rund einen Viertel und für den Kanton Basel-Stadt um rund einen Sechstel grösser als die gewöhnliche Kriminalitätsziffer. Immerhin stellen wir fest, dass die bisher gewonnenen Ergebnisse von der Berechnung der verfeinerten Kriminalitätsziffer unberührt bleiben.

II. Zusammenhang zwischen der Kriminalität und Konjunktur

a) Im allgemeinen

Nachdem wir nun einen allgemeinen Einblick in die Entwicklung der Kriminalität erhalten haben, und zwar im Zeitraum, der je die zehn Jahre vor und nach der Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches umfasst, soll nun in den kommenden Ausführungen versucht werden, nach den Ursachen dieser Entwicklung zu forschen.

Nach Exner ist die Kriminalität das Ergebnis von Anlage und Umwelt³⁵. Die Anlage ergibt sich aus dem Erbgut einer jeden Person und lässt sich beim heutigen Stand der Statistik kaum erfassen³⁶. Anders liegen die Verhältnisse bei den Umweltmomenten. Diese können viel eher — wenn auch nicht vollständig — statistisch erfasst werden, was heute aber bedauerlicherweise nur in sehr beschränktem Umfange geschieht.

Es braucht keine grosse Fantasie, um zwischen dem Wirtschaftsleben und der Kriminalität Beziehungen zu sehen. Beispielsweise ist es verständlich, dass in Zeiten der Not die Kriminalität zunimmt. Der durch Arbeits- und Mittellosigkeit in Bedrängnis geratene Mensch überwindet

³⁵ Exner, F., Kriminologie, Berlin 1949, 3. Aufl., S. 19 ff.

³⁶ Zu den Statistiken, die uns etwas über diesen Zusammenhang aussagen, dürfte u. a. die Rückfallsstatistik zählen.

weit eher soziale Hemmungen als eine beschäftigte und/oder vermögliche Person. Mit diesen Ausführungen streifen wir schon verschiedene Ursachenkomplexe, so z. B. den Einfluss der Vermögensverhältnisse oder der Beschäftigungslage auf die Kriminalität.

Nachstehend soll nun untersucht werden, welches Ausmass der vermutliche Zusammenhang zwischen Konjunktur und Kriminalität in Wirklichkeit annimmt. Bevor wir uns jedoch näher mit dieser Frage beschäftigen können, müssen wir nach dem zuverlässigsten Konjunkturbarometer fragen. Der beste, den wir zur Zeit für die verschiedenen Länder besitzen, ist die aufgegliederte Produktionsstatistik, aus der namentlich der Umfang der Gesamtinvestition (Neu- + Ersatzinvestition) ersichtlich ist. Da hingegen in der Schweiz eine solche Statistik fehlt, sind wir gezwungen, uns auf andere Angaben zu stützen. Als Ersatz kommen in Frage: die Zahl der Arbeitslosen bzw. die Zahl der Stellensuchenden, der Index für den Beschäftigungsgrad der Industrie, das Exportvolumen, der schweizerische Grosshandelsindex, der Aktienindex, die Eintragungen und Löschungen im Handelsregister usw.

Welcher dieser genannten Indices ist nun der geeignetste? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, bedienen wir uns eines Analogieschlusses. Wir fragen uns, welcher der genannten Indices im Ausland die beste Korrelation mit der Produktionsstatistik ergibt. Dabei ist zu beobachten, dass nicht jede der genannten statistischen Zahlen miteinander vergleichbar ist. So fallen für die Schweiz auf Grund der verschiedenen Berechnungsmethode und der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Volkswirtschaften der Index für den Beschäftigungsgrad der Industrie, das Exportvolumen, die Eintragungen und Löschungen im Handelsregister von vornherein weg. Es bleibt also noch abzuklären, ob die Zahl der Arbeitslosen bzw. die der Stellensuchenden, der Aktienindex oder der Grosshandelsindex die Konjunktur am besten wiedergibt.

Zu diesem Zwecke haben wir die Korrelation zwischen der Produktionsstatistik einerseits und den zuletzt genannten Barometern andererseits für einige Länder berechnet. Dabei erhielten wir die folgenden Ergebnisse:

Rangkorrelation³⁷ zwischen der industriellen Produktion einerseits und dem Arbeitslosigkeits-, Grosshandels- und Industrieaktienindex andererseits:

Land	Arbeitslosigkeitsindex	Grosshandelspreisindex	Industrieaktienindex
USA	— 0,95	+ 0,6	— 0,3
Schweden	— 0,95	+ 0,8	+ 0,7

³⁷ Der Korrelationskoeffizient der Rangkorrelation (ζ) stützt sich auf die Formel von Spearman

$$\zeta = 1 - \frac{6 \cdot \sum d^2}{n(n^2 - 1)}$$

wobei d der Differenz der Ordnungszahlen der beiden Reihen und n der Zahl der Glieder entspricht.

Wie aus den obigen Werten zu entnehmen ist, liegen für die Korrelation zwischen der industriellen Produktion und dem Index für Arbeitslosigkeit weitaus die günstigsten Ergebnisse vor.

Auf Grund des obigen Vergleichs darf angenommen werden, dass auch die Arbeitslosenzahl der Schweiz bzw. der beiden Kantone den Konjunkturverlauf am besten widerspiegelt³⁸.

Dieses Ergebnis ist für unsere Untersuchungen besonders günstig, ist doch gerade der Tatbestand der Beschäftigungslosigkeit ausserordentlich entscheidend für die Entwicklung der Kriminalität.

Um einen Zusammenhang zwischen der Kriminalität und der Konjunktur nachzuweisen, können wir also im folgenden die Entwicklung der Kriminalität der Entwicklung der Arbeitslosigkeit gegenüberstellen. Ohne Berücksichtigung des Gesetzeswechsels in der von uns betrachteten Zeitspanne berechnen wir eine Korrelation zwischen den Kriminalitäts- und den Arbeitslosenziffern der Schweiz von $r = + 0,67$. Dieses Ergebnis entspricht unseren Erwartungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen der Kriminalität und der wirtschaftlichen Wechsellage. Danach nimmt die Kriminalität in Krisenzeiten zu, während sie in Zeiten steigender Beschäftigung fällt. Um zu genaueren Resultaten zu gelangen, müssen wir jedoch die Gesetzesänderung im Jahre 1942 mitberücksichtigen. Wir berechnen also zunächst für jede einzelne Periode den Korrelationskoeffizienten. Zugleich sollen nicht nur die gesamtschweizerischen Verhältnisse geprüft werden, sondern auch die Situation in den beiden Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt. Da die Schwankung der Arbeitslosigkeit der Schweiz mit denjenigen der beiden Kantone nahezu übereinstimmt, wird in den folgenden Untersuchungen stets die schweizerische Arbeitslosigkeit zugrundegelegt³⁸.

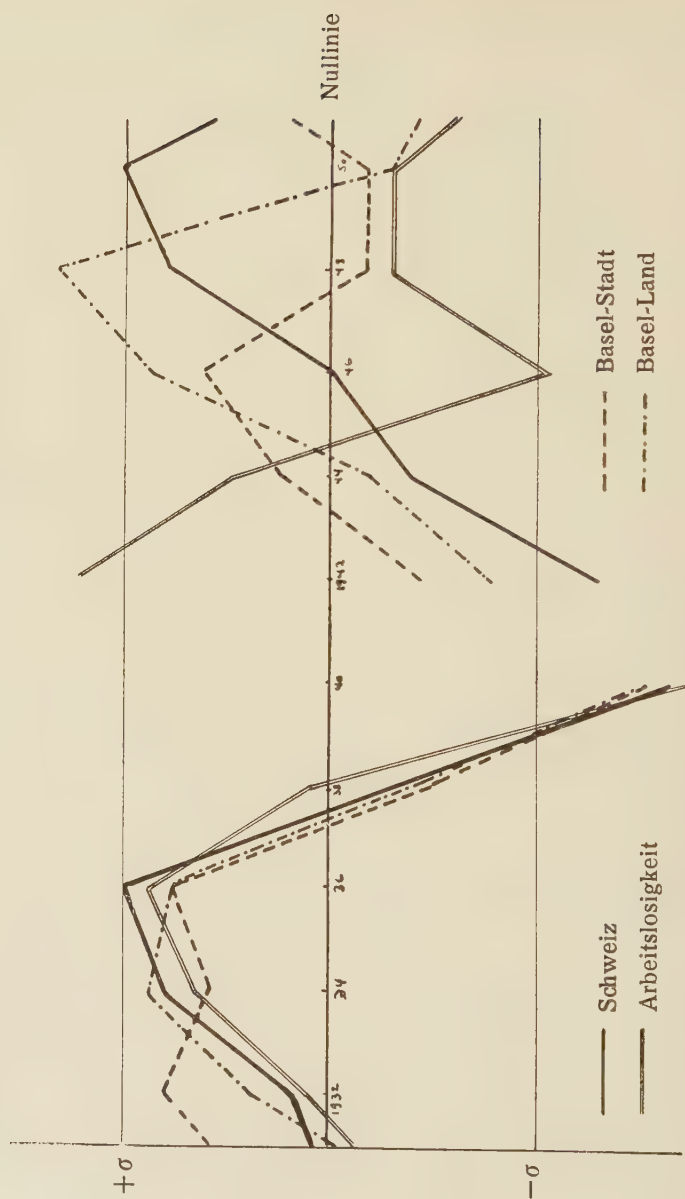
Ausgangspunkt unserer Betrachtung über den Zusammenhang zwischen Kriminalität und Arbeitslosigkeit ist die Graphik 2, in welcher die Entwicklung der Kriminalität der Schweiz, des Kantons Basel-Land und des Kantons Basel-Stadt mit der Kurve der schweizerischen Arbeitslosenziffer verglichen wird³⁹. Der Darstellung kann entnommen werden, dass im ersten Jahrzehnt unserer Untersuchung eine nahezu vollständige Parallelität zwischen allen Kurven festzustellen ist. Anders ausgedrückt: Beschäftigung und Kriminalität ergaben eine Scherenbewegung. Ganz eindeutig erkennt man die starke Zunahme der Kriminalität in den Krisenjahren und darauf anschliessend ihre allmähliche Abnahme bei sich bessernder Wirtschaftslage.

³⁸ Interessant ist auch die weitgehende Übereinstimmung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit (Zahl der Stellensuchenden) in den beiden Kantonen und der Schweiz. Die Korrelation (ζ) ergibt folgenden Wert für
BS/BL = + 0,93; CH/BS = + 0,95; CH/BL = + 0,92.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den USA mit jener der Schweiz annähernd übereinstimmt, erhalten wir doch eine ausserordentlich hohe Korrelation von (ζ) = + 0,85.

³⁹ Diese Darstellungsart beruht auf dem Prinzip der gemeinsamen Nulllinie und arbeitet mit Hilfe der mittleren quadratischen Abweichung (σ). Die verschiedenen grossen σ der einzelnen Kurven (Reihen) werden in der Graphik gleich 1 gesetzt. Dieses Verfahren erlaubt uns, verschiedenartige Kurven im gleichen Koordinatensystem einzutragen und somit einander gegenüberzustellen.

Verlauf von Kriminalitätsziffer und der Arbeitslosigkeit in der Schweiz und in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Stadt 1932—1941 bzw. 1942—1951



Ob dieser Sachverhalt allgemeine Gültigkeit besitzt oder nicht, soll anhand der Ergebnisse für das zweite Jahrzehnt nachgeprüft werden. Aus der graphischen Darstellung (Graphik 2) ist ersichtlich, dass die vorherigen Ergebnisse für die Jahre 1942—1951 nicht mehr zutreffen. Nicht nur verlaufen die Kriminalitätskurven der einzelnen untersuchten Gebiete verschiedenartig, sondern es zeigt sich, dass sogar — im Gegensatz zur vorherigen Periode — die Kriminalität im Durchschnitt bei leicht fallender (steigender) Arbeitslosigkeit leicht steigt (fällt). Der völlig verschiedene Verlauf der Kurven in den beiden Perioden gelangt auch deutlich zum Ausdruck bei der Berechnung der Korrelation zwischen der Kriminalität und der Arbeitslosigkeit⁴⁰.

Korrelation zwischen der Kriminalität und der Arbeitslosigkeit
in der Schweiz und in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Jahre	Schweiz	Basel-Land	Basel-Stadt
1932—41	+ 0,98	+ 0,7	+ 0,97
1942—51	— 0,3	— 0,4	+ 0,3

Um trotzdem zu einer allgemeinen Aussage zu gelangen, muss untersucht werden, ob die Parallelität zwischen Konjunktur und Arbeitslosigkeit in den Jahren 1932—41 als zufällige Erscheinung zu betrachten ist und die weitgehende Indifferenz in der zweiten Periode als Normalfall gelten kann, oder ob es sich gerade umgekehrt verhält. Hierzu ist zweierlei zu bemerken:

1. muss der Zusammenhang zwischen Kriminalität und Arbeitslosigkeit in der zweiten Periode als viel weniger typisch angesehen werden, da dieser Zeitabschnitt durch ausserordentliche Ereignisse wie Kriegsgeschehen, Nachkriegswirren und Hochkonjunktur (Nachholbedarf) gekennzeichnet ist⁴¹ und

⁴⁰ Bessere Ergebnisse erhalten wir bei den nachstehenden Korrelationen, doch können sie laut früheren Ausführungen nicht verallgemeinert werden. Korrelation (ζ) zwischen der Kriminalität einerseits und den Eintragungen bzw. Lösungen von Gesellschaften im Handelsregister sowie den Konkursen anderseits:

Jahre	Eintragungen	Lösungen	Konkurse
1932—41	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8
1942—51	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7

⁴¹ Im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse in der zweiten Periode ist folgendes zu berücksichtigen:

1. Von einer typischen Arbeitslosigkeit darf in diesem Zeitabschnitt nicht gesprochen werden.
2. Die Erscheinung, dass Kriminalität trotz des Rückganges der Arbeitslosigkeit (Kriegsjahre sind gemeint) ansteigt, ist insofern irreführend, als durch den Militärdienst die Arbeitslosigkeit stark verringert wurde. Dieser Sachverhalt wird dadurch bestätigt, dass der Index für den industriellen Beschäftigungsgrad in jenen Jahren sehr niedrig war.

2. sind die absoluten Zahlen der Arbeitslosigkeit im zweiten Jahrzehnt so klein, dass auch zufällige und verhältnismässig geringe Schwankungen bei der Index- und damit bei der Korrelationsberechnung sehr stark ins Gewicht fallen.

Für „normalere“ Verhältnisse dürften somit vorwiegend die Ergebnisse der ersten Periode zutreffen, m. a. W. wir erkennen einen, wenn auch nicht krass hervortretenden, Zusammenhang zwischen der Kriminalität und dem Wirtschaftsleben. Diese Vermutung wird überdies erhärtet durch die Berechnung der Korrelation der Kriminalität einerseits und den Eintragungen bzw. Löschungen von Gesellschaften im Handelsregister und der Konkurse anderseits (vgl. Fussnote 40 auf S. 23).

b) In den einzelnen Deliktsgruppen bzw. Delikten

Bei der Betrachtung des Zusammenhanges zwischen der Kriminalität und Konjunktur muss auch geprüft werden, ob die einzelnen Deliktsgruppen in gleichem oder unterschiedlichem Ausmasse von der jeweiligen Wirtschaftslage beeinflusst werden und weiter, ob sie gleich oder entgegengesetzt der Konjunktur verlaufen. Zu diesem Zwecke teilen wir die Delikte in folgende Gruppen auf ⁴²:

1. Vergehen gegen Leib und Leben;
2. Vergehen gegen das Vermögen;
3. Vergehen gegen die Sittlichkeit;
4. Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr;
5. Vergehen und strafbare Handlungen gegen die öffentliche Gewalt;
6. Vergehen gegen die Ehre.

Um vorerst ein Bild über die Grössenordnung der einzelnen Deliktsgruppen zu erhalten, sollen in Tabellen IV und V die absoluten Zahlen und die entsprechenden Kriminalitätsziffern ⁴³ angeführt werden. Der Anteil der einzelnen Deliktsgruppen an der Gesamtkriminalität ist aus den beiden nachstehenden Graphiken 3 und 4 ersichtlich, die den Tabellen IV bzw. V entsprechen. Dadurch, dass wir in beiden Abbildungen die Kriminalität pro Jahr gleich 100 setzen, können wir für jedes Jahr den prozentualen Anteil der betreffenden Deliktsgruppe an der Gesamtkriminalität ablesen und mithin die kriminelle Struktur jedes Jahres mit jener der übrigen Jahre vergleichen.

Fortsetzung von Fussnote 41

3. In diesem Zusammenhang muss auch auf die allgemeine Erscheinung der abnehmenden Bindung an die Sitten und Gebräuche während des Krieges, namentlich aber während den Nachkriegsjahren, hingewiesen werden.
4. Wie später noch zu zeigen sein wird, gibt es auch Deliktsgruppen, die, entgegen der üblichen Auffassung, bei abnehmender Arbeitslosigkeit (also besonders in Zeiten der Überbeschäftigung) zunehmen.
- 42 Es wurden hier nur diejenigen Deliktsgruppen berücksichtigt, in welchen die Kriminalität relativ häufig auftritt. Die Deliktsarten, welche die einzelnen Deliktsgruppen umfassen, werden jeweils bei den einzelnen Untersuchungen aufgezählt.
- 43 Die Kriminalitätsziffer für die einzelnen Deliktsgruppen nennt man *spezielle Kriminalitätsziffer*; = Anzahl der Verurteilten der einzelnen Deliktsgruppe auf 100 000 der Gesamtbevölkerung.

Tabelle IV

Verurteilte nach Vergehensgruppen im Kanton Basel-Land

Jahre	Leib und Leben		Vermögen		Sittlichkeit		öff. Verkehr		öff. Gewalt	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
1932	68	73	127	135	11	12	16	17	17	18
1933	86	91	157	166	20	21	5	6	20	21
1934	69	73	135	142	23	24	12	13	17	18
1935	85	89	181	190	25	26	10	11	18	19
1936	69	72	190	199	12	13	9	9	10	10
1937	66	69	180	188	27	28	5	5	12	13
1938	54	57	141	148	21	22	13	14	12	13
1939	51	54	143	150	16	17	19	20	17	18
1940	48	50	114	120	23	24	3	3	15	16
1941	27	29	134	142	10	11	5	5	15	16
1942	25	26	151	159	24	25	4	4	18	19
1943	26	27	182	192	29	31	7	7	16	16
1944	16	17	163	170	34	36	1	1	13	14
1945	16	17	208	215	37	38	10	10	8	8
1946	14	14	193	196	47	48	18	18	19	19
1947	27	27	140	139	46	46	28	28	13	13
1948	35	34	157	152	60	58	18	17	39	38
1949	45	43	197	190	53	51	17	16	17	16
1950	50	47	177	165	36	34	12	11	26	24
1951	33	30	157	144	39	36	14	13	16	15

a = absolute Ziffern

b = spezielle Kriminalitätsziffern.

Verurteilte nach Vergehensgruppen im Kanton Basel-Stadt

Jahre	Leib und Leben		Vermögen		Ehre		Sittlichkeit		öff. Verkehr		öff. Gewalt	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
1932	51	32	370	229	19	12	23	14	18	11	19	12
1933	63	38	457	278	18	11	20	12	19	12	30	18
1934	90	54	407	244	12	7	22	13	13	8	25	15
1935	64	38	430	255	5	3	25	15	22	13	13	8
1936	38	22	506	299	9	5	46	27	11	7	18	11
1937	42	25	408	241	16	39	32	19	25	15	16	9
1938	40	23	418	245	12	7	46	27	20	12	13	8
1939	39	23	315	185	3	2	41	24	17	10	9	5
1940	36	21	271	195	7	4	39	23	12	7	10	6
1941	27	16	306	181	5	3	38	22	11	7	7	4
1942	88	52	372	219	254	149	51	30	17	10	64	38
1943	98	57	419	244	165	96	49	29	12	7	60	35
1944	91	53	420	244	155	90	48	28	18	10	66	38
1945	82	47	469	267	150	86	44	25	22	13	75	43
1946	118	66	440	246	154	86	56	31	21	12	127	71
1947	111	60	446	242	144	78	49	27	38	21	105	57
1948	135	71	501	264	151	80	42	22	35	19	102	54
1949	114	59	414	215	128	67	43	22	45	23	114	59
1950	107	55	455	233	111	57	60	31	32	16	145	74
1951	140	71	473	238	95	48	78	39	62	31	145	73

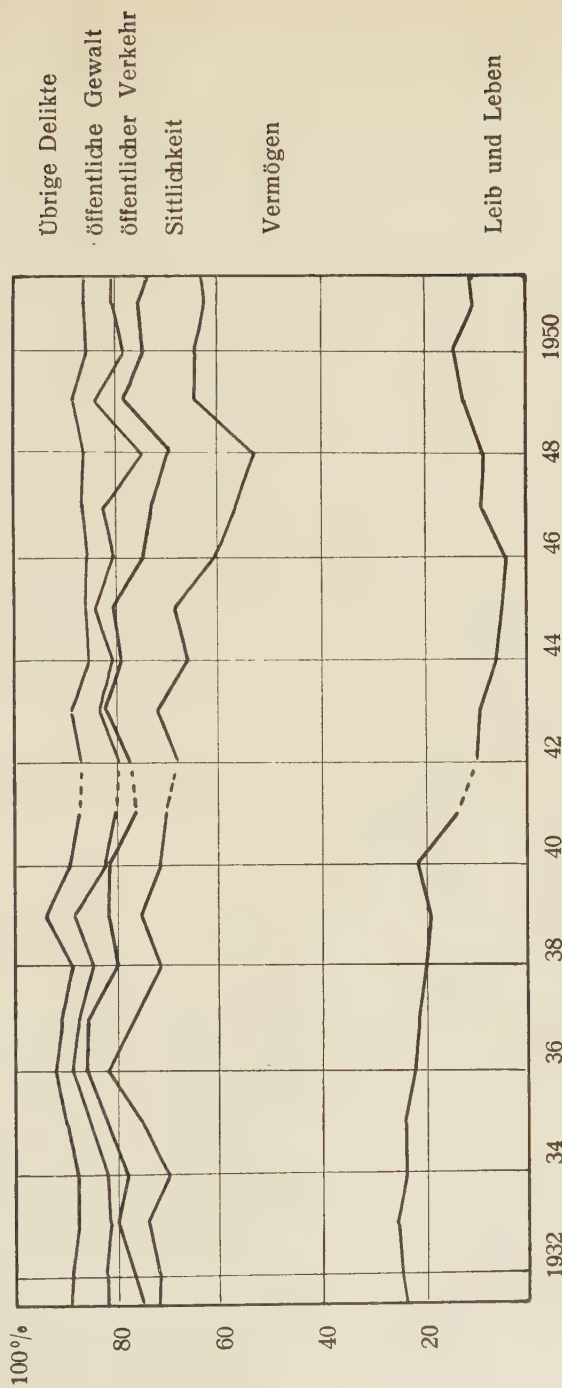
a = absolute Ziffern

b = spezielle Kriminalitätsziffern.

Graphik 3

Prozentualer Anteil der einzelnen Deliktgruppen gemessen an der Gesamtzahl der jährlich ausgewiesenen Delikten für die Jahre 1932—1951

Basel-Land



Prozentualer Anteil der einzelnen Deliktgruppen gemessen an der Gesamtzahl der jährlich ausgewiesenen Delikten für die Jahre 1932—1951

Basel-Stadt



Aus den beiden Graphiken 3 und 4 sticht vor allem der grosse Prozentanteil der Vermögensdelikte in beiden Kantonen hervor. Währenddem sich dieser Anteil im Kanton Basel-Land in den untersuchten zwanzig Jahren stets in der gleichen Grössenordnung bewegt, sind für den Kanton Basel-Stadt zwei Perioden erkennbar, die deutlich durch die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches getrennt werden. In der ersten Hälfte unserer Untersuchungsperiode beträgt er durchschnittlich 70 % im Gegensatz zur zweiten Periode, wo er um 45 % schwankt. Dieser starke Rückgang ist vermutlich nicht auf eine Abnahme der Vermögensdelikte, sondern auf die erfolgte Gesetzesänderung zurückzuführen. Für den Kanton Basel-Land schwankt der entsprechende Prozentsatz um 50 und 60, wobei hauptsächlich in den Jahren zwischen 1936 und 1945 eine Änderung der Vermögensdelikte zu verzeichnen ist.

Nicht so eindeutig liegen die Verhältnisse bei der zweitgrössten Deliktgruppe. Für die Jahre 1932—41 folgen an zweiter Stelle in beiden Kantonen die Delikte gegen Leib und Leben. In der zweiten Periode treten im Kanton Basel-Stadt jedoch anfänglich die Ehrverletzungsdelikte, später aber die Verfehlungen und strafbaren Handlungen gegen die öffentliche Gewalt an diese Stelle. Im Kanton Basel-Land sind in der zweiten Epoche die stets zunehmenden Sittlichkeitsdelikte an zweiter Stelle zu verzeichnen, während diese im Kanton Basel-Stadt eine relativ — wenn auch nicht absolut — bescheidene Rolle spielen. Die strafbaren Handlungen gegen die öffentliche Gewalt sind, wie die Graphiken zeigen, im Kanton Basel-Land von geringerer, aber in den letzten Jahren auch von leicht zunehmender Bedeutung.

Von den ausgewiesenen Deliktgruppen sind die Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr am wenigsten häufig; ihr Anteil steigt in beiden Kantonen nicht über 10 %. Die zunehmende Verkehrsdichte und die verschärfte Gerichtspraxis bei den Verkehrsdelikten führen jedoch für die der Untersuchungsperiode anschliessenden Jahren 1952/53 zu schon wesentlich höhern Prozentsätzen (12 %).

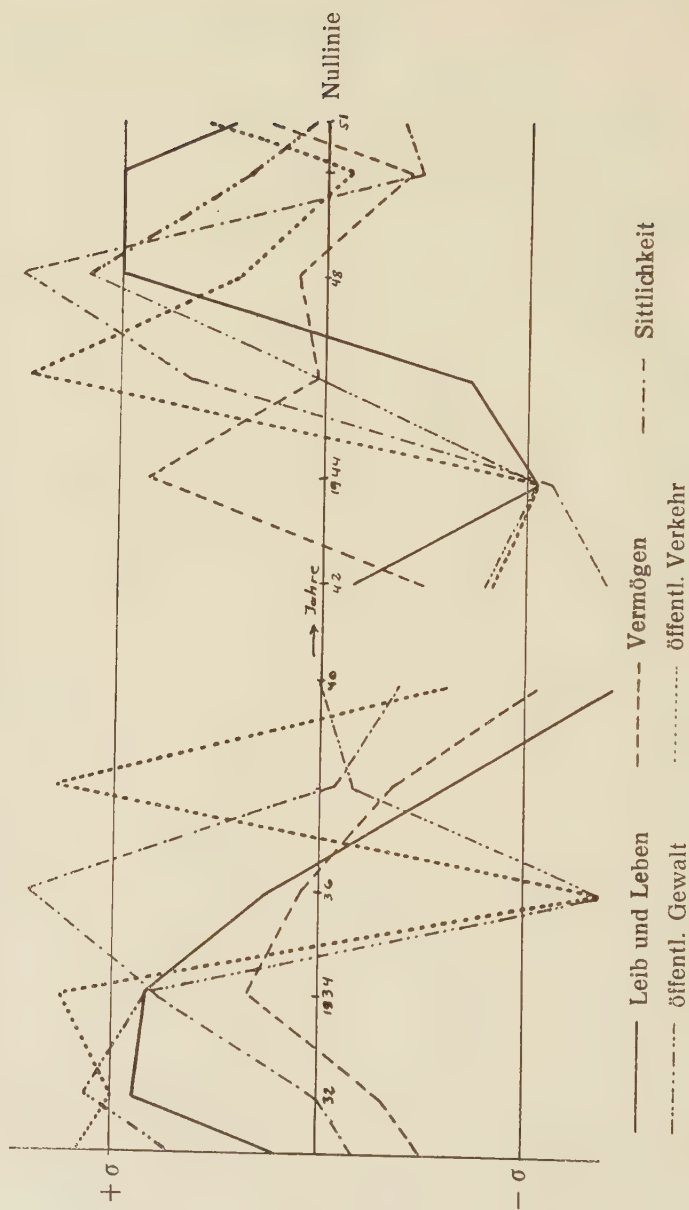
Wichtig ist festzuhalten, dass die Prozentsätze der einzelnen Deliktgruppen sehr verschieden und ausserordentlichen Schwankungen unterworfen sind⁴⁴. Dies zeigt sich am besten anhand der Graphiken 5 und 6, in welchen die Kriminalitätsziffern für die einzelnen Deliktgruppen mittels der Methode der gemeinsamen Nulllinie dargestellt sind⁴⁵. Vergleichen wir nun den Verlauf der einzelnen Deliktgruppen mit der Gesamtkriminalität, so erkennt man gleich, dass sich einerseits die Ge-

⁴⁴ Amplitude der Schwankungen für die einzelnen Deliktgruppen (%) in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt.

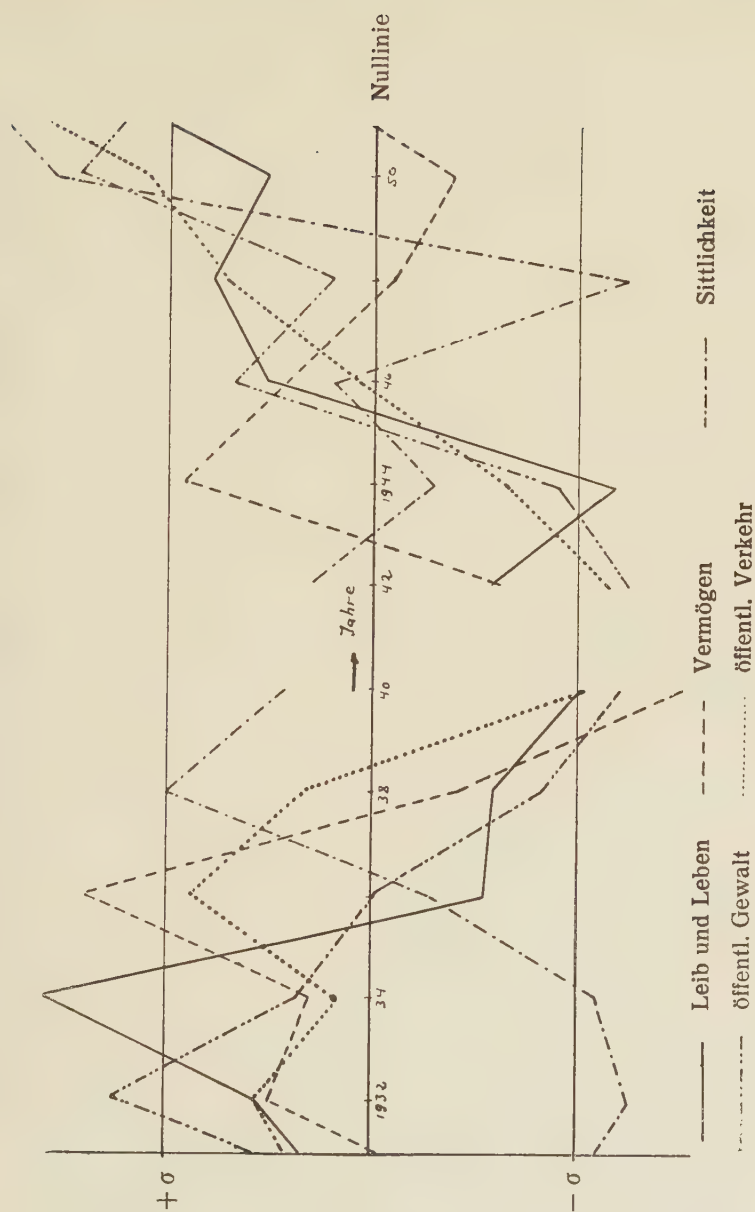
Jahre	Vermögen	L. u. L.	Sittlichkeit	öff. Vk.	öff. Gw.
Basel-Land					
1932-41	94,7	50,6	60,5	165,1	65,3
1942-51	125,4	33,1	88,9	209,2	113,5
Basel-Stadt					
1932-41	128,5	60,4	78,3	83,3	143,7
1942-51	53,5	29,3	69,2	165,5	78,8

⁴⁵ Vgl. Fussnote 39 auf S. 21.

Entwicklung der einzelnen Deliktgruppen im Kanton Basel-Land 1932—1951



Entwicklung der einzelnen Deliktgruppen im Kanton Basel-Stadt 1932—1951



samtkriminalität wohl als Resultante von verschiedenen verlaufenden Komponenten (Deliktgruppen) ergibt, anderseits aber der Einfluss der einzelnen Komponenten infolge der ungleichen Grössenordnung der einzelnen Deliktgruppen verschieden gross ist. Diese Tatsache lässt sich eindeutig aus den nachstehenden Korrelationsergebnissen entnehmen.

Korrelation (ς) zwischen der gesamten Kriminalität und den Deliktgruppen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Vermögen	L. u. L.	Sittl.	öff. Vk.	öff. Gw.
Basel-Land					
1932—41	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,4
1942—51	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,3
Basel-Stadt					
1932—41	+ 0,8	+ 0,6	— 0,4	+ 0,2	+ 0,9
1942—51	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0

Wie wir früher sahen, verläuft die Kriminalität in den beiden Kantonen teils parallel, teils entgegengesetzt. Diese Tatsache veranlasst uns zu fragen, ob die Kurven der einzelnen Deliktgruppen in den beiden Kantonen denselben Verlauf annehmen oder ob sie unabhängig von einander — infolge der unterschiedlichen Sozialstruktur der beiden Kantone — eine anders geartete Entwicklung aufweisen. Dieser Sachverhalt soll wiederum mit Hilfe der Korrelationsrechnung aufgeklärt werden.

Korrelation (ς) zwischen den gleichen Deliktgruppen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land 1932—1951

Jahre	Vermögen	Sittl.	L. u. L.	öff. Vk.	öff. Gw.
1932—41	+ 0,9	+ 0,7	— 0,2	+ 0,2	+ 0,3
1942—51	+ 0,3	+ 0,5	— 0,6	+ 0,7	+ 0,4

Die obige Übersicht lässt erkennen, dass nur vereinzelt von einer Parallelität der Entwicklung in den entsprechenden Deliktgruppen die Rede sein kann (nämlich bei den Sittlichkeitsdelikten). So erhalten wir das eine Mal eine sehr schwache, das andere Mal (Jahrzehnt) eine deutliche Korrelation, was uns vorerst veranlasst von Schlussfolgerungen abzusehen, zugleich weiter in den Problemkreis einzudringen. Zu diesem Zwecke bringen wir zunächst die einzelnen Deliktgruppen mit der Konjunktur bzw. der Arbeitslosigkeit in Beziehung.

Korrelation zwischen der Arbeitslosigkeit einerseits und den
einzelnen Deliktgruppen anderseits in den Kantonen Basel-Land
und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Vermögen	L. u. L.	Sittl.	öff. Vk.	öff. Gw.
Basel-Land					
1932—41	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,0
1942—51	+ 0,2	- 0,0	- 0,6	- 0,5	+ 0,1
Basel-Stadt					
1932—41	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,5
1942—51	+ 0,2	- 0,8	- 0,3	- 0,6	- 0,6

Die eben ermittelten Korrelationskoeffizienten deuten in keiner Beziehung auf einen engern Zusammenhang zwischen der Konjunktur und den einzelnen Deliktgruppen hin: wir erhalten weder für die beiden Jahrzehnte noch für die beiden Kantone Ergebnisse, die eine positive Aussage erlauben würden.

Gehen wir einen Schritt weiter und prüfen wir nun, ob sich einzelne Deliktsarten als typisch konjunkturrempfindlich erweisen oder nicht. Beginnen wir mit den relativ häufigsten Delikten, nämlich jenen gegen das Vermögen. Um einen Zusammenhang zwischen der Konjunktur und diesen Delikten herauszufinden, bedarf es einer Unterteilung dieser Deliktgruppen. Leider müssen wir uns bei dieser Untersuchung auf den Kanton Basel-Land beschränken, da für den Kanton Basel-Stadt überhaupt keine entsprechenden Zahlen (ausser bei den Jugendlichen) vorliegen.

In der nachstehenden Aufgliederung ist mit Ausnahme der Entwendung und der Zechprellerei für keine Deliktsart eine bestimmte zu- oder abnehmende Tendenz festzustellen. Vergleiche mit wirtschaftlichen Erscheinungen stossen insofern auf Schwierigkeiten, als in den meisten Fällen diesbezügliche kantonale Statistiken fehlen. Indessen dürften stochastische Verbundenheiten durchaus möglich sein. So erhalten wir z. B. für den Bierverbrauch und die Zechprellerei für die Jahre 1942—51 einen Korrelationskoeffizienten von $r = + 0,8$. Bemerkenswert ist auch, dass bei gesamtschweizerischen Vergleichen die Vermögensdeliktsarten nach Häufigkeiten geordnet, dieselbe Reihenfolge wie oben einnehmen. Eine Ausnahme bilden nur die Entwendungen, die im Kanton Basel-Land im Vergleich zu der übrigen Schweiz relativ stärker vertreten sind.

Gehen wir zur Betrachtung der Delikte gegen Leib und Leben über. Zu dieser Gruppe gehören die einfachen Körperverletzungen, Abtreibung durch Schwangere und Drittpersonen, fahrlässige Tötung bzw. Körperverletzung usw. Aus der nachstehenden Tabelle VII erhalten wir einen Anhaltspunkt über die Grössenordnung der einzelnen Delikte.

Tabelle VI

Vermögensdelikte im Kanton Basel-Land 1942—1951 *

Jahre	Diebstahl	Betrug	Veruntreuung	Entwendung	Zechprellerei
1942	95	20	11	3	3
1943	126	32	13	3	4
1944	99	30	19	8	5
1945	135	34	15	6	8
1946	113	35	12	6	7
1947	81	21	18	5	14
1948	102	33	15	5	6
1949	107	32	14	14	15
1950	94	35	17	14	15
1951	85	41	23	12	17

* Die Zahlen sind den Amtsberichten des Obergerichtes und der Aufsichtsbehörden über Schuldbetreibung und Konkurs an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft entnommen.

Die vorliegende Statistik enthält auch die von den Gerichten freigesprochenen Personen, deren Anteil jedoch sehr gering ist.

Wir legen dabei wiederum die Zahlen des Kantons Basel-Land zugrunde, da für den Kanton Basel-Stadt kein entsprechendes Material vorliegt. Für die Schweiz besitzen wir erst seit 1946 entsprechende Angaben. Stellt man nun die Zahlen einander gegenüber, so erkennt man, dass im Kanton Basel-Land die Abtreibungsdelikte im Gegensatz zu dem gesamt-

Tabelle VII

Delikte gegen Leib und Leben in der Schweiz und im Kanton Basel-Land 1942—1951 *

Jahre	Körperverletzung		fahrl. Körperverletzung		fahrl. Tötung		Abtreibungen	
	BL	CH	BL	CH	BL	CH	BL	CH
1942	13		11		1		2	
1943	18		3		4		8	
1944	12		2		2		3	
1945	10		1		1		8	
1946	13	652	2	251	3	100	1	535
1947	12	624	8	379	7	149	6	428
1948	18	680	6	408	10	201	4	466
1949	25	665	11	399	4	185	10	459
1950	18	637	13	394	12	235	7	667
1951	13	509	7	378	9	239	8	592

* Vergleiche Bemerkungen von Tabelle VI.

schweizerischen Durchschnitt relativ schwach vertreten sind. Fassen wir in beiden Gebieten die Delikte Körperverletzung, fahrlässige Körperverletzung bzw. Tötung zusammen und bringen wir sie mit den Abtreibungsdelikten in Verbindung, so entfallen im Kanton Basel-Land im Durchschnitt der Jahre 1946/51 auf ein Abtreibungsvergehen 5,3 Körperverletzungen im Gegensatz zu nur 2,3 in der Schweiz. Diese Angaben deuten auf eine Diskrepanz des obigen Sachverhaltes in den beiden Gebieten (Schweiz, Kanton Basel-Land) hin. Zu diesem Zwecke berechnen wir die Kriminalitätsziffer für die Abtreibungsdelikte im Kanton Basel-Land und der Schweiz. Dabei resultiert für die Schweiz eine nahezu doppelt so starke kriminelle Neigung als für den Kanton Basel-Land⁴⁶. M. a. W. die Zahl der (erfassten) Abtreibungen ist im Kanton Basel-Land verglichen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt ausserordentlich klein.

Einfache und fahrlässige Körperverletzung sowie fahrlässige Tötung können zwar durch verschiedene Momente bedingt sein, doch dürfte beispielsweise der Motorfahrzeugverkehr und die damit verbundenen Verkehrsunfälle eine der häufigsten Ursachen bilden. Da die genannten Deliktsarten plus die Abtreibungsfälle den Hauptanteil innerhalb der Delikte gegen Leib und Leben ausmachen, ist es sinnvoll, die Korrelation zwischen Verkehrsunfällen und den Vergehen gegen Leib und Leben exkl. Abtreibungen zu berechnen. Für den Kanton Basel-Land erhalten wir dann eine erstaunlich hohe Korrelation von $\varsigma = + 0,9$. Da im Kanton Basel-Stadt die Abtreibungsfälle nicht ausgeschieden werden können, sehen wir uns genötigt, die Korrelation auf die Gesamtzahl der Delikte gegen Leib und Leben zu beziehen.

Korrelation (ς) zwischen den Verkehrsunfällen und den Vergehen gegen Leib und Leben in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt	Basel-Land ohne Abtreibungen
1932—41	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5
1942—51	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,9

Auf Grund der annähernd gleich grossen Korrelationskoeffizienten für die beiden Kantone im zweiten Jahrzehnt unserer Untersuchungsperiode, welches die Jahre des gewaltigen Aufschwungs des Motorfahrzeugverkehrs umfasst, darf vermutet werden, dass die stochastische

⁴⁶ Kriminalitätsziffer für die Abtreibungen in der Schweiz und den Kanton Basel-Land 1946—1951.

Jahre	Schweiz	Basel-Land
1946	12	1
1947	9	6
1948	10	4
1949	10	10
1950	14	7
1951	12	8

Verbundenheit zwischen den Verkehrsunfällen und den Körperverletzungen auch im Kanton Basel-Stadt eine sehr hohe ist⁴⁷.

Weiter können die Verkehrsunfälle und damit die Körperverletzungsdelikte als eine Funktion der im Verkehr stehenden Motorfahrzeuge betrachtet werden. Dass hier wieder eine enge Verbundenheit besteht, geht aus der nachstehenden Übersicht hervor.

Korrelation (ς) zwischen der Deliktsgruppe Leib und Leben und dem Motorfahrzeugbestand in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt	Basel-Land*)
1932 — 41	—	+ 0,7	—
1942 — 51	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8

* Unter Ausschaltung der Abtreibungsfälle.

Interessant ist die Tatsache, dass sich im Kanton Basel-Stadt trotz der starken Zunahme des Motorfahrzeugbestandes seit 1946 der Korrelationskoeffizient von 1942—51 nur unwesentlich verändert hat gegenüber demjenigen der Jahre 1932—41. Auf Grund dieser relativen Konstanz von ς darf angenommen werden, dass bei starker Zunahme des Motorfahrzeugbestandes auch die Vergehen gegen Leib und Leben erheblich zunehmen, wenn auch nicht in demselben Ausmass.

Wenden wir uns nun den Sittlichkeitsdelikten zu. Es ist ausserordentlich schwierig, statistisch belegbare Argumente zu finden, welche für die Sittlichkeitsdelikte verantwortlich gemacht werden könnten. Dies um so mehr, als die entsprechenden Kurven, wie wir früher schon dargelegt haben (vgl. S. 30/31), für die beiden Kantone ganz verschiedenartig verlaufen. Deshalb müssen wir auf eine nähere Betrachtung dieses Fragenkomplexes verzichten. Immerhin sei aber noch beigelegt, dass in dieser Deliktsgruppe die Vergehen: „Unzucht mit Kindern“ und „öffentliche unzüchtige Handlungen“ am stärksten vertreten sind, gefolgt von den Vergehen: „unzüchtige Veröffentlichungen“, „wider-natürliche Unzucht“, „Zuhälterei“ usw.

Bei den Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr spielen die Störungen des öffentlichen Verkehrs, des Eisenbahnverkehrs und der Betriebe, die der Allgemeinheit dienen, die Hauptrolle. Es liegt auf der Hand, dass Zusammenhänge zwischen diesen Deliktsgruppen und dem Verkehr als solchen vorliegen müssen. Beizufügen ist jedoch, dass die relativ kleine Zahl der jährlichen Delikte dieser Art bei der statistischen Verarbeitung zu relativ grossen Schwankungen führt. Ein Vergleich zwischen dem Wirtschaftsablauf und der Kurve der Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr ist daher stets durch Zufallsmomente beeinträchtigt. Trotzdem wollen wir nach möglichen Zusammenhängen forschen.

⁴⁷ Dies um so mehr, als für den Kanton Basel-Stadt eine grössere relative Häufigkeit der Abtreibungsdelikte vermutet werden darf.

Korrelation zwischen den Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr
und dem Motorfahrzeugbestand in den Kantonen Basel-Land
und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt
1932—41	—	+ 0,6
1942—51	+ 0,2	+ 0,9

Korrelation zwischen den Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr
und den zurückgelegten Kilometern der Baseler Strassenbahn
1932—1951 *

Jahre	Basel-Stadt
1932—41	+ 0,5
1942—51	+ 0,4

* Die Zahlen für die Strassenbahnen beziehen sich auf die zurückgelegten Motorwagenkilometer plus 0,50 Anhängwagenkilometer.

Obige Angaben sprechen wiederum für eine teilweise Verbundenheit der eben angeführten Erscheinungen. Die Ergebnisse sind allerdings weniger ausgeprägt als in früheren Beispielen. Es drängt sich aber doch die Schlussfolgerung auf, dass bei zunehmender Verkehrsdichte die Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr ebenfalls zunehmen.

Zum Abschluss soll die Deliktsgruppe „strafbare Handlungen gegen die öffentliche Gewalt“ erörtert werden. Zu dieser Gruppe zählen nach der Häufigkeit geordnet der Verweisungsbruch, die Übertretung des Wirtshaus- und Alkoholverbotes, Gewalt und Drohung gegen die Behörden, Hinderung einer Amtshandlung usw. Wollen wir nach direkten Abhängigkeiten forschen, so stossen wir auf ähnliche Schwierigkeiten wie früher. Auch hier fehlen Statistiken, aus denen die entsprechenden Vergleichsreihen zusammengestellt werden könnten. Ebenso wirkt sich die relativ kleine Zahl der Delikte und somit der grosse Einfluss des Zufalls ungünstig auf die statistischen Untersuchungen aus. Als Vergleichsobjekte käme etwa die Agglomeration der Bevölkerung, die steigende Zahl der Gesetze und Vorschriften, der Alkoholverbrauch, der Personalbestand des Staates usw. in Frage. Weiter spielt hier auch die Intensität der Kontrolle durch die Polizei eine entscheidende Rolle.

Bringen wir für den Kanton Basel-Stadt diese Deliktsgruppe mit dem Personalbestand des Staates in Beziehung, so erhalten wir für die Jahre 1932—41 einen Korrelationskoeffizienten von $\varsigma = - 0,9$ bzw. $\varsigma = + 0,6$ für die Jahre 1942—51. Die ermittelten Korrelationskoeffizienten zeigen, dass solche oder ähnliche Vergleiche in diesem Fall zu keinem eindeutigen Resultat führen.

Um trotzdem zu einem Ergebnis zu gelangen, fassen wir die Häufigkeiten der strafbaren Handlungen gegen die öffentliche Gewalt beider Kantone zusammen. Dadurch erreichen wir bereits eine Abschwächung der zufälligen Schwankungen. Da die Vergehen gegen das Wirtshaus- und Alkoholverbot einen Bestandteil der Vergehen gegen die öffentliche Gewalt darstellen und zudem die Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt meist im „Zustand der Wirtshausfröhlichkeit“ entsteht, ist beispielsweise zu prüfen, ob eine stochastische Verbundenheit zwischen dem Bierverbrauch und den strafbaren Handlungen gegen die öffentliche Gewalt besteht. Wir erhalten hierfür einen Korrelationskoeffizienten von $\varsigma = +0,6$ für die ersten zehn Jahre unserer Untersuchungsperiode und einen solchen von $\varsigma = +0,8$ für die restlichen zehn Jahre.

Zusammenfassend zu unseren Betrachtungen der einzelnen Deliktgruppen stellen wir fest, dass die Kriminalität nur teilweise von Faktoren des Wirtschaftslebens abhängt. Aber auch dort, wo offensichtliche Zusammenhänge zwischen Wirtschaftskonjunktur bzw. wirtschaftlichen Entwicklungserscheinungen und Kriminalität festgestellt werden konnten, sei vor Verallgemeinerungen der ermittelten Ergebnisse gewarnt.

III. Die Verurteilten und ihre Strafen (Justizstatistik)

Während die eigentliche Kriminalstatistik allgemein den Zusammenhang zwischen Kriminalität und Gesellschaftsleben untersucht, betrachtet die Justizstatistik die Verurteilten in erster Linie als Objekt der richterlichen Tätigkeit. Die Justizstatistik darf in einer umfassenden Gesamterhebung über die Kriminalität jedoch nicht fehlen, da sie einen Einblick in die Struktur der Strafen gewährt und damit einige kriminalstatistische Aussagen erlaubt. Während die Kriminalstatistik im engeren Sinne nach Verbindungen zwischen den kriminellen Handlungen einerseits und gesellschaftlichen Erscheinungen anderseits forscht, gibt die Justizstatistik (als selbständiger Teil der Verwaltungsstatistik) Auskunft über die Struktur der Schwere der Delikte.

Bevor wir uns mit den einzelnen Strafarten auseinandersetzen, sollen uns die Tabellen VIII und IX ein ungefähres Bild über die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Strafarten verschaffen. Diese Tabellen zeigen uns, dass die Gefängnis-, Bussen- und Zuchthausstrafen am stärksten vertreten sind. Als weitere Strafen folgen die Haft, der Verweis und die Einschliessung⁴⁸. Einen bessern Einblick erhalten wir, wenn wir jeweils die einzelnen Strafen ausdrücken. Diese prozentuale Aufteilung geben wir getrennt für beide Kantone in den Graphiken 7 und 8 wieder. Die Gliederung der Strafen nach Zuchthaus, Gefängnis und Busse entspricht dem abnehmenden Schweregrad der Delikte.

Auch in diesen beiden Graphiken spiegelt sich deutlich die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches wider, und zwar infolge Zuordnung neuer Strafmassnahmen für die einzelnen Delikte. Für das zweite Jahrzehnt der Untersuchungsperiode gehen auf Grund der Angaben bei

⁴⁸ Für die Jugendlichen kennt das Gesetz noch weitere, besondere Strafmassnahmen, wie Familienversorgung, Versorgung in einer Erziehungsanstalt usw.

Tabelle VIII

Verurteilte nach verhängten Strafen im Kanton Basel-Land in den Jahren 1932 — 1951

Jahre	Zucht- haus	Gefängnis					Haft	Verweis	Busse	andere Strafen	Total	davon bedingt
		0-14 Tage	15 Tg.-1 Mt.	1 Mt.—3 Mt.	3 Mt.u.mehr	total						
1932	12	97	49	36	182	34	—	—	73	—	267	34
1933	11	103	82	35	220	58	—	—	97	—	328	58
1934	6	102	62	30	194	44	—	—	90	—	290	44
1935	7	132	80	35	247	59	—	—	98	—	353	59
1936	10	103	88	40	231	68	—	—	76	—	317	68
1937	8	123	66	48	237	53	—	—	72	—	317	53
1938	14	87	69	32	188	37	—	—	68	—	270	37
1939	11	96	61	22	179	47	—	—	69	—	259	47
1940	14	81	60	28	169	72	—	—	43	—	226	72
1941	4	86	65	22	173	59	—	—	36	—	213	59
1942	4	70	37	33	164	85	7	—	58	25	258	85
1943	9	81	37	33	190	133	5	—	46	39	289	133
1944	4	76	34	36	185	130	7	22	41	9	268	130
1945	2	94	38	43	232	164	12	17	43	16	322	164
1946	8	112	57	33	236	166	6	15	62	9	336	166
1947	5	84	26	39	194	121	7	8	74	3	291	121
1948	17	105	46	45	248	147	2	9	73	11	360	147
1949	12	102	50	41	253	152	12	15	75	6	373	152
1950	11	102	54	46	234	140	15	11	75	7	353	140
1951	11	74	57	55	219	135	9	13	45	2	301	135

Verurteilte nach verhängten Strafen im Kanton Basel-Stadt in den Jahren 1932—1951

Jahr	Zucht- haus	Gefängnis				Haft	Verweis	Busse	andere Strafen	Total	davon bedingt
		0—14 Tage	15 Tg.—1 Mt.	1 Mt.—3 Mt.	3 Mt.u.mehr						
1932	12	204	185		130	—	—	68	—	599	141
1933	11	234	241		116	1	—	64	—	662	210
1934	12	227	229		108	—	—	55	—	631	176
1935	17	177	258		91	—	—	74	2	619	161
1936	22	208	261		136	1	—	64	4	696	220
1937	13	203	224		91	—	—	71	2	604	167
1938	15	170	226		104	—	—	66	2	583	221
1939	16	144	166		85	—	—	48	3	462	163
1940	10	100	152		87	—	—	46	5	400	137
1941	6	89	199		91	—	—	29	8	422	168
1942	13	165	85	92	91	26	4	338	64	878	261
1943	7	157	99	97	110	15	5	225	119	864	294
1944	24	151	128	88	150	12	33	268	50	904	300
1945	11	131	144	133	179	7	30	249	42	928	323
1946	28	204	111	154	175	11	29	263	18	993	323
1947	23	186	132	150	143	18	35	252	14	953	315
1948	16	169	100	189	237	28	27	263	23	1052	357
1949	16	168	117	148	138	15	33	261	20	916	284
1950	22	207	123	146	109	11	23	230	24	970	323
1951	11	253	146	168	190	21	23	217	27	1056	413

gleicher Strafgesetzgebung die Unterschiede der Strafstruktur in den beiden Kantonen hervor, während diese in den Jahren 1932—41 bei verschiedener Strafgesetzgebung nur teilweise sichtbar sind und zudem höchstens vermutet werden können. Um diese Unterschiede herausarbeiten zu können, betrachten wir die einzelnen Strafmassnahmen gesondert.

Zunächst soll die Zuchthausstrafe als die schwerste Strafe untersucht werden. Den graphischen Darstellungen 7 und 8 lässt sich entnehmen, dass diese Strafart verhältnismässig wenig Anwendung findet. Anders ausgedrückt: ganz schwere Delikte treten relativ selten auf. Indessen sind die mit Zuchthaus bestraften Delikte im Kanton Basel-Land relativ häufiger als im städtischen Nachbarkanton; eine Aussage, die wir uns allerdings nur erlauben können auf Grund der weitgehenden Übereinstimmung der Gerichtspraxis in den beiden Halbkantonen ⁴⁹.

Zuchthausstrafen in Prozenten der Gesamtstrafen in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt
1932—41	3,6	2,4
1942—51	2,6	1,8

Beim Vergleich der beiden Jahrzehnte zeigt sich, dass der Anteil der zu Zuchthaus verurteilten Personen im letzten Jahrzehnt kleiner ist als in der ersten Hälfte unserer Untersuchungsperiode. Ob allgemein von einer abnehmenden Tendenz gesprochen werden darf, erscheint eher fraglich, da im Kanton Basel-Land in den letzten Jahren 1948—51 im Gegensatz zum Kanton Basel-Stadt die Häufigkeit der Zuchthausstrafe wieder zunimmt. Dies zeigt uns wieder einmal, wie unstetig die Entwicklung dieser Zahlenwerte ist, ein Tatbestand, der sich vorwiegend aus dem geringen Umfang des betrachteten Kollektivs ergeben dürfte.

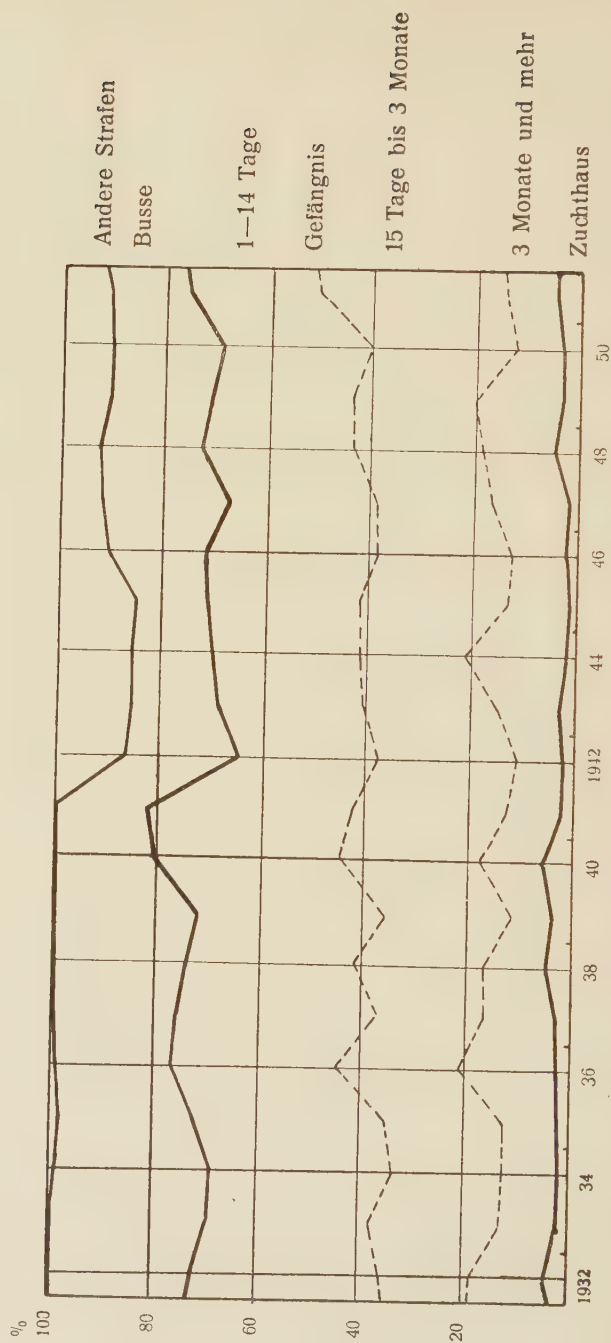
Gefängnisstrafen in Prozenten der Gesamtstrafen in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt
1932—41	71,5	86,9
1942—51	68,2	61,3

⁴⁹ Auf Grund der höhern Werte für den Kanton Basel-Land darf etwa nicht angenommen werden, dass die Neigung zu schweren Delikten auf dem Land grösser ist als in der Stadt. Es ist nämlich in diesem Zusammenhang zu beachten, dass eine Person die beabsichtigt, jemanden zu töten, in der Regel eher eine abgelegene, ländliche Gegend als Tatort bevorzugen dürfte.

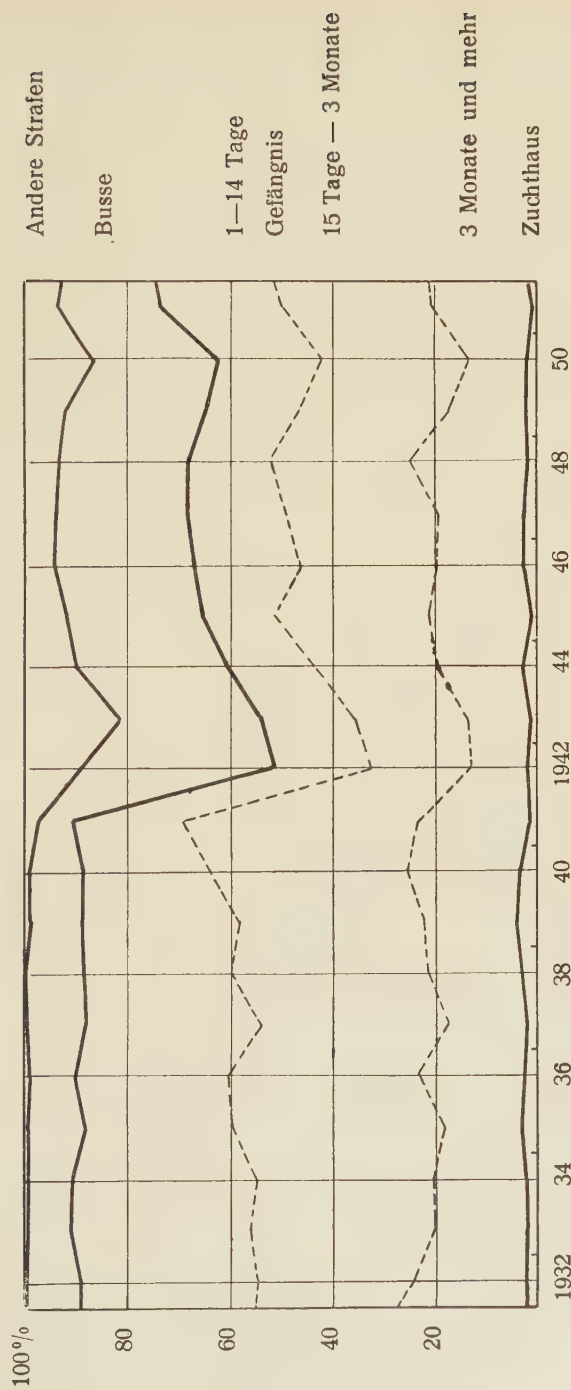
Prozentualer Anteil der einzelnen verhängten Strafen gemessen an der Gesamtzahl der jährlich verhängten Strafen für die Jahre 1932—1951

Basel-Land



Prozentualer Anteil der einzelnen verhängten Strafarten gemessen an der Gesamtzahl der jährlich verhängten Strafen für die Jahre 1932—1951

Basel-Stadt



Im Gegenteil zur Zuchthausstrafe ist die Gefängnisstrafe durch ihre grosse Häufigkeit gekennzeichnet. Das relative Gewicht dieser Strafmassnahme lässt sich aus den vorhergehenden Graphiken 7 und 8 ablesen. Die nachstehenden durchschnittlichen Zahlenwerte sollen ergänzend und vereinfachend den Unterschied zwischen den beiden Kantonen hervorheben.

Aus den obigen Daten ergibt sich: Rund zwei Drittel sämtlicher verurteilter Personen erhalten eine Gefängnisstrafe. Weiter stellen wir fest, dass in den beiden Kantonen der Prozentanteil der Gefängnisstrafen in den Jahren 1942—51 kleiner ist als in den zehn vorangehenden Jahren, wobei die Abnahme im Stadtkanton viel deutlicher hervortritt als im Kanton Basel-Land ⁵⁰.

Gefängnisstrafen nach Strafdauer in Prozenten sämtlicher Gefängnisstrafen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	bis 14 Tage		15 Tage - 3 Mte.		über 3 Mte.	
	BL	BS	BL	BS	BL	BS
1932—41	50,1	34,9	33,8	43,8	16,1	21,3
1942—51	41,8	30,7	40,2	43,6	18,0	25,7

Die Gefängnisstrafe selber kann von verschiedener Dauer sein. Eine grobe Unterteilung findet sich in den Tabellen VIII und IX und den dazugehörigen Graphiken 7 und 8. Ausserdem verschafft uns nachstehende Übersicht ein Bild über die relative Häufigkeit der verschiedenen Gefängnisdauern. Diese Darstellung erlaubt, auch hier annähernd auf die durchschnittliche Schwere der Delikte zu schliessen. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass eine Gefängnisstrafe bedingt oder unbedingt ausgesprochen werden kann. Offensichtlich ist jedoch, dass im Durchschnitt die mit Gefängnis geahndeten Delikte im Kanton Basel-Stadt schwerer Natur sind als im Kanton Basel-Land, überwiegen doch im Kanton Basel-Stadt die längeren Gefängnisdauern die kürzeren, währenddem es im benachbarten Landkanton gerade umgekehrt ist.

Bei der Busse ist grundsätzlich darauf zu achten, ob sie als Haupt- oder als Nebenstrafe ausgesprochen wird. Vielfach wird die Ansicht ver-

Russe als Hauptstrafe in Prozenten sämtlicher Strafen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt
1932—41	25,0	10,4
1942—51	18,8	27,2

⁵⁰ Der Tatbestand, dass der prozentuale Anteil der Gefängnisstrafe im Kanton Basel-Stadt — im Gegensatz zur Vorperiode — kleiner ist als derjenige des Landkantons, dürfte hauptsächlich auf den Gesetzeswechsel zurückzuführen sein.

treten, dieser Straftart käme eine wachsende Bedeutung zu. Unsere nachstehenden Angaben zeigen jedoch, dass diese allgemeine Auffassung nicht immer zuzutreffen braucht.

Vergleichen wir die Durchschnittswerte der beiden Jahrzehnte, so ergibt sich für den Kanton Basel-Stadt eine Zunahme von 170 % und für den Kanton Basel-Land eine Abnahme von 25 %.

Interessant wäre auch in diesem Zusammenhang eine Aufgliederung der Busse nach der Höhe der finanziellen Leistungen. Da aber in der Schweiz keine entsprechenden Statistiken vorliegen, müssen wir diese Frage offen lassen.

Auf die noch verbleibenden Strafmassnahmen näher einzugehen erübrigt sich, beträgt doch deren prozentualer Anteil an den ausgesprochenen Urteilen nur wenige Prozente⁵¹.

Die *bedingt* ausgesprochene Strafmassnahme: Laut Artikel 41 des schweizerischen Strafgesetzbuches über den bedingten Strafvollzug ist der Richter ermächtigt, den Vollzug einer Gefängnisstrafe von nicht mehr als einem Jahr oder einer Haftstrafe aufzuschieben:

- a) „wenn Vorleben und Charakter der Verurteilten erwarten lassen, er werde durch diese Massnahme von weiteren Verbrechen oder Vergehen abgehalten,
- b) wenn der Verurteilte überdies innerhalb der letzten fünf Jahre vor Verübung der Tat weder in der Schweiz noch im Ausland wegen eines vorsätzlichen Verbrechens oder Vergehens eine Freiheitsstrafe verbüsst hat und
- c) wenn er den gerichtlich oder durch Vergleich festgestellten Schaden, soweit es ihm zuzumuten war, ersetzt hat“.

Angesichts dieses Sachverhaltes ist es möglich, anhand von Tabellen, welche nach bedingten und unbedingten Strafen gegliedert sind, etwas über das Mass der kriminellen Neigung des Kollektivs der Verurteilten auszusagen. Befinden sich z. B. unter den Verurteilten viele Rückfällige oder allgemein Personen mit schlechtem Leumund, so wird die Quote der bedingt Verurteilten klein ausfallen. Über diese Quote in den beiden Kantonen gibt uns folgende Übersicht Auskunft:

Bedingt verurteilte Personen in Prozenten der Gesamtverurteilten
in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1932—1951

Jahre	Basel-Land	Basel-Stadt
1932/36	17	28
1937/41	22	35
1942/46	46	33
1947/51	42	34

Obige Angaben zeigen, dass im Kanton Basel-Stadt der Prozentanteil der bedingt verurteilten Personen durch die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches kaum berührt worden ist, im Gegensatz zum

⁵¹ Vgl. Graphiken 7 und 8 auf S. 42/43.

Tabelle X

Die Verurteilten und ihre Strafen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Jahre	Verurteilte			Gefängnis										Busse		Haft		Ein- schlie- ßung	
				1-14 Tage			15 Tage bis 3 Monate		3 Monate und mehr			Total							
	tot.	bed.	% *	tot.	bed.	tot.	bed.	tot.	bed.	% *	tot.	bed.	tot.	bed.	tot.	bed.	tot.	bed.	
	Basel-Stadt																		
1947	935	315	33	186	74	282	150	143	54	611	278	46	252	—	18	8	35	29	
1948	1052	357	34	169	80	289	162	237	83	695	325	47	263	1	28	10	27	21	
1949	916	287	31	168	53	265	133	138	55	571	241	42	261	1	15	9	33	33	
1950	970	323	33	207	69	269	142	184	82	660	293	44	230	—	11	8	23	22	
1951	1056	413	40	253	114	314	185	190	77	757	376	50	217	2	21	15	23	20	
Basel-Land																			
1947	391	121	42	84	54	65	34	45	21	194	109	56	74	1	7	3	9	8	
1948	360	147	41	105	70	91	35	52	29	248	134	54	73	3	2	2	9	8	
1949	373	150	41	102	68	91	44	60	19	253	131	52	75	2	12	7	15	12	
1950	353	140	40	102	60	100	48	32	13	234	121	52	75	—	15	9	11	10	
1951	301	135	45	74	44	112	52	33	7	219	113	47	45	1	9	8	13	13	

* Bedingt Verurteilte in % des betreffenden Totals.

Kanton Basel-Land, wo ein erheblicher Anstieg dieser Quote festzustellen ist. Dieser Sachverhalt ist insofern sehr bemerkenswert, als sich bis anhin die Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches in den meisten Fällen im Kanton Basel-Stadt stärker auswirkte als im Kanton Basel-Land.

Fragen wir uns nun, wie sich die bedingt Verurteilten auf die einzelnen Strafarten aufteilen. Weil die Zuchthausstrafe laut Gesetz nicht bedingt ausgesprochen werden kann, kommen hier bloss die restlichen Strafmassnahmen in Betracht. Da — wie wir früher schon gesehen haben — die meisten Strafen auf Gefängnis lauten, ist es verständlich, dass auch die meisten bedingt ausgesprochenen Urteile unter diese Kategorie fallen. Die Tabelle X, welche die Jahre 1947—1951 umfasst, zeigt uns, dass der prozentuale Anteil der bedingt zu Gefängnis verurteilten Personen an sämtlichen bedingt Verurteilten sehr gross ist. Dieser Anteil schwankt im Kanton Basel-Stadt zwischen 84 und 91 0/0. Somit kann es nicht überraschen, wenn rund die Hälfte der Gefängnisstrafen bedingt sind ⁵².

In Basel überwiegen dabei die bedingten Gefängnisstrafen mit einer Dauer von 15 Tagen bis drei Monaten, im Gegensatz zum Kanton Basel-Land, wo die kurzen bedingten Gefängnisstrafen (1 bis 14 Tage) relativ zahlreicher vertreten sind. Die übrigen bedingt ausgesprochenen zahlenmässig unbedeutenden Strafen entfallen auf Einschliessung, Haft und einige wenige auf Bussen.

Neben den angeführten Strafen kennt das Gesetz vor allem noch die sogenannten Nebenstrafen, wie Busse, Einstellung in den bürgerlichen Ehren, Landes- und Kantonsverweisung, Wirtshausverbot, Verwahrung und Versorgung (meist von Unzurechnungsfähigen), Erziehung Liederlicher und Arbeitsscheuer zu Arbeit, Behandlung von Gewohnheitsverbrechern, Einlieferung in eine Erziehungsanstalt, Familienversorgung, Schutzaufsicht und übrige nach Artikel 51, 53, 54, 61, 92 und 97 des schweizerischen Strafgesetzbuches.

Ein Bild über das Ausmass dieser Nebenstrafen vermittelt Tabelle XI, welche die entsprechenden Zahlen der letzten sechs Jahre enthält. Aus dieser Tabelle geht hervor, dass sowohl im Kanton Basel-Land als auch im Kanton Basel-Stadt im Durchschnitt 15 0/0 aller Verurteilten noch eine Nebenstrafe auferlegt wird ⁵³. Untersucht man die einzelnen Nebenstrafen nach ihrer Häufigkeit, so ist die Rangordnung in den beiden Kantonen verschieden, mit Ausnahme der Busse (als Nebenstrafe), die stets an erster Stelle steht (vgl. Tabelle XI).

Bis anhin haben wir uns mit der allgemeinen Entwicklung der Kriminalität, mit deren Abhängigkeit vom Wirtschaftsverlauf und mit der Strafstruktur in den beiden Kantonen befasst; im folgenden wenden wir uns nun der Soziologie der Verurteilten zu.

⁵² Der Durchschnitt der Jahre 1947/51 beträgt für den Kanton Basel-Stadt 45,8 % und für den Kanton Basel-Land 52,2 %.

⁵³ In derselben Periode erhalten wir für den gesamt-schweizerischen Durchschnitt einen entsprechenden Prozentsatz von 18 %. Aus diesem Grunde muss das Übereinstimmen obiger Prozentsätze (in beiden Kantonen 15 %) als zufällig bezeichnet werden.

Tabelle XI

Nebenstrafen der Verurteilten und Massnahmen gegen die Verurteilten in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1946—1951

Jahre	Busse		Einstellung in den bürgerlichen Ehren		Landes- und Kantons- Verweisung		Verwahrung und Versorgung		Verwahrung von Ge- wohnteits- verbrechen		Erziehung liederlicher Arbeits- sclauer		Behandlung von Ge- wohnteits- verbrechen		Erziehungs- anstalt Familien- versorgung		Schutz- aufsicht		Wirtshaus- verbot		Übrige	
	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL
1946	23	10	38	8	1	3	7	2	4	1	6	—	1	—	17	7	33	3	1	4	4	—
1947	44	9	29	7	5	4	3	3	3	—	6	—	—	—	11	2	34	6	—	5	1	1
1948	61	22	22	17	8	1	9	3	3	1	8	—	—	—	22	7	25	3	1	3	3	—
1949	45	27	16	13	—	8	4	2	2	2	2	—	1	—	17	3	32	2	2	—	3	1
1950	65	20	27	11	2	3	7	1	1	1	6	2	1	—	16	5	42	5	2	3	—	1
1951	63	19	17	12	3	11	11	3	4	6	5	2	—	1	23	3	42	4	—	—	—	—
1946/51	52	18	24	11	3	5	7	2	3	2	6	1	0,5	0,14	18	6	35	4	1	2	5	1

Zweiter Teil

Die natürliche und soziale Morphologie der Verurteiltenmasse

I. Vorbemerkung

In diesem Abschnitt gilt es, bestimmte Eigenschaften eines gegebenen Verurteiltenkollektivs zu untersuchen.

Bei der Unterteilung der Verurteilten nach deren Eigenschaften unterscheiden wir — im Anschluss an v. Mayr⁵⁴ — zwischen natürlichen und sozialen Eigenschaften. Die hier in Betracht fallenden natürlichen Eigenschaften sind vor allem Geschlecht und Alter. Die sozialen Eigenschaften unterteilen wir in allgemeine und besondere⁵⁴. Zu den ersten zählen Zivistand, Beruf, Religion, Bildungsgrad und Nationalität. Unter den besonderen sozialen Eigenschaften verstehen wir die aus der kriminalistischen Signatur sich ergebenden Tatbestände, so hauptsächlich die Tatsache der Erstbestrafung und der Vorbestrafung bzw. Rückfälligkeit.

Die Reihenfolge der Behandlung der hier in Betracht gezogenen Morphologie der Verurteiltenmasse ergibt sich aus den Kombinationen der vorbezeichneten persönlichen Eigenschaften einerseits und den sachlichen Kombinationsfällen (Zeit, Raum, Deliktsgruppe) anderseits. Die theoretisch mögliche Zahl der Kombinationen ist ausserordentlich hoch. In der Praxis wird jedoch die Kleinheit der Zahlen sowie die Begrenzung durch sinnvolle Fragestellungen von zu weitgehender Ausgliederung schützen.

II. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Geschlecht

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die gerichtlich festgestellte kriminelle Neigung des Mannes bedeutend grösser ist als diejenige der Frau. Mit dieser allgemeinen Feststellung dürfen wir uns jedoch nicht zufriedengeben. Wir sehen uns deshalb genötigt, nach Masszahlen zu forschen, die uns über die Grössenordnung des Anteils der beiden Geschlechter an der Gesamtkriminalität orientieren. Als erste Masszahl ermitteln wir die Geschlechtsrelation. Dieser liegt die folgende Fragestellung zu Grunde: Wie viele weibliche Verurteilte entfallen auf 100 männliche Verurteilte?

⁵⁴ Mayr, G. v., Statistik und Gesellschaftslehre, Bd. III, Moralstatistik mit Einschluss der Kriminalstatistik, Tübingen 1917, S. 733 ff.

Verurteilte nach Geschlecht, Deliktgruppe in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt *

Deliktgruppe	Basel-Land		Basel-Stadt		BL und BS	
	m	w	m	w	m	w
Vermögen	1025	113	2549	483	3574	596
Sittlichkeit	314	15	433	27	747	42
Leib und Leben	169	26	327	207	496	233
Übrige	480	51	1106	157	1586	208
Total	1988	205	4415	874	6403	1079

* Über die Zusammensetzung des Kollektivs vgl. Ausführungen auf S. 10.

Nach obiger Tabelle entfallen im Kanton Basel-Stadt im Durchschnitt auf 100 verurteilte Männer 19,5 verurteilte Frauen, während im Kanton Basel-Land auf 100 Verurteilte männlichen Geschlechtes nur 10,3 weiblichen Geschlechtes kommen; m. a. W. der Anteil der Frauen an der Kriminalität ist im Kanton Basel-Stadt relativ grösser als im ländlichen Nachbarkanton. Diese Ergebnisse besitzen vorerst nur beschränkte Gültigkeit, wurden sie doch ohne Berücksichtigung des Anteils der beiden Geschlechter an der Bevölkerung der entsprechenden Gebiete ermittelt. Aus dem ebenerwähnten Grunde berechnen wir die Geschlechtsrelation anhand der Kriminalitätsziffern. Zu diesem Zwecke bringen wir die Zahl der männlichen und weiblichen Verurteilten mit dem entsprechenden Bevölkerungsteil in Beziehung.

Durchschnittliche Kriminalitätsziffern der beiden Geschlechter
in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt 1946/51 *

Basel-Land		Basel-Stadt	
m	w	m	w
666	64	1078	175

* Den Kriminalitätsziffern liegen die Ergebnisse der Volkszählung von 1950 zu Grunde.

Aus den gegebenen Daten ist ersichtlich, dass die Kriminalitätsziffer der Männer im Kanton Basel-Stadt rund 60 % grösser ist als im Kanton Basel-Land. Stärkeren Unterschieden begegnen wir beim weiblichen Geschlecht, ist doch die Kriminalitätsziffer im Kanton Basel-Stadt um 170 % grösser als diejenige im Kanton Basel-Land.

Berechnen wir nun die Geschlechtsrelation in den beiden Kantonen mittels den eben berechneten Kriminalitätsziffern, so erhalten wir die

folgenden Verhältniszahlen. Für den Kanton Basel-Land resultiert ein Verhältnis von 100 : 9,6, was nur einer sehr minimen Abweichung vom früheren Ergebnis entspricht. Eine etwas stärkere Abweichung offenbart sich im Kanton Basel-Stadt. Wenn hier nur noch 16 (früher 19,5) verurteilte Frauen auf 100 verurteilte Männer entfallen, so beruht dieser Rückgang auf dem im Vergleich zum Anteil der Frauen rund 10 Prozent kleineren Anteil der Männer an der Gesamtbevölkerung (55 bzw. 45 %).

Im kommenden wird noch auf die Geschlechtsrelation in den einzelnen Deliktgruppen verwiesen. Dabei stützen wir uns auf die Verurteilungszahlen der Tabelle S. 50. Da in den folgenden Untersuchungen die Unterschiede der Geschlechtsrelation in den einzelnen Deliktgruppen im Vordergrund des Interesses stehen, begnügen wir uns mit einer Gegenüberstellung der vorliegenden männlichen und weiblichen Verurteilungszahlen; berücksichtigen also nicht den Bevölkerungsanteil der beiden Geschlechter.

Verurteilte Frauen auf 100 verurteilte Männer nach Deliktgruppen
im Kanton Basel-Land und Basel-Stadt

Vermögen		Sittlichkeit		Leib und Leben		Übrige	
BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS
11	19	5	6	15	58	11	16

Wie die obigen Werte zeigen, weichen die Geschlechtsrelationen der einzelnen Deliktgruppen von denjenigen des Durchschnittes zum Teil sehr erheblich ab. Während die Beteiligung der Frauen an den Sittlichkeitsdelikten ausserordentlich klein ist, beträgt der Anteil bei den Delikten gegen Leib und Leben (Abtreibungen) im Kanton Basel-Stadt über 50 %, während er im Kanton Basel-Land nur wenig über dem Durchschnitt der andern Deliktgruppen liegt (15,4 %).

III. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Alter

Wie das Geschlecht, so ist auch das Alter des Menschen bei der kriminellen Betätigung von entscheidender Bedeutung. Dieser Tatsache wird in der schweizerischen Gerichtspraxis dadurch Rechnung getragen, als nach dem Alter vier Arten der Kriminalität unterschieden werden:

- 1. die Kinderkriminalität (6.—13. Altersjahr)
- 2. die Kriminalität der Jugendlichen (14.—17. Altersjahr)
- 3. die Kriminalität der Minderjährigen (18.—19. Altersjahr)
- 4. die Kriminalität der Volljährigen (20 Jahre u. mehr).

Da bei der Erfassung des Kollektivs nur die anzeigepflichtigen Verurteilten miteinbezogen werden, fällt die Kinderkriminalität nicht mehr in den Bereich unserer Untersuchung. Um die Grösse unseres Kollektivs nicht zu beschränken und so zufällige Schwankungen auszuschalten, soll

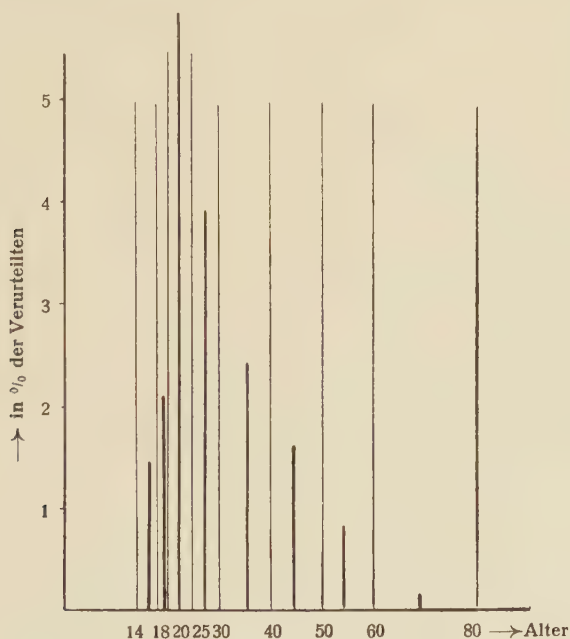
Verurteilte nach Alter, Geschlecht und Deliktsgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Kanton	Deliktsgruppe	14—17		18—19		20—24		25—29		30—39		40—49		50—59		60 u. mehr		total
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Basel-Land	Vermögen	69	9	40	4	194	22	207	18	275	28	152	14	63	15	25	3	1138
	Sittlichkeit	34	1	4	—	46	5	41	1	83	5	53	2	31	1	22	—	329
	Leib und Leben	1	1	8	—	26	10	33	7	43	2	30	2	21	2	8	1	195
	Übrige	4	3	7	2	36	7	55	10	130	16	134	6	71	6	43	1	531
	Total	108	14	59	6	302	44	336	36	531	51	369	24	186	24	98	5	2193
Basel-Stadt	Vermögen	223	38	149	32	614	99	561	93	534	109	283	64	145	37	40	11	3032
	Sittlichkeit	15	—	21	1	73	5	75	1	109	5	80	8	40	6	20	1	460
	Leib und Leben	7	6	13	7	63	50	64	57	80	40	63	26	31	18	6	3	534
	Übrige	20	2	24	2	127	21	208	26	303	50	254	37	129	12	41	7	1263
	Total	265	46	207	42	877	175	908	177	1026	204	680	135	345	73	107	22	5289
Basel-Land und Basel-Stadt	Vermögen	292	47	189	36	808	121	768	111	809	137	435	78	208	52	65	14	4170
	Sittlichkeit	49	1	25	1	119	10	116	2	192	10	133	10	71	7	42	1	789
	Leib und Leben	8	7	21	7	89	60	97	64	123	42	93	28	52	20	14	4	729
	Übrige	24	5	31	4	163	28	263	36	433	66	388	43	200	18	84	8	1794
	Total	373	60	266	48	1179	219	1244	213	1557	255	1049	159	531	97	205	27	7482

auch in der folgenden Betrachtung ein Kollektiv zugrunde gelegt werden, das sich aus der Summe der Verurteilten aller sieben Jahre (1946—1952) zusammensetzt.

Wenden wir uns nun dem Altersaufbau unseres Verurteiltenkollektivs zu. Hierfür bildet die Tabelle XII (die zugleich auch das Geschlecht berücksichtigt) den Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Der obigen Einteilung entsprechend verwenden wir für die Darstellung des Altersaufbaus der Verurteilten verschiedene Klassenbreiten. Die absoluten Ziffern erlauben aber noch keine Aussage über die kriminelle Neigung in den einzelnen Altersjahren⁵⁵. Deshalb versuchen wir mit Hilfe von Graphiken in welchen wir die Prozentanteile der einzelnen Altersklassen, gemessen am Gesamtkollektiv der Verurteilten, berücksichtigen, ein Bild über die Intensität der kriminellen Handlungen in den verschiedenen Altersklassen zu geben.

Graphik 9



Altersaufbau der Verurteilten

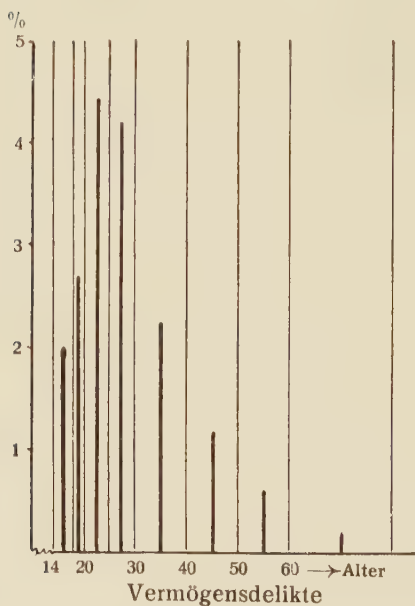
Wie die Graphik beispielsweise zeigt, beträgt der durchschnittliche Prozentanteil der 35jährigen verurteilten Personen an der gesamten Kriminalität 2,4 %. Dieser Prozentanteil mit der Klassenbreite multipliziert, ergibt den Anteil der betreffenden Altersklasse an der gesamten Kriminalität des Untersuchungskollektivs^{55a}. Wie aus der Graphik 9

⁵⁵ Genaue Angaben über die kriminelle Neigung siehe Kriminalitätsziffern für die einzelnen Altersklassen Seite 58.

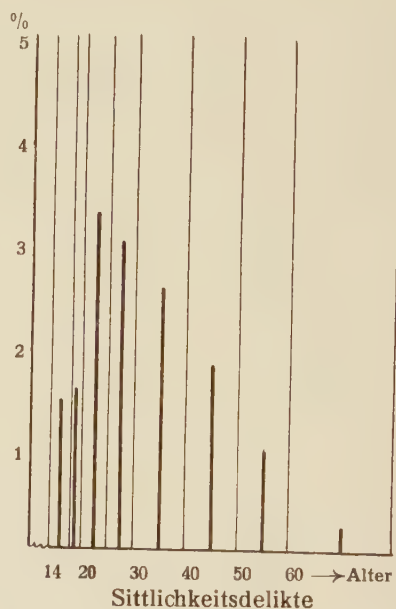
^{55a} Der Darstellungsweise liegt die Annahme einer gleichmässigen Verteilung der Verurteilten in den betreffenden Altersklassen zu Grunde.

Altersaufbau der Verurteilten nach Deliktsgruppen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

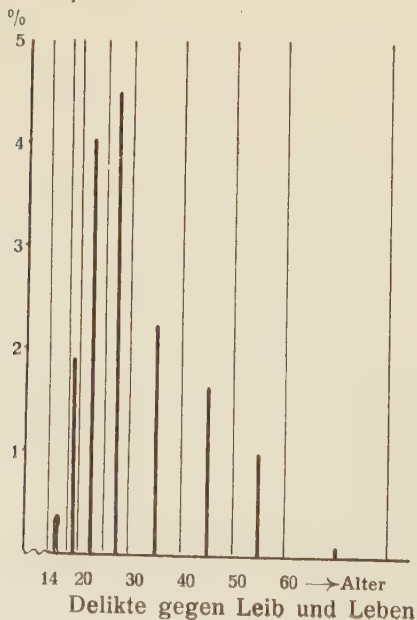
Graphik 10



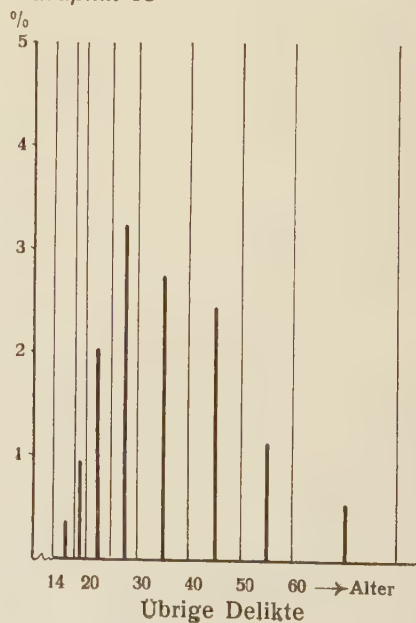
Graphik 11



Graphik 12



Graphik 13



hervorgeht, ist die kriminelle Neigung im Alter zwischen 20 und 30 Jahren am grössten. Hingegen nimmt die Kriminalität vom 30. Altersjahre an mit steigendem Alter allmählich ab.

Wir stellen uns nun die Frage, ob diese für die Gesamtkriminalität zutreffende Feststellung auch für jede einzelne Deliktsgruppe Gültigkeit besitzt, oder ob sie sich als zufällige Resultante des untersuchten Gesamtkollektivs ergibt. Um auf diese Frage eine Antwort geben zu können, gliedern wir unser Kollektiv nach den wichtigsten Vergehensgruppen auf. Grundlage zu den Graphiken 10—13 ist wiederum Tabelle XII. Um Vergleiche der Altersstruktur der Kriminalität zwischen den einzelnen Deliktsgruppen zu ermöglichen, setzen wir die Zahl der Verurteilten jeder Vergehensgruppe gleich 100 und berechnen den prozentualen Anteil der einzelnen Altersklassen für jede Deliktsgruppe gesondert.

Betrachten wir kurz die Kriminalität der Jugendlichen (14—17jährigen). Hier herrschen die Vermögens- und Sittlichkeitsdelikte vor. Die Vergehen gegen Leib und Leben sowie die restlichen Delikte sind kaum vertreten. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Minderjährigen (18- und 19jährigen), allerdings mit dem Unterschied, dass hier die Vergehen gegen Leib und Leben schon bedeutend zahlreicher auftreten. Relativ stark konzentrieren sich die Vermögensdelikte und die Vergehen gegen Leib und Leben bei den 20- bis 30jährigen, während bei den andern Vergehensgruppen keine so starke Konzentration vorliegt.

Arithmetisches Mittel, Zentralwert, dichtester Wert und mittlere quadratische Abweichung der Graphiken 10—13

Mittel- bzw. Streuungswert*)	Vermögen	Sittlichkeit	Leib und Leben	Übrige
Mo	20 — 24	20 — 24	25 — 29	25 — 29
Me	27,4	32,4	29,7	36
M _a	30,9	35,4	34	38
	11,7	13,7	12,5	12,7

* Arithmetisches Mittel = M_a

Zentralwert = Me

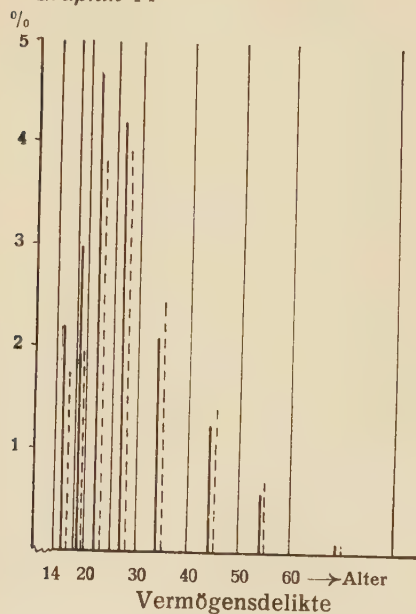
Dichtester Wert = Mo

Mittlere quadratische Abweichung = σ

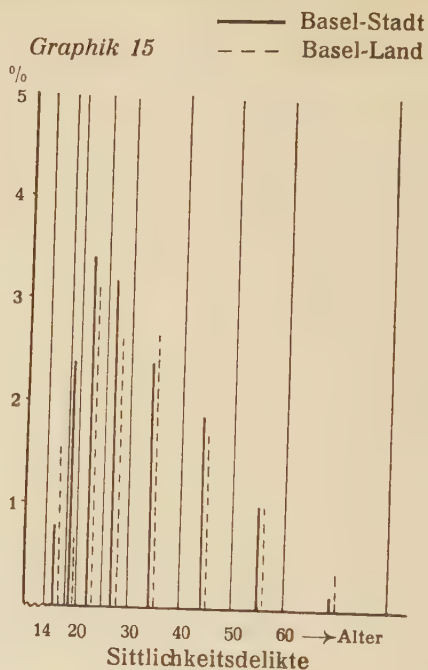
Um die Eigenschaften der vier Graphiken auf Seite 54 näher zu umschreiben, berechnen wir einige Mittelwerte und als Streuungsmass die mittlere quadratische Abweichung (σ). Dass die entsprechenden Mittelwerte der einzelnen Deliktsgruppen nicht gleich gross sein können, ist schon dem unterschiedlichen Verlauf der Kurven zu entnehmen. Auch fallen die verschiedenen Mittelwerte jeder einzelnen Deliktsgruppe nicht zusammen, was auf einen asymmetrischen Verlauf aller vier Kurven hindeutet. Die grössenmässige Reihenfolge Mo, Me, M_a bestätigt den

Altersaufbau der Verurteilten nach Deliktsgruppen und Kanton

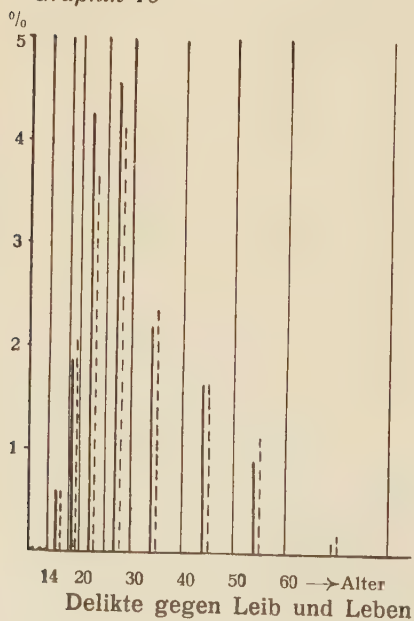
Graphik 14



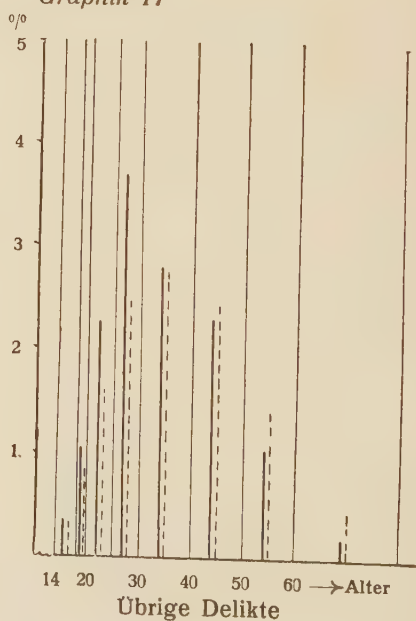
Graphik 15



Graphik 16



Graphik 17

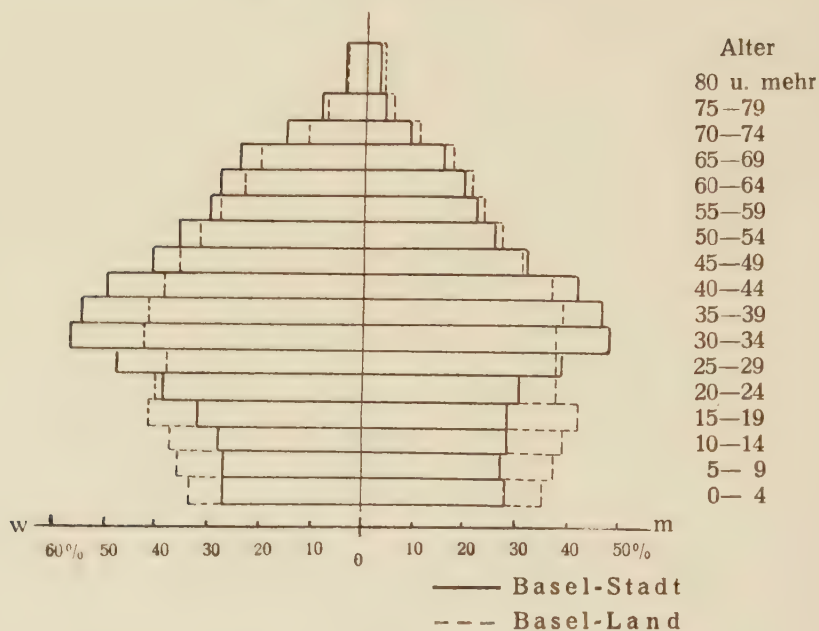


linksasymmetrischen Verlauf der Kurven und die relative Kleinheit von σ weist auf die hohe Konzentration der Delikte in einigen Altersklassen hin. Die Asymmetrie ist neben dem natürlichen Verlauf der Kriminalität — sinkende kriminelle Neigung mit zunehmendem Alter — auch durch die Gesetzgebung bedingt, da die anzeigepflichtigen bzw. die in das Strafregister eintragbaren kriminellen Fälle erst mit dem vierzehnten Alterjahr ihren Anfang nehmen.

Wir gehen nun einen Schritt weiter und fragen uns, ob in den beiden Kantonen Unterschiede hinsichtlich des Altersaufbaus der Kriminalität festzustellen sind. Die Graphiken 14—17, in denen der Altersaufbau der Kriminalität nach Kantonen gesondert dargestellt ist, lassen vermuten, dass in den untersuchten Jahren im Kanton Basel-Stadt die kriminelle Neigung im Vergleich zu Kanton Basel-Land in den jüngern Altersklassen ausgeprägter ist, mit Ausnahme der Sittlichkeitsdelikte. Hieraus wird auch die im Kanton Basel-Land prozentual schwächere Abnahme der kriminellen Tätigkeit in den höheren Altersklassen verständlich. Diese Erscheinung kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass die Kriminalität der Jugendlichen und Minderjährigen im Kanton Basel-Land prozentual kleiner ist als im Kanton Basel-Stadt. Eine Ausnahme bilden, wie eben erwähnt, die Sittlichkeitsdelikte, welche für den Kanton Basel-Land einen ganz einzigartigen Verlauf annehmen, dessen Ursachen nicht zuletzt auf den verhältnismässig geringen Umfang des untersuchten Kollektivs zurückgeführt werden muss. Es dürfte sich dabei wahrscheinlich um eine zufällige Erscheinung handeln.

Fraglich ist hingegen, ob der verschiedenartige Altersaufbau der beiden vorliegenden Verurteiltenkollektive wesentlich durch einen eventuell stark unterschiedlichen Altersaufbau der jeweiligen Kantonsbevölkerung bedingt ist. Figur 18 zeigt, dass im Gegenteil der unterschiedliche Altersaufbau der Kantonsbevölkerung eher zu einer Abschwächung der vorhin festgestellten Disparitäten zwischen beiden Kantonen führen müsste. Im Kanton Basel-Land sind, wie der Graphik 18 zu entnehmen ist, die niederen Altersklassen (bis und mit 24 Jahren) relativ stärker und die höheren Altersklassen (25 und mehr Jahren) somit relativ schwächer vertreten als im Kanton Basel-Stadt. Daraus muss gefolgert werden, dass in Wirklichkeit die kriminelle Neigung der 14—24jährigen im Kanton Basel-Stadt noch höher ist als auf Grund der Graphiken 19—22 angenommen werden könnte. Die Richtigkeit unserer Annahmen finden sich in den nachstehenden Kriminalitätsziffern bestätigt.

Altersaufbau der Bevölkerung nach Geschlecht in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt



Kriminalitätsziffern nach Alter und Geschlecht in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt

Alter	Basel-Land		Basel-Stadt	
	m	w	m	w
14—17	518	67	1 317	224
18—19	563	55	1 945	338
20—24	1 314	171	3 182	501
25—29	1 411	150	2 568	406
30—39	1 108	99	1 202	201
40—49	890	52	1 009	162
50—59	553	67	781	124
60 u. mehr	277	10	223	30

Wenn wir im vorhergehenden das Geschlecht mit den einzelnen Deliktsarten in Verbindung gebracht und dabei teilweise starke Unterschiede in der Geschlechtsrelation festgestellt haben, so ist es naheliegend, auch hier den Altersaufbau unseres Verurteiltenkollektivs mit dem

Geschlecht in Verbindung zu bringen. Zu diesem Zwecke stützen wir uns auf die Darstellungen (Graphiken 19—22) auf Seite 60, wo für jede Deliktsgruppe der Altersaufbau der weiblichen Kriminalität dem der männlichen Kriminalität gegenübergestellt wird. Dabei wurde jeweils die Gesamtzahl der männlichen bzw. weiblichen Kriminalität gleich 100 gesetzt. Da die Ergebnisse für die Deliktsgruppen sehr unterschiedlich sind, besprechen wir kurz die einzelnen Graphiken getrennt.

Bei den *Vermögensdelikten* begegnen wir, ausser einer leichten Verschiebung der weiblichen Kriminalität gegenüber der männlichen in Richtung der höheren Altersklassen, keinen wesentlichen Unterschieden.

Anders liegen die Verhältnisse bei den *Sittlichkeitsdelikten*, bei denen man in keiner Weise von einer Parallelität sprechen kann. Währenddem beim männlichen Geschlecht die Neigung zu Sittlichkeitsdelikten nach dem 25. Altersjahre nahezu gleichmässig abnimmt, ist die Neigung beim weiblichen Geschlecht durch starke Schwankungen gekennzeichnet, und zwar stellen wir ein „Hoch“ in den Altersklassen zwischen 20 und 24 Jahren und ein „Tief“ in den fünf darauf anschliessenden Jahren fest. Bemerkenswert ist weiter die gegenüber dem männlichen Geschlecht relativ stärkere Neigung der weiblichen Kriminalität zwischen dem 40. und 60. Altersjahr. Indessen sollten diese Ergebnisse nicht zu voreiligen Urteilen verleiten; sowohl der unregelmässige Verlauf der weiblichen Neigung zu Sittlichkeitsdelikten wie auch die starken Unterschiede dieser Neigung gegenüber dem männlichen Geschlecht, sind nicht nur auf die Geschlechtseigentümlichkeiten zurückzuführen, sondern auch auf die relative Seltenheit der Sittlichkeitsdelikte bei den Frauen.

Wenn auch somit unsere Ergebnisse hinsichtlich des Ausmasses der Schwankungen der weiblichen Sexualkriminalität keineswegs allgemeine Gültigkeit in Anspruch nehmen können, dürfte doch die Folgerung zulässig sein, dass die nach dem Alter vorgenommene Häufigkeitsverteilung der weiblichen Sittlichkeitsdelikte wenigstens in ihren Grundzügen allgemeiner Natur ist.

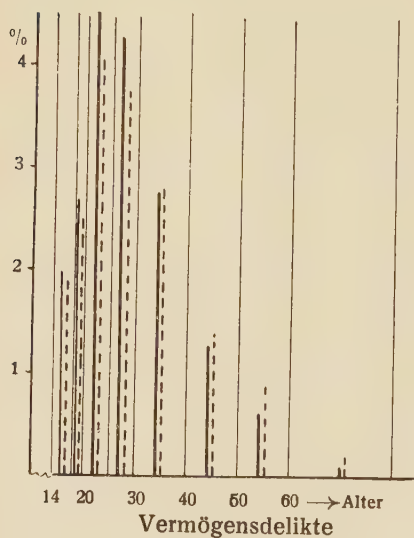
Bei den Vergehen gegen *Leib und Leben* sticht gegenüber dem männlichen Geschlecht die relativ weit stärkere kriminelle Neigung des weiblichen Geschlechtes in den Altersjahren zwischen 20 und 30 hervor und dessen Vergleichsweise geringere Neigung in den höhern Altersklassen. Die Konzentration der weiblichen Delikte gegen Leib und Leben zwischen dem 20. und 30. Altersjahr (mehr als 50 % sämtlicher Delikte entfallen in diese Altersstufe) dürfte hauptsächlich auf die Konzentration der Abtreibungsfälle in diesen Altersjahren zurückzuführen sein.

Die Altersstruktur der Vergehen des weiblichen Geschlechtes in der Graphik 22, in der alle übrigen Vergehen zusammengefasst sind, weicht nur wenig von derjenigen des männlichen Geschlechtes ab. Wohl äussert sich auch hier die allgemeine Erscheinung einer relativ überwiegenden Kriminalität der Frauen zwischen 20 und 40 Jahren, doch ist diese viel weniger ausgeprägt als bei den andern Deliktsgruppen.

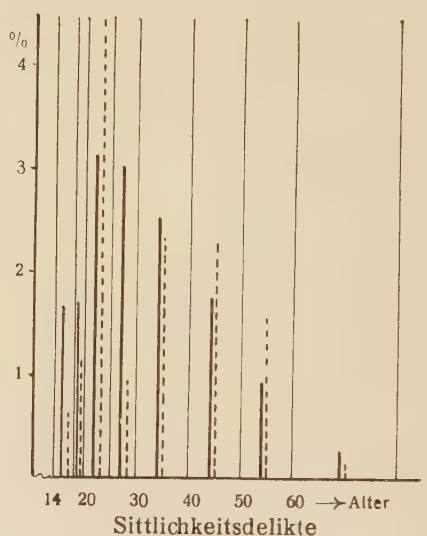
Zusammenfassend stellen wir zu unserer Gegenüberstellung „Kriminalität und Alter“ fest, dass die kriminelle Neigung durchschnittlich in dem Alter zwischen 20 und 30 Jahren am häufigsten auftritt, was mit

Altersaufbau der Verurteilten nach Geschlecht und Deliktsgruppe

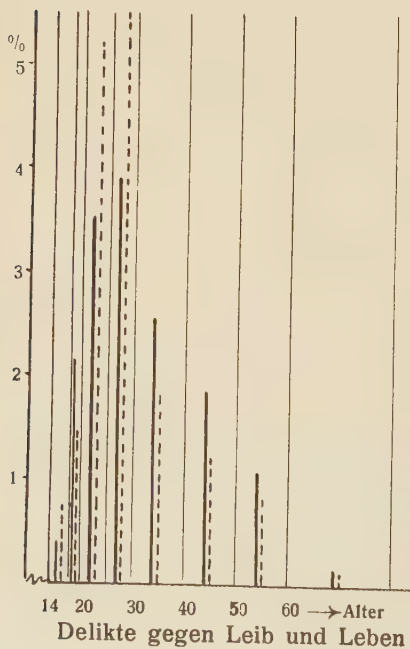
Graphik 19



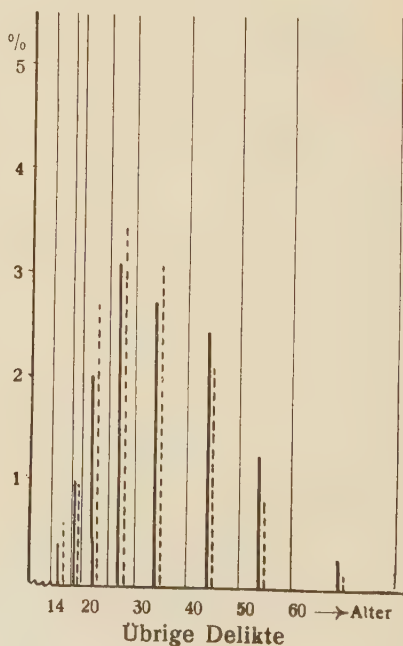
Graphik 20



Graphik 21



Graphik 22



einigen wenigen Ausnahmen für sämtliche Deliktsgruppen gilt. Die nach den Kantonen getrennten Untersuchungen zeigen weiter, dass in der Regel diese Erscheinung im Kanton Basel-Stadt noch deutlicher zum Ausdruck gelangt. Für das weibliche Geschlecht stellen wir in dem unserer Untersuchung zugrundegelegten Kollektiv (Summe der weiblichen Verurteilten der Jahre 1946/52) für die Altersjahre zwischen 20 und 30 eine noch stärkere Konzentration der Kriminalität bei dem männlichen Geschlecht fest; ein Resultat, das sowohl in Anbetracht der Geschlechtseigentümlichkeiten Allgemeingültigkeit beanspruchen darf (vgl. Graphik 21).

IV. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Zivilstand

Nachdem wir die Verurteilten hinsichtlich ihrer natürlichen Eigenschaften (Alter und Geschlecht) untersucht haben, betrachten wir sie im folgenden im Hinblick auf ihre sozialen Eigenschaften. Zunächst soll das Verurteiltenkollektiv nach den Zivilstandsmodalitäten aufgegliedert werden. v. Mayr nimmt im dritten Band seiner Statistik und Gesellschaftslehre die folgende Unterteilung des Zivilstandes vor⁵⁶.

- a) Zivilstand im engern Sinne: Hierunter fallen die sozialen Eigenschaften wie ledig, verheiratet, verwitwet und geschieden.
- b) Zivilstand im weitern Sinne (Familienverhältnisse). Hier steht die Ehelichkeit bzw. Unehelichkeit der Geburt und die Kinder Ausstattung bzw. Kinderlosigkeit des Verurteilten zur Diskussion. Diese Eigenschaften werden nur selten in den Kriminalstatistiken angeführt, spielen aber im Einzelfalle (z. B. besonders die Unehelichkeit bei den jugendlichen Kriminellen) eine entscheidende Rolle. Da aber in der Schweiz auf den Urteilsauszügen der Verurteilten derartige Angaben fehlen, muss hier auf eine diesbezügliche Untersuchung verzichtet werden, obwohl gerade auf diesem Gebiete soziologische wertvolle Ergebnisse zu erwarten wären.

Betrachten wir nun den Zivilstand der Verurteilten im engern Sinne. Bei den vorangehenden Untersuchungen über Geschlecht und Alter der Verurteilten haben wir gesehen, dass diese natürlichen Eigenschaften einen Einfluss auf die Art, vor allem aber auf die Intensität der Kriminalität ausüben. Diese Tatsache veranlasst uns, in den nachfolgenden Untersuchungen über die Zusammensetzung der Verurteilten nach sozialen Eigenschaften auch Alter und Geschlecht zu berücksichtigen. Nur auf diese Weise gelingt es, den etwaigen Einfluss der sozialen Eigenschaften von der allgemeinen Einwirkung des Alters und des Geschlechtes loszulösen.

Bevor wir jedoch zu dieser detaillierten Untersuchung schreiten, gliedern wir unser bisheriges Kollektiv nach den Zivilstandsmodalitäten auf, um zu einer allgemeinen Aussage über den Einfluss des Zivilstandes zu gelangen. Zu diesem Zwecke diene uns die Tabelle XIV, welche sich wiederum aus der Urliste unseres untersuchten Kollektivs ergibt, als

⁵⁶ Mayr, G. v., a. a. O., S. 803—4.

Verurteilte nach Zivilstand, Geschlecht und Deliktsgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Kanton	Deliktsgruppe	ledig		verheiratet		geschieden		verwitwet	
		m	w	m	w	m	w	m	w
Basel-Land	Vermögen	646	41	353	70	23	1	3	1
	Sittlichkeit	171	5	139	9	3	1	2	—
	Leib und Leben	75	15	95	9	—	1	—	—
	Übrige	216	18	253	32	10	1	1	—
	Total	1108	79	840	120	35	4	6	1
Basel-Stadt	Vermögen	1560	219	762	189	202	56	25	19
	Sittlichkeit	210	6	182	14	34	4	7	3
	Leib und Leben	144	70	147	114	31	16	5	7
	Übrige	380	43	626	89	88	16	12	9
	Total	2294	338	1717	406	355	92	49	38
Basel-Land und Basel-Stadt	Vermögen	2206	260	1115	259	225	57	28	20
	Sittlichkeit	381	11	321	23	36	5	9	3
	Leib und Leben	219	85	242	123	31	17	5	7
	Übrige	596	61	879	121	98	17	13	9
	Total	3402	417	2557	526	390	96	55	39

Ausgangspunkt der Betrachtungen. Von unserem Kollektiv entfallen auf die Modalitäten

ledig	3819 Verurteilte = 51,05 %
verheiratet	3083 Verurteilte = 41,2 %
geschieden	486 Verurteilte = 6,5 %
verwitwet	94 Verurteilte = 1,25 %

Darnach sind etwas mehr als die Hälfte der Verurteilten ledig, rund 40 % verheiratet und die restlichen geschieden oder verwitwet. Bringen wir diese Tatsache mit den früheren Ergebnissen, wonach in dem Alter zwischen 20 und 30 Jahren die Kriminalität am häufigsten auftritt, in Verbindung, so finden wir hier eine indirekte Bestätigung dieses Sachverhaltes, denn ein grosser Teil der schweizerischen Bevölkerung ist in diesen Altersjahren noch nicht verheiratet, verwitwet oder geschieden ⁵⁷.

Tabelle XV

Verurteilte nach Zivilstand und Geschlecht

Zivilstand	Männer		Frauen	
	absolut	in %	absolut	in %
ledig	3402	53,1	417	38,7
verheiratet	2557	39,9	526	48,8
verwitwet	55	0,9	39	3,6
geschieden	390	6,1	96	8,9
Total	6404	100,0	1078	100,0

Diese Tabelle weist auf die Verschiedenheit des Prozentanteils der beiden Geschlechter an der Kriminalität in den einzelnen Zivilstandsmodalitäten hin. Während beim männlichen Geschlecht die Ledigen an erster Stelle stehen, sind es beim weiblichen Geschlecht die Verheirateten. Dieser Sachverhalt erklärt sich weitgehend durch die relativ frühere Verheiratung der Frauen im Vergleich zu den Männern und die allgemein höhere kriminelle Neigung in den Altersklassen von 20—30 Jahren.

Auch eine nach Kantonen getrennte Aufteilung der Verurteilten nach dem Zivilstand und Geschlecht führt zu ähnlichen Ergebnissen. Indessen ist hervorzuheben (siehe Tabelle XVI), dass im Kanton Basel-Stadt der Prozentanteil der Geschiedenen und Verwitweten (sowohl Männer wie Frauen) ein vielfaches desjenigen des Kantons Basel-Land beträgt. Weiter ist die Ledigenquote des männlichen Geschlechtes im Kanton Basel-Land relativ etwas grösser als diejenige des Kantons Basel-Stadt. Besonders hervorzuheben ist der im Vergleich zu den Männern durchschnittlich grössere Prozentanteil der Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen bei den Frauen. Letzterer Tatbestand ist im Kanton Basel-Stadt noch ausgeprägter als im Kanton Basel-Land.

⁵⁷ Internationale Vergleiche zeigen, dass der Schweizer durchschnittlich sehr spät heiratet.

Tabelle XVI

Verurteilte nach Zivilstand und Geschlecht in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt

Zivilstand	Basel-Land				Basel-Stadt			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
ledig	1108	55,7	79	38,7	2294	52,0	338	38,7
verheiratet	840	42,2	120	55,8	1717	38,9	406	46,4
geschieden	35	1,8	4	2,0	355	8,0	92	10,5
verwitwet	6	0,3	1	0,5	49	1,1	38	4,4
Total	1989	100,0	204	100,0	4415	100,0	874	100,0

Obige Ergebnisse bedürfen noch einer Präzisierung, da sie ohne Rücksicht auf den relativen Anteil der Ledigen, Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten an der Gesamtbevölkerung gewonnen worden sind. Daher sehen wir uns genötigt, die nach Zivilstand aufgezählten Verurteilten mit dem dem gleichen Zivilstand angehörenden Bevölkerungsteil in Beziehung zu bringen und zwar ebenfalls nach Kantonen getrennt.

Tabelle XVII

Bevölkerungsanteil in Prozenten nach Zivilstand und Geschlecht
in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Zivilstand	Basel-Land		Basel-Stadt	
	m	w	m	w
ledig*)	38,0	36,1	29,5	32,0
verheiratet	57,2	52,7	64,6	52,4
verwitwet	3,9	10,1	3,1	11,4
geschieden	0,9	1,2	2,8	4,2

* Bei den Ledigen wurden die 0—13jährigen weggelassen.

Tabelle XVII weist auf eine relativ grössere Ledigenquote des männlichen Geschlechtes im Kanton Basel-Land als im Kanton Basel-Stadt hin. Hervorzuheben ist auch der durchschnittlich kleinere Prozentanteil der ledigen und verheirateten Frauen und der sich daraus ergebende höhere Prozentanteil der verwitweten und geschiedenen Frauen im Vergleich zu den Männern. Letzterer Sachverhalt tritt im Kanton Basel-Stadt noch deutlicher hervor als im Kanton Basel-Land.

Da wir nun den nach Zivilstand gesonderten Prozentanteil der beiden Geschlechter an der Gesamtbevölkerung kennen, sind wir in der Lage die entsprechenden speziellen Kriminalitätsziffern zu berechnen. Dabei müssen wir die Anzahl der Verurteilten der untersuchten sieben Jahre durch sieben dividieren, weil die Kriminalitätsziffer definiert wird als die Anzahl der Verurteilten pro 100 000 der Bevölkerung eines Jahres. Die so gewonnene Durchschnittszahl hat den Vorteil, dass zufällige Schwankungen wenigstens teilweise ausgeschieden werden.

Tabelle XVIII

Spezielle Kriminalitätsziffern nach Zivilstand in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt 1946—52

Zivilstand	Basel-Land		Basel-Stadt	
	m	w	m	w
ledig	1232	85	2208	217
verheiratet	627	88	799	188
geschieden	1450	126	4515	607
verwitwet	71	5	404	78

Die Tabelle XVIII ist ausserordentlich aufschlussreich. Sie gewährt uns einen Einblick in die Grössenordnung der Verurteilten in Bezug auf Zivilstand, Geschlecht und Kanton. Als wichtigstes Ergebnis können wir festhalten, dass die Kriminalität der Geschiedenen sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Geschlecht in beiden Gebieten relativ am häufigsten vorkommt. Diese Erscheinung tritt im Kanton Basel-Stadt weit deutlicher hervor als im Kanton Basel-Land. Mit grossem Abstand folgen dann, gesamthaft gesehen, die Ledigen. Eine Ausnahme hierzu bildet allerdings im Kanton Basel-Land das weibliche Geschlecht, da dort die kriminelle Neigung der Verheirateten an zweiter Stelle steht. Bei den Verheirateten und Verwitweten ist die kriminelle Neigung im allgemeinen relativ gering, was wahrscheinlich auf die vergleichsweise geregeltere Lebensführung der Verheirateten, und auf das relativ hohe Alter der Verwitweten zurückzuführen ist.

Bis anhin haben wir den Einfluss des Zivilstandes auf die Kriminalität der beiden Geschlechter in den beiden Kantonen untersucht. Im kommenden wollen wir den Zivilstand mit dem Alter in Beziehung bringen. Da sich aus unserer Urliste eine solche Kombination nicht entnehmen lässt (vgl. Anhang I) beruhen die folgenden Erörterungen auf einer Sonderstatistik, welche die Verurteilten des Kantons Basel-Stadt in den Jahren 1950—51 umfasst. Die Grundlage zu den Graphiken 23 bis 26 bildet Tabelle XIX. Aus diesen Graphiken wird ersichtlich, dass der Altersaufbau der Verurteilten je nach Zivilstand verschieden ist. Es ergibt sich nämlich eine Wanderung des dichtesten Wertes von links nach rechts (d. h. von den niederen Altersklassen zu den höhern Altersklassen), wenn wir nachstehende Reihenfolge der Zivilstandsmodalitäten

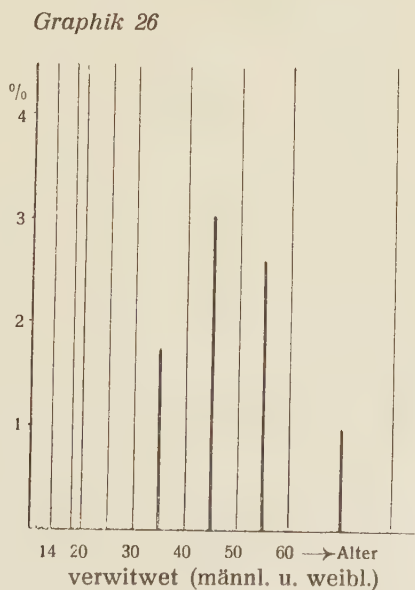
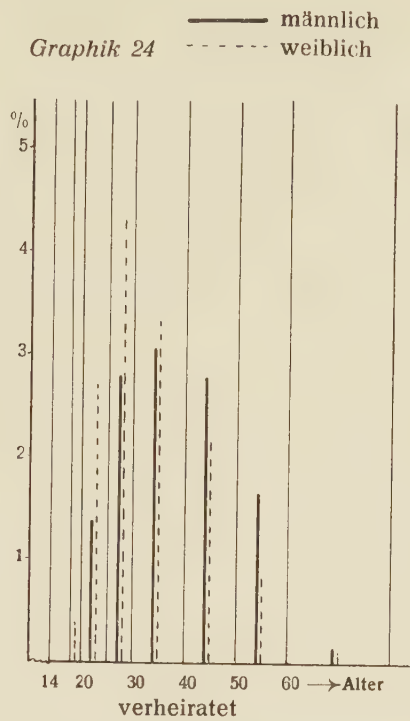
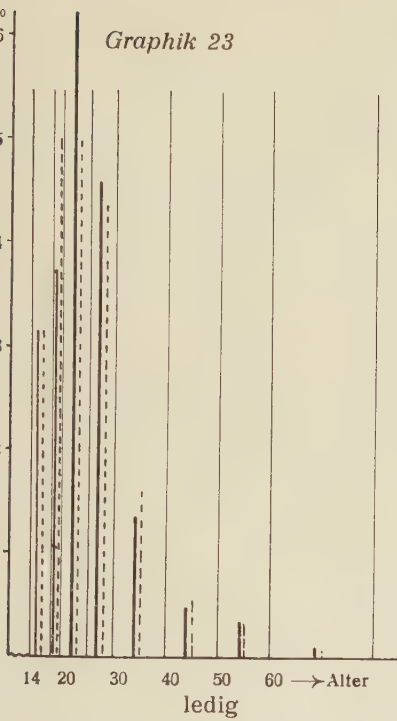
Tabelle XIX

Verurteilte nach Alter, Zivilstand und Geschlecht im Kanton Basel-Stadt

Zivilstand	Geschlecht*	Alter								Total
		14—17	18—19	20—24	25—29	30—39	40—49	50—59	60 u. mehr	
ledig	männlich	81	48	218	148	88	32	19	8	642
	weiblich	31	22	66	49	35	11	6	1	221
verheiratet	männlich	—	—	39	72	156	143	81	16	507
	weiblich	—	2	34	54	83	54	20	3	250
geschieden	männlich	—	—	1	13	58	30	23	4	129
	weiblich	—	—	3	16	24	13	14	2	72
verwitwet	männlich	—	—	—	—	4	5	5	3	17
	weiblich	—	—	1	—	5	9	99	6	30

* Bei den Männern wurden nur die Verurteilten der Jahre 1951 und 1952 unseres Kollektivs erfasst. Um das Zufallsmoment bei den Frauen zu verkleinern, wurden die Verurteilten der Jahre 1918—1952 unseres Kollektivs berücksichtigt.

Altersaufbau der Verurteilten nach Zivilstand und Geschlecht



wählen: ledig, geschieden, verheiratet, verwitwet. Liegt der dichteste Wert bei den Ledigen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren, so befindet er sich bei den Geschiedenen und Verheirateten zwischen 25 und 40 Jahren.

Von diesen Aussagen über den Altersaufbau der Verurteilten je nach Zivilstand ist der Tatbestand, dass die absolute Häufigkeit der Verurteilten bei den Ledigen am grössten, bei den Verheirateten am zweitgrössten, bei den Geschiedenen am drittgrössten und bei den Verwitweten am kleinsten ist, streng auseinanderzuhalten.

Die Altersstruktur der Verurteilten nach Zivilstand und Geschlecht bestätigt im wesentlichen unsere früheren Untersuchungen über den Altersaufbau der Verurteilten im allgemeinen und nach Geschlecht getrennt im besonderen. Um zu einer genaueren Erkenntnis über die kriminelle Neigung der einzelnen Zivilstandsklassen zu gelangen, müssten wir deren Kriminalitätsziffern für die einzelnen Altersklassen berechnen.

Rufen wir nochmals die wichtigsten Ergebnisse in Erinnerung: Allgemein tritt in den beiden Kantonen der grosse Prozentanteil der Ledigen an der Gesamtzahl der Verurteilten hervor. Dieses Resultat ist aber in den beiden Kantonen durch das Überwiegen des Prozentanteils der ledigen Männer bedingt, denn bei den Frauen übertrifft der entsprechende Prozentsatz der Verheirateten in den beiden Kantonen jenen der ledigen Frauen. Sehr beachtlich ist weiterhin die Tatsache, dass die Kriminalitätsziffer der Geschiedenen in beiden Kantonen die Kriminalitätsziffern der übrigen Zivilstandsmodalitäten erheblich überragt, und zwar im Kanton Basel-Stadt in noch höherem Masse als im Kanton Basel-Land. Letzterer Umstand deutet darauf hin, dass im Stadtkanton die sozialen Spannungen stärker und / oder zahlreicher und wahrscheinlich die labilen Charaktere relativ häufiger vertreten sind. Auch unsere Darlegungen über die Altersstruktur der Verurteilten in den einzelnen Zivilstandsklassen bestätigen diese Ergebnisse.

V. Die Aufgliederung der Verurteilten nach Heimatort

Dieser Unterteilung liegt die Frage zugrunde, ob die zugewanderten Bevölkerungsteile im Vergleich zu den ansässigen Kantonsbürgern eine stärkere oder geringere kriminelle Neigung aufweisen.

Vom kriminalstatistischen Standpunkt aus gesehen, wäre es allerdings zweckmässiger, den Wohnort und die Dauer der Ansässigkeit der Delinquenten zu kennen, da uns in erster Linie eine mögliche Verschiedenheit der kriminellen Neigung zwischen den kantonsfremden bzw. fluktuierenden und der schon länger ansässigen Bevölkerung interessiert ⁵⁸.

⁵⁸ Die Angabe des Heimatortes vermittelt bloss ein ungefähres Bild des Verhältnisses der kantonsfremden Bevölkerung zu der kantonsverwurzelten Bevölkerung. Es ist nämlich durchaus möglich, dass ein Bürger des Kantons Basel-Stadt von Geburt an im ländlichen Nachbarkanton wohnt und aufwächst und somit eigentlich soziologisch zu den Kantonsbürgern gehört, statistisch aber zu dem kantonsfremden Bevölkerungsteil zählt und umgekehrt. Wir werden deshalb bei unseren Untersuchungen zwar in den Grundzügen wohl zutreffende Ergebnisse erhalten, doch wird diese Proportion der kriminellen Neigungen dieser Bevölkerungskategorien mit den wirklichen soziologischen Verhältnissen nicht genau übereinstimmen.

Tabelle XX

Verurteilte nach Heimatort, Geschlecht und Deliktsgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Kanton	Deliktsgruppe	Kantonsbürger		Ueb. CH-Bürger		Ausländer	
		m	w	m	w	m	w
Basel-Land	Vermögen	322	37	636	60	67	16
	Sittlichkeit	115	7	176	8	23	—
	Leib und Leben	53	8	106	13	11	4
	Übrige	158	13	287	33	35	5
	Total	648	65	1205	114	136	25
Basel-Stadt	Vermögen	603	136	1734	294	212	53
	Sittlichkeit	106	4	297	23	30	—
	Leib und Leben	96	55	211	130	20	22
	Übrige	319	45	683	92	104	20
	Total	1124	240	2925	539	366	95
Basel-Land und Basel-Stadt	Vermögen	925	173	2370	354	279	69
	Sittlichkeit	221	11	473	31	53	—
	Leib und Leben	149	63	317	143	31	26
	Übrige	477	58	970	125	139	25
	Total	1772	305	4130	653	502	120

Die Angabe des Heimatortes weist aber insofern einen Vorteil auf, als es sich hier um eine unveränderliche und darum sicher erfassbare Tatsache handelt, während der Wohnort in manchen Fällen nicht eindeutig ermittelt werden kann.

Um die kriminelle Neigung der verschiedenen Bevölkerungskategorien zu ermitteln, müssen wir den Umfang der entsprechenden Bevölkerungsteile (Kantonsbürger, übrige Schweizer und Ausländer) kennen. Diese Aufgliederung der Kantonsbevölkerung wird im Kanton Basel-Land nur anlässlich der eidgenössischen Volkszählung, im Kanton Basel-Stadt hingegen jährlich ausgewiesen. In unseren Untersuchungen stützen wir uns auf die Auswertung der Volkszählung von 1950.

Ausgangspunkt der weiteren Betrachtung bildet die Tabelle XX, in der die Verurteilten in diese drei Bevölkerungsgruppen aufgeteilt werden, und zwar getrennt nach Kantonen, Geschlecht und den wichtigsten Deliktgruppen.

Sowohl im Kanton Basel-Land als auch im Kanton Basel-Stadt ist die Reihenfolge der absoluten Verurteiltenziffer für Männer und Frauen dieselbe. An erster Stelle steht die Gruppe „übrige Schweizer (-innen)“ gefolgt von den „Kantonsbürgern (-innen)“ und den „Ausländern (-innen)“.

In Übersicht XX werden die Verurteilten der einzelnen Bevölkerungsgruppen deshalb angeführt, um sich ein Bild von der Grössenordnung dieser Verurteiltenkategorien zu machen. Das Hauptanliegen unserer Untersuchung liegt jedoch in der Beantwortung der Frage nach dem Ausmass der kriminellen Neigung (relative Häufigkeit) in den einzelnen Bevölkerungsteilen. Hierüber geben uns die Kriminalitätsziffern Auskunft, die der Tabelle XXI zu entnehmen sind.

Tabelle XXI

Verurteilte nach Heimatort und Geschlecht in den Kantonen
Basel-Land und Basel-Stadt

Heimatort	Männer			Frauen		
	absolut	%	Krim. ziff.	absolut	%	Krim. ziff.
Basel - Land						
Kantonsbürger	648	32,6	430	65	31,9	41
Übrige Schweizer	1205	60,6	907	114	53,8	83
Ausländer	136	6,8	924	25	12,4	140
Basel - Stadt						
Kantonsbürger	1124	25,5	520	240	27,4	93
Übrige Schweizer	2925	66,2	1818	539	61,7	280
Ausländer	360	8,3	1111	95	10,9	201

Wie sich aus obiger Übersicht entnehmen lässt⁵⁹, ist allgemein die kriminelle Neigung der einzelnen Bevölkerungsteile sehr verschieden. Im Kanton Basel-Land sind die Kriminalitätsziffern sowohl der Ausländer als auch der Ausländerinnen am grössten. An zweiter Stelle stehen die Kriminalitätsziffern für die übrigen Schweizer und Schweizerinnen. An dritter Stelle folgen die Ziffern für männliche und weibliche Kantonsbürger. Im Kanton Basel-Stadt ist die Reihenfolge der Grössenordnung der Kriminalitätsziffern nicht die gleiche wie im Kanton Basel-Land. Hier sind die Kriminalitätsziffern für die Kategorie übrige Schweizer bzw. Schweizerinnen am grössten, gefolgt von jenen der Ausländer bzw. Ausländerinnen. An dritter Stelle stehen auch hier die Kantonsbürger bzw. -bürgerinnen.

Allgemein können diese Ergebnisse dahin zusammengefasst werden: je schwächer die soziale Bindung, um so stärker auch in der Regel die kriminelle Neigung⁶⁰. Auf Grund dieses Sachverhaltes wird bei einer Vermehrung der Wohnbevölkerung die vorwiegend durch Zuwanderung bedingt ist, ein rascherer Anstieg der Kriminalität zu erwarten sein, als bei einer Zunahme der ansässigen Bevölkerung.

VI. Die Verurteilten nach ihrer Religionszugehörigkeit

Als eine weitere soziale Eigenschaft sei die Religionszugehörigkeit der Verurteilten angeführt. Bis anhin sind wir stets auf soziale und natürliche Eigenschaften gestossen, bei denen die kriminelle Neigung der entsprechenden Personengruppen stets verschieden gross war. Daher stellt sich auch hier die Frage, ob die Untersuchung der Verurteilten nach ihrer Religionszugehörigkeit zu ähnlichen Resultaten führt. Da nun auf den Urteilsauszügen der Verurteilten bei den personellen Angaben die Religionszugehörigkeit fehlt, muss in der vorliegenden Arbeit auf eine entsprechende Antwort verzichtet werden. Wohl könnte auch hier auf Umwegen Näherungswerte ermittelt werden, doch sei hier von derartigen Versuchen Abstand genommen⁶¹. Dies um so mehr, als hier nur die äusserliche, in der Hauptsache durch die Geburt überkommene Zugehörigkeit zu einer Bekenntnisgemeinschaft in Frage steht, keineswegs aber die innere Glaubenstreue.

VII. Die Aufgliederung der Verurteilten nach sozialer Stellung und Beruf

Bei den sozialen und beruflichen Eigenschaften der Verurteilten haben wir es, verglichen mit den bisherigen Ausgliederungen in Bezug

⁵⁹ Allgemeine Aussagen über die Kriminalität der beiden Kantone siehe S. 14 ff.

⁶⁰ Da wir hier nur die gewöhnliche Kriminalitätsziffer angeben können, sind die Ziffern für die Ausländer bzw. Ausländerinnen — womit übrigens nichts über die Kriminalität im Ausland ausgesagt wird — aus folgendem Grunde etwas überhöht; bei der schweizerischen Bevölkerung sind die 0—14jährigen viel stärker vertreten als bei den Ausländern.

⁶¹ Die Berechnung einer approximativen Kriminalitätsziffer über die Religionszugehörigkeit der Verurteilten könnte anhand entsprechender Angaben in den Jahresberichten der Strafanstalten (Religionszugehörigkeit der Neueingetretenen) erfolgen, handelt es sich doch dabei um ein Teilkollektiv unserer Verurteilten.

auf Geschlecht, Alter, Zivilstand und Heimatort, mit einem ganz neuartigen Differenzierungsmoment zu tun. Es handelt sich jetzt nicht mehr um einfache, scharf abgegrenzte und statistisch klar erfassbare Eigenschaften der Individuen, sondern um ausserordentlich reich gegliederte soziale Eigenschaften, deren befriedigende Erfassung bei den kriminalstatistischen Aufzeichnungen oft Schwierigkeiten bietet. Nicht nur stellt die klare Formulierung der hier in Betracht fallenden Modalitäten eine schwer lösbare Frage dar, sondern es ist oft auch nicht leicht zu unterscheiden, welcher Modalität der einzelne Verurteilte angehört.

Diese Tatbestände bilden die Ursache für die bisher in der Literatur vielfach mangelhafte Aufgliederung der Verurteilten nach ihrer sozialen Stellung bzw. nach ihrem Beruf. Beispielsweise wird auf den Meldeformularen, welche von den Gerichten dem schweizerischen Zentralpolizeibureau eingereicht werden müssen, bloss nach dem Beruf, nicht aber nach der sozialen Stellung der Verurteilten gefragt.

Ein weiterer Mangel der schweizerischen und kantonalen statistischen Veröffentlichungen besteht in der Art der beruflichen Aufgliederung der Bevölkerung (in der Landwirtschaft Tätige, in der Industrie Tätige . . .). M. a. W. es fehlen Angaben über die Anzahl der Angehörigen in den einzelnen Berufszweigen⁶².

a) Die soziale Stellung der Verurteilten

Die Verurteilten teilen wir in die folgenden sozialen Gruppen auf: Selbständig Erwerbende, Direktoren, übrige leitende Angestellte, Angestellte und Beamte, gelernte Arbeiter, ungelernte Arbeiter, Studenten bzw. Schüler bzw. Lehrlinge, Hausfrauen und Unbekannte⁶³.

Aus den oben angeführten Gründen sind wir bloss in der Lage, die aus den absoluten Zahlen sich ergebenden prozentmässigen Anteile der einzelnen sozialen Gruppen des Verurteiltenkollektivs anzugeben; auf die Berechnung der Kriminalitätsziffern für die einzelnen Gruppen müssen wir verzichten, was den Aussagewert über die kriminelle Neigung in den einzelnen sozialen Klassen stark einschränkt, ja teilweise geradezu verunmöglicht.

Ausgangspunkt der kommenden Erörterungen bildet Tabelle XXII, der wiederum das Verurteiltenkollektiv der beiden Kantone der Jahre 1946—52 zugrunde liegt. Betrachten wir nun die Verurteilten in den einzelnen sozialen Klassen, getrennt nach beiden Kantonen, so sticht der grosse Anteil der ungelernten Arbeiter an unserem Untersuchungskollektiv hervor, nämlich 47 0/0 in beiden Kantonen. An zweiter Stelle folgen die gelernten Arbeiter, die im Kanton Basel-Land relativ etwas häufiger an der Kriminalität beteiligt sind (28 0/0) als im Kanton Basel-Stadt (24 0/0). Für die weitere, sich nach der Häufigkeit bestimmenden

⁶² Einfacher wäre hingegen, wenn bei den personellen Angaben der Verurteilten nicht nur nach dem Beruf, sondern auch nach dem Erwerbszweig gefragt würde.

⁶³ Ausser den „Hausfrauen“ und „Unbekannten“ als soziale Klasse richtet sich obige Einteilung nach der Gliederung der sozialen Stellung der gewanderten Personen im statistischen Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt.

Tabelle XXII

Verurteilte nach sozialer Stellung, Geschlecht und Deliktgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Kanton	Soziale Stellung	Vermögen		Sittlichkeit		Leib/Leben		Übrige		total		Total
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Basel-Land	Selbständige	60	—	27	—	33	—	81	1	201	1	202
	Direktoren	1	—	—	—	—	—	1	—	2	—	2
	Leitende Angestellte	11	—	3	—	8	—	9	—	31	—	31
	Angestellte Beamte	44	3	19	—	14	—	46	—	123	3	126
	Gelernte Arbeiter	293	8	99	—	52	5	136	10	580	23	603
	Ungelernte Arbeiter	562	40	141	5	59	11	195	16	957	72	1029
	Stud., Schüler, Lehrl.	53	7	19	—	4	—	6	—	82	7	89
	Hausfrauen	—	55	—	10	—	9	—	24	—	98	98
	Unbekannte	1	—	6	—	—	—	6	—	13	—	13
Basel-Stadt	Selbständige	94	3	24	—	32	5	108	7	258	15	273
	Direktoren	—	—	2	—	—	—	12	1	14	1	15
	Leitende Angestellte	32	—	10	—	13	1	82	3	137	4	141
	Angestellte Beamte	270	13	45	1	36	9	227	7	578	30	608
	Gelernte Arbeiter	557	83	128	4	92	35	259	26	1036	148	1184
	Ungelernte Arbeiter	1402	224	206	11	141	62	386	49	2135	346	2481
	Stud., Schüler, Lehrl.	165	17	13	—	9	3	21	2	208	22	230
	Hausfrauen	—	132	—	10	—	92	—	59	—	293	293
	Unbekannte	29	11	5	1	4	—	11	3	49	15	64

Tabelle XXIII

Verurteilte nach sozialer Stellung, Geschlecht und Deliktgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Kanton	Soziale Stellung	Vermögen		Sittlichkeit		Leib / Leben		Übrige		Total	
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Basel-Land	Selbständige	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Direktoren	5,9	—	8,6	—	19,4	—	16,9	2,0	10,1	0,5
	Leitende Angestellte	0,1	—	—	—	—	—	0,2	—	0,1	—
	Angestellte Beamte	1,1	—	1,0	—	4,7	—	1,9	—	1,6	—
	Gelernte Arbeiter	4,3	2,7	6,0	—	8,2	—	9,6	—	6,2	1,5
	Ungelernte Arbeiter	28,6	7,1	31,6	—	31,0	20,0	28,3	19,6	29,2	10,1
	Stud., Schüler, Lehrl.	54,8	35,4	44,9	33,3	34,7	44,0	40,6	31,3	48,1	35,3
	Hausfrauen	5,2	6,2	6,0	—	2,3	—	1,2	—	4,1	3,4
	Unbekannte	—	48,6	—	66,7	—	36,0	—	47,1	—	48,0
Basel-Stadt	Selbständige	0,1	—	1,9	—	—	—	1,2	—	0,7	—
	Direktoren	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Leitende Angestellte	3,6	0,6	5,5	—	9,8	2,4	9,8	4,5	5,8	1,7
	Angestellte Beamte	—	—	0,5	—	—	—	1,1	0,6	0,3	0,1
	Gelernte Arbeiter	1,3	—	2,3	—	4,0	0,5	7,4	1,9	3,1	0,5
	Ungelernte Arbeiter	10,6	2,7	10,4	3,7	11,0	4,3	20,5	4,5	13,1	3,4
	Stud., Schüler, Lehrl.	21,8	17,2	29,5	14,8	38,1	16,9	23,4	16,6	23,4	16,9
	Hausfrauen	55,0	46,3	47,5	40,7	43,1	30,0	34,8	31,2	48,3	39,6
	Unbekannte	6,5	3,5	3,0	—	2,8	1,4	1,9	1,3	4,7	2,5
		—	27,3	—	37,0	—	44,5	—	37,6	—	33,6
		1,1	2,3	1,2	3,7	1,2	—	1,0	1,9	1,1	1,7

Reihenfolge der Anteile der einzelnen sozialen Klassen an der Gesamtkriminalität besteht keine Parallelität mehr zwischen den beiden Kantonen. An dritter Stelle befinden sich im Kanton Basel-Stadt mit einem Prozentanteil von 11,5 % die Angestellten und Beamten und im Kanton Basel-Land die selbständig Erwerbenden mit 9,2 %. Diesen folgen im Landkanton die Angestellten und Beamten, dann die Hausfrauen, die Lehrlinge usw. Die Ursachen für die verschiedene Reihenfolge der Häufigkeiten in den beiden Kantonen dürften schwierig zu ermitteln sein. Immerhin können wir vermuten, dass der strukturelle Unterschied des Bevölkerungsaufbaus als ein wesentlicher Faktor angeführt werden kann.

Nun fragen wir uns weiter: Erhält man in den einzelnen Deliktgruppen für die verschiedenen sozialen Klassen ungefähr dieselbe prozentuale Verteilung wie beim Gesamtkollektiv?

Bei den *Vermögensdelikten* stellen wir eine starke Konzentration der Delikte in der Gruppe der ungelernten Arbeiter fest, beträgt doch deren Anteil in beiden Kantonen über 50 %. Auch hier folgt die Klasse der gelernten Arbeiter mit 28 % im Kanton Basel-Land und 22 % im Kanton Basel-Stadt. Die weiteren, im übrigen nicht wesentlichen Rangverschiebungen sowohl zwischen den beiden Kantonen als auch gegenüber vorhin, gehen am deutlichsten direkt aus der Tabelle hervor.

Die *Sittlichkeitsdelikte* häufen sich am stärksten bei den ungelernten Arbeitern, doch erkennen wir gegenüber den Vermögensdelikten eine Abnahme um rund 10 %, dafür eine ungefähr gleich hohe Zunahme bei der Klasse der gelernten Arbeiter.

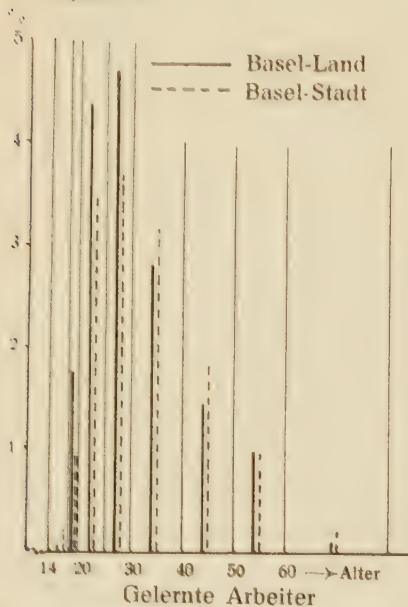
Ungefähr gleich gross sind in beiden Kantonen die Prozentanteile der gelernten wie ungelernten Arbeiter bei den Delikten gegen *Leib und Leben*.

Bei den *weiblichen Verurteilten* treten in den einzelnen Deliktgruppen und in den beiden Kantonen wohl kleinere Unterschiede auf, doch müssen wir auf allgemeine Aussagen verzichten, da das Zufallsmoment beim weiblichen Geschlecht, bedingt durch die relative geringe Zahl der Kriminalfälle beträchtlich ins Gewicht fällt und mithin das wahre Bild stark getrübt würde. Immerhin möge auf einige klar hervortretende Tatbestände hingewiesen werden.

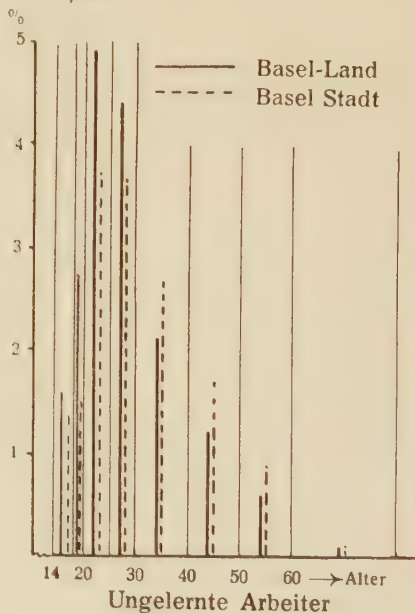
Bei den *Vermögensdelikten* stehen ebenfalls die ungelernten Arbeiterinnen mit rund 43 % an erster Stelle, gefolgt von den Hausfrauen und den gelernten Arbeiterinnen. Ein wesentlich anderes Bild erhalten wir bei den *Sittlichkeitsdelikten* der Frauen, entfallen doch nahezu die Hälfte aller Vergehen auf die Hausfrauen (47 %), während der Anteil der ungelernten Arbeiterinnen um 10 % schwankt. Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den Vergehen gegen *Leib und Leben*, allerdings nicht hinsichtlich der Reihenfolge, sondern bloss im Hinblick auf die Prozentanteile. Auch hier sind die Hausfrauen mit rund 45 % am stärksten vertreten, gefolgt von den ungelernten Arbeiterinnen mit einem Prozentanteil von 30 und den gelernten Arbeiterinnen mit einem solchen von 17 %.

Altersaufbau der Verurteilten nach sozialer Stellung in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

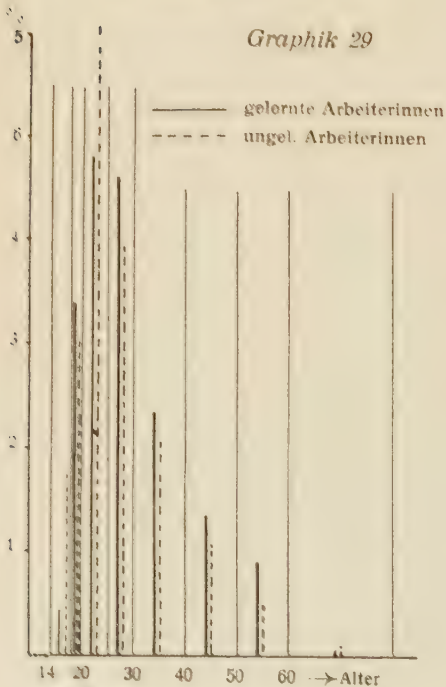
Graphik 27



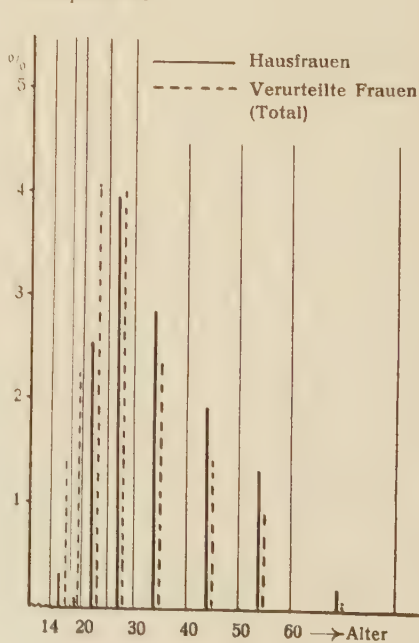
Graphik 28



Graphik 29



Graphik 30



Da, wie wir eben gesehen haben, die Anteile der sozialen Klassen „ungelernte und gelernte Arbeiter“, „Hausfrauen“ und „ungelernte Arbeiterinnen“, am Kollektiv der Verurteilten sehr hoch sind, sollen diese Klassen noch etwas näher untersucht werden. Zu diesem Zwecke gliedern wir diese Teilkollektive nach Alter und Zivilstand auf.

Aus der Gegenüberstellung der Altersstruktur der gelernten Arbeitskräften der beiden Kantone (siehe Graphik 27) ist ersichtlich, dass die kriminelle Neigung im Kanton Basel-Stadt früher einsetzt als im Kanton Basel-Land. In beiden Kantonen erreicht die Kriminalität der gelernten Arbeiter ihren Höhepunkt in der Altersklasse 25—29. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den ungelernten Arbeitern (vgl. Graphik 28). Auch hier konzentrieren sich die Delikte in der Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahren, jedoch mit dem Unterschiede, dass der Höhepunkt der kriminellen Neigung nicht in die zweite, sondern in die erste Hälfte des erwähnten Zeitraumes fällt.

Ein Vergleich der kriminellen Neigung zwischen den gelernten und den ungelernten Arbeiterinnen zeigt, dass in beiden Fällen die kriminelle Neigung im Alter zwischen 20 und 24 Jahren am stärksten auftritt. Bemerkenswert ist die äusserst starke Konzentration der kriminellen Neigung in dieser Altersklasse bei den ungelernten Arbeiterinnen (vgl. Graphik 29).

In den früheren Untersuchungen haben wir bereits aufgezeigt, wie der Altersaufbau in den einzelnen Deliktsgruppen sehr unterschiedlich ausfällt. Diese Tatsache berechtigt uns zu fragen, ob bei den einzelnen sozialen Gruppen Abweichungen von den früher für die einzelnen Altersklassen ermittelten Häufigkeiten festzustellen ist. Eine Antwort in Bezug auf die gelernten und ungelernten Arbeitskräfte (weibliche und männliche) geben uns die Graphiken 31—34.

In allen vier Graphiken werden die im vorhergehenden Abschnitt gewonnenen Ergebnisse bestätigt. Als weiteres Resultat kommt noch hinzu, dass bei den Arbeitern und den Arbeiterinnen die kriminelle Handlung in den beiden Altersklassen 20—24 und 25—29 Jahren noch ausgeprägter ist als beim Gesamtkollektiv, und bei den ungelernten Arbeitskräften wiederum stärker hervortritt als bei den gelernten. Diese Aussagen treffen insbesondere zu für die Vermögensdelikte und die Vergehen gegen Leib und Leben; sie gelten aber — allerdings in geringerem Masse — auch für die übrigen Deliktsgruppen.

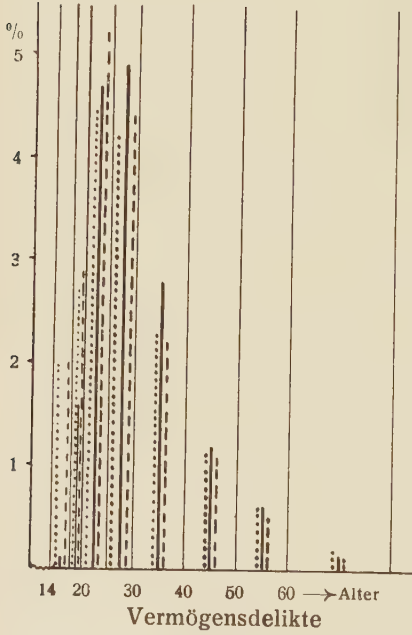
Dieselben sozialen Gruppen, die wir eben hinsichtlich ihres Alters untersucht haben, sollen auch noch nach ihrem Zivilstand geprüft werden. Dafür diene Tabelle XXIV als Ausgangspunkt.

Wenden wir uns nun vorerst den ungelernten Arbeitskräften zu: Hier erkennt man gleich, dass rund 60 % der Vermögensdelinquenten in beiden Kantonen den Ledigen angehören, während der Prozentanteil der Verheirateten um 30 schwankt. Vergleichen wir dieses Ergebnis mit dem entsprechenden, das wir für das Gesamtkollektiv erhalten haben, so ergibt sich bei den ungelernten Arbeitskräften einerseits ein noch stärkeres Hervortreten der Ledigen, anderseits jedoch ein niedrigerer Prozentanteil der Verheirateten; m. a. W. die kriminelle Neigung der

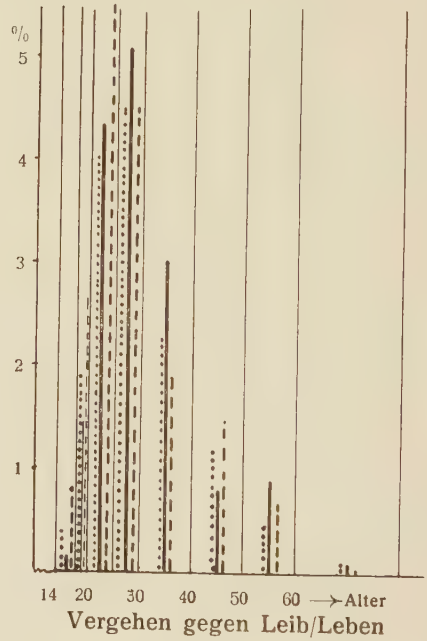
Altersaufbau der Verurteilten nach sozialer Stellung und Deliktsgruppe

- gelernte Arbeiter
- ungelernete Arbeiter
- alle Verurteilten

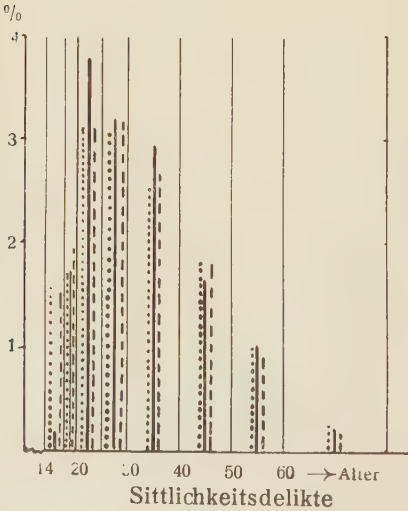
Graphik 31



Graphik 32



Graphik 33



Graphik 34

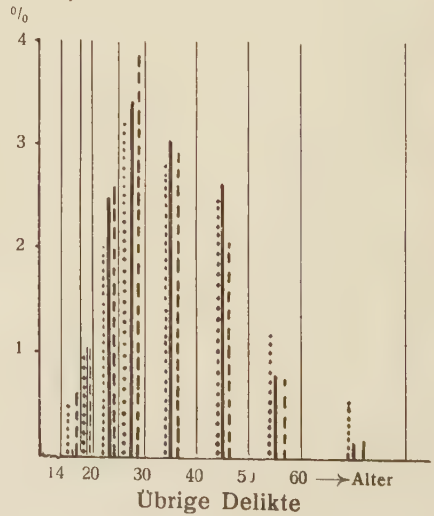


Tabelle XXIV

Gelernte und ungelernete Arbeiter nach Zivilstand und Deliktgruppe in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt

Soziale Stellung	Deliktgruppen	ledig		verheiratet		geschieden		verwitwet		Total	
		BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS	BL	BS
Ungelernte Arbeiter	Vermögen	400	1054	187	391	13	159	2	22	602	1626
	Sittlichkeit	90	115	54	82	1	16	1	4	146	217
	Leib und Leben	40	113	29	72	1	22	—	5	70	212
	Übrige	123	189	80	199	7	46	—	4	210	438
	Total	653	1471	350	744	22	243	3	35	1028	2493
Gelernte Arbeiter	Vermögen	179	352	111	218	9	66	1	4	300	640
	Sittlichkeit	44	55	54	64	—	12	1	1	99	132
	Leib und Leben	29	56	28	47	—	16	—	—	57	119
	Übrige	64	99	76	153	4	32	1	3	145	287
	Total	316	562	269	482	13	126	3	8	601	1178

ledigen ungelernten Arbeitskräften ist am stärksten. Führen wir noch den Anteil der Geschiedenen an, so bemerken wir, dass dieser mit 9,8 0/0 im Kanton Basel-Stadt und 2,1 0/0 im Kanton Basel-Land sehr unterschiedlich ausfällt, sich aber im Rahmen des früher ermittelten Gesamtdurchschnittes hält.

Bei der sozialen Klasse der gelernten Arbeitskräften tritt die Konzentration der Delikte nicht mehr so eindeutig für eine Zivilstandsmodalität hervor (vgl. Tabelle XXIV).

Angesichts der kleinen Zahlen für die übrigen sozialen Gruppen brächte eine weiter in Einzelheiten gehende Untersuchung bloss fragwürdige Ergebnisse hervor.

b) Der Beruf der Verurteilten

Wenden wir uns nun zum Abschluss der beruflichen Morphologie unserer Verurteiltenmasse zu. Zunächst fragen wir uns, welche Berufsarten an der Kriminalität am stärksten beteiligt sind. Wiederum sind wir infolge Fehlens einer Berufsstatistik nicht in der Lage, die kriminelle Neigung in den einzelnen Berufsarten mittels Kriminalitätsziffern anzugeben. Aus diesem Grunde müssen wir uns auch hier mit den aus den absoluten Ziffern sich ergebenden Prozentanteilen am Gesamtkollektiv begnügen.

Wir gehen aus von den Tabellen XXV und XXVI, in welchen unser Untersuchungskollektiv getrennt nach Kantonen und Deliktgruppen aufgegliedert ist. Um einen allgemeinen Überblick zu erhalten, wurde jeweils in der letzten Kolonne der eben erwähnten Tabellen die den Häufigkeiten entsprechende Reihenfolge der einzelnen Berufe für die beiden Kantone gesondert angeführt. Die Reihenfolge der Häufigkeiten ist in beiden Kantonen nicht dieselbe, was weitgehend auf die Verschiedenheit der Berufsstruktur der beiden Kantonsbevölkerungen zurückzuführen sein dürfte. Alle weiteren Einzelheiten sind direkt aus Tabellen XXV und XXVI abzulesen.

Wir lassen nun im folgenden die Unterteilung in die beiden Kantone fallen und forschen allgemein nach jenen Berufen, deren Anteil an der Gesamtkriminalität am grössten ist. Dies geschieht anhand der Tabelle XXVII, in der die entsprechenden Prozentanteile für die einzelnen Berufe angeführt sind. Allein der Tatbestand, dass rund zwei Drittel aller Delikte auf 12 von 44 Berufsarten⁶⁴ entfallen, weist auf eine sehr hohe Konzentration der Kriminalität in einzelnen Berufen.

Da nun in der Tabelle XXVII zugleich auch die Prozentanteile der betreffenden Berufe für die einzelnen Deliktgruppen angeführt sind, können wir die Verschiedenheit der Reihenfolge (der Prozentsätze) in den einzelnen Deliktgruppen festhalten. Im folgenden sei nun kurz auf die grössten Diskrepanzen aufmerksam gemacht, im übrigen verweisen wir auf die entsprechende Tabelle.

⁶⁴ Die Aufgliederung der Verurteilten nach ihrem Beruf richtete sich nach der Aufteilung in den Heften der „Schweizerischen Kriminalistik“.

Tabelle XXV

Verurteilte nach Beruf und Deliktgruppe im Kanton Basel-Land

Berufe	Ver- mögen	Sittl.	Leib u. Leben	Übrige	Total	Rang
Ausläufer	11	6	1		18	22
Bäcker, Konditor	11	7	—	5	23	19
Bauhandlanger, Erdarbeiter	51	17	1	25	94	16
Casseroliers, Küchenmädchen	8	4	—	7	19	21
Chauffeure	15	5	16	30	66	9
Coiffeure	7	4	1	4	16	24
Fuhrleute, Karrer	1	1	1	5	8	29
Gärtner, Blumenbinder	17	6	1	1	25	18
Hausangestellte, Dienstboten	19	2	4	2	27	17
Installateure, Elektr. Monteure	23	6	4	3	36	15
Kaufleute, kaufm. Angestellte	42	14	13	26	95	4
Kellner, Serviertöchter	6	5	1	7	19	21
Knechte, Melker	9	5	1	2	17	23
Köche	10	1	—	4	15	25
Korb- Sesselflicker	7	2	1	5	15	25
Landwirte	38	18	10	20	86	7
Magaziner, Packer	9	2	1	2	14	26
Maler, Gipser	23	4	3	111	41	13
Maurer	30	8	10	19	67	8
Mechaniker	45	10	6	31	92	6
Metzger	12	7	2	6	27	17
Mineure	2	—	1	3	6	30
Putz-, Waschpersonal	1	—	—	—	1	33
Reisende Vertreter, Hausierer	27	3	4	13	47	11
Schlosser	22	7	4	8	41	13
Schmiede	11	2	3	5	21	20
Schneider, Weissnäherinnen	8	1	1	6	16	24
Schreiner	20	8	3	5	36	15
Schuhmacher	5	1	—	3	9	28
Spengler	6	2	—	2	10	27
Tagelöhner in d. Landwirtschaft	1	—	—	—	1	33
Übrige Tagelöhner	2	3	—	2	5	31
Uhrenmacher, Uhrenarbeiter	8	1	—	5	14	25
Verkäufer	33	—	3	7	43	12
Wirt, Hoteliers	16	1	4	4	25	18
Zimmerleute	4	3	1	8	16	24
Fabrikarbeiter	56	29	8	15	108	2
Hilfsarbeiter, Handlanger	359	64	27	88	538	1
Hausfrauen, Haustöchter	63	8	10	27	108	2
Rentner, Privatiers	—	1	—	1	2	32
Studenten, Schüler	20	6	2	5	33	16
Freie Berufe	7	8	9	15	39	14
Händler	13	2	4	22	41	13
Angestellte öff. Betriebe	10	5	8	16	39	14
Unbekannte	24	14	5	13	56	10
Übrige	56	26	21	43	146	

Tabelle XXVI

Verurteilte nach Beruf und Deliktsgruppe im Kanton Basel-Stadt

Berufe	Ver- mögen	Sittl.	Leib u. Leben	Übrige	Total	Rang
Ausläufer	61	6	3	8	78	21
Bäcker, Konditor	43	20	4	16	83	19
Bauhandlanger, Erdarbeiter	52	6	6	11	75	22
Casseroliers, Küchenmädchen	69	14	5	13	101	14
Chauffeure	49	5	20	95	169	6
Coiffeure	13	7	9	10	39	28
Fuhrleute, Karrer	13	2	—	3	18	33
Gärtner, Blumenbinder	26	10	2	10	48	25
Hausangestellte, Dienstboten	72	—	5	10	87	17
Installateure, Elektr. Monteure	60	12	15	21	108	12
Kaufleute, kaufm. Angestellte	263	33	32	176	504	2
Kellner, Serviertöchter	105	5	21	21	152	7
Knechte, Melker	7	5	1	2	15	34
Köche	16	4	3	7	30	30
Korb-, Sesselflicker	5	1	1	—	7	39
Landwirte	—	—	1	5	6	40
Magaziner, Packer	30	8	5	9	52	24
Maler, Gipser	68	18	12	14	112	11
Maurer	51	7	12	25	95	15
Mechaniker	106	10	28	51	195	5
Metzger	19	2	6	20	47	26
Mineure	6	—	1	2	9	38
Putz- Waschpersonal	28	1	5	3	37	29
Reisende, Vertreter, Hausierer	170	9	9	78	266	4
Schlosser	38	3	3	11	55	23
Schmiede	15	3	3	6	27	31
Schneider, Weissnäherinnen	71	4	9	18	102	13
Schreiner	54	10	5	19	88	16
Schuhmacher	5	3	2	4	14	35
Spengler	20	6	5	10	41	27
Tagelöhner in d. Landwirtschaft	2	—	—	1	3	42
Übrige Tagelöhner	3	1	—	1	5	41
Uhrenmacher, Uhrenarbeiter	3	—	—	7	10	37
Verkäufer	50	7	11	7	75	22
Wirte, Hoteliers	5	3	5	10	23	32
Zimmerleute	10	1	1	1	13	36
Fabrikarbeiter	38	12	13	19	82	20
Hilfsarbeiter, Handlanger	901	136	103	175	1315	1
Hausfrauen, Haustöchter	130	10	98	59	279	3
Rentner, Privatiers	—	—	1	2	3	42
Studenten, Schüler	65	2	6	10	83	19
Freie Berufe	29	9	19	62	119	10
Händler	43	13	7	22	85	18
Angestellte öff. Betriebe	30	13	9	72	124	9
Unbekannte	63	10	8	45	126	8
Übrige	125	29	20	93	267	

Tabelle XXVII

Verurteilte nach Beruf und Deliktsgruppe in Prozenten

Beruf	Ver- mögen	Sittl.	Leib u. Leben	Übrige	Total
1. Hilfsarbeiter	30,2	25,4	20,7	14,7	24,8
2. Kaufm. Angestellte	7,3	5,9	7,2	11,3	8,0
3. Hausfrauen	4,7	2,3	17,2	4,8	5,4
4. Reisende, Vertreter	4,7	1,5	2,1	5,1	4,2
5. Mechaniker	3,6	2,5	5,4	4,6	3,8
6. Chauffeure	1,5	1,4	5,7	7,0	3,1
7. Fabrikarbeiter	2,3	5,2	3,3	1,9	2,5
8. Servierpersonal	2,7	1,3	3,5	1,6	2,3
9. Handlanger, Erdarb.	2,5	2,9	1,1	2,0	2,3
10. Angest. öff. Betriebe	1,0	2,3	2,7	4,9	2,2
11. Maurer	1,9	1,9	3,5	2,5	2,2
12. Freie Berufe	0,9	2,3	4,5	4,3	2,1
13.					
14.					
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Bei den Hilfsarbeitern tritt vor allem der starke Anteil der Vermögensdelikte hervor. 30,2 % aller Vermögensdelikte entfallen auf die Gruppe der Hilfsarbeitskräfte, deren Anteil am Gesamtkollektiv bloss 24 % beträgt. In Anbetracht der übrigen Angaben von Tabelle XXVII darf festgehalten werden, dass die Hilfsarbeitskräfte im Vergleich zu den meisten übrigen Berufsgruppen wohl durch den stärksten Hang zu Vermögensdelikten gekennzeichnet sind.

Bei den Kaufleuten und den kaufmännisch Angestellten, die gesamthaft gesehen an zweiter Stelle stehen, wiegt die Deliktsgruppe „Übrige“ vor, wobei Urkundenfälschung und ähnliche eng mit dem Berufe in Verbindung stehende Delikte an der Spitze stehen dürften.

An dritter Stelle kommen die Hausfrauen. Hier herrschen die Delikte gegen Leib und Leben (Abtreibungen) vor, beträgt doch deren prozentualer Anteil an sämtlichen Vergehen gegen Leib und Leben nahezu 20 %, während der Anteil der Hausfrauen am Gesamtkollektiv der Verurteilten mit 5 % angegeben wird.

Dieselben Gründe (Abtreibungen) dürften zum grossen Teil der relativ starken Neigung dem Servierpersonal (Kellner, Serviertöchter) zu Delikten gegen Leib und Leben vorliegen. Weiter hervorzuheben sind die Chauffeure, welche durch ihren relativ hohen Anteil an den Delikten gegen Leib und Leben und an der Deliktsgruppe „Übrige Vergehen“ gekennzeichnet sein. Dass hier die Verkehrsdelikte und die damit verbundenen Körperverletzungen bzw. Tötungen stark ins Gewicht

fallen, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Bemerkenswert ist ferner der vergleichsweise relativ hohe Anteil der Fabrikarbeiter bei den Sittlichkeitsdelikten. Eine stichhaltige Begründung für diesen Sachverhalt dürfte hier kaum zu finden sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass vielfach eine deutliche stochastische Verbundenheit zwischen einzelnen Berufen und der Kriminalität hervortritt. Dies berechtigt uns, dem Beruf im Rahmen kriminalistischer Betrachtungen grosse Bedeutung beizumessen.

Dritter Teil

Die Rückfälligkeit der Verurteilten

Wenn wir die besonderen sozialen Eigenschaften wie Erstbestrafung, Vorbestrafung bzw. Rückfälligkeit⁶⁵ in einem speziellen Teil behandeln, so mag hierfür die sehr starke Äusserung der kriminellen Neigung der Rückfälligen und die besondere Erfassungsmethode für dieses Kollektiv als Ursache angeführt werden. Ziel und Zweck der kommenden Untersuchung ist es, nach jenen Faktoren bzw. Gesetzmässigkeiten zu forschen, die für eine „chronisch“ kriminelle Neigung bzw. Rückfälligkeit als massgebend betrachtet werden können.

Greifen wir vorerst auf die gegebenen Statistiken zurück, so entnehmen wir der schweizerischen Kriminalstatistik, dass rund die Hälfte der jährlich verurteilten Personen zum Kollektiv der Vorbestraften zählt⁶⁶. Dabei ist der Prozentsatz dieses Kollektivs an der Gesamtheit der Verurteilten im Kanton Basel-Stadt mit 54 0/0 etwas grösser als dasjenige des Kantons Basel-Land mit 53 0/0⁶⁷. Da nun aber in einer solchen Jahresstatistik einerseits ein Verurteilter mehrere Male aufgeführt sein kann, anderseits aber die Zahl der Vorstrafen unbekannt ist, gibt uns die eben erwähnte Statistik in nur sehr beschränktem Masse Auskunft über die kriminelle Neigung der Rückfälligen. Deshalb sehen wir uns gezwungen, ein Kollektiv heranzuziehen, welches uns erlaubt, tiefer in den Problemkreis der Erstbestrafung und der Rückfälligkeit einzudringen.

Grundlage unserer Untersuchung bildet eine Gesamtheit von Erstkriminellen und dem daraus resultierenden Kollektiv von Rückfälligen. Letzteres ermitteln wir, indem wir die Gesamtheit der Erstkriminellen innerhalb einer bestimmten Zeitspanne nach der ersten Verurteilung in Bezug auf deren weitere kriminelle Tätigkeit anhand des Strafregisters verfolgen. M. a. W. wir fragen uns, ob, wann und wie oft die der Beobachtung unterzogenen Erstkriminellen sich wieder kriminell betätigen bzw. verurteilt werden⁶⁸. Dadurch sind wir in der Lage, etwas über die Wahrscheinlichkeit bzw. Geschwindigkeit des Rückfalles auszusagen. Für die Beurteilung, ob ein Rückfall vorliegt, ist lediglich der Tatbestand

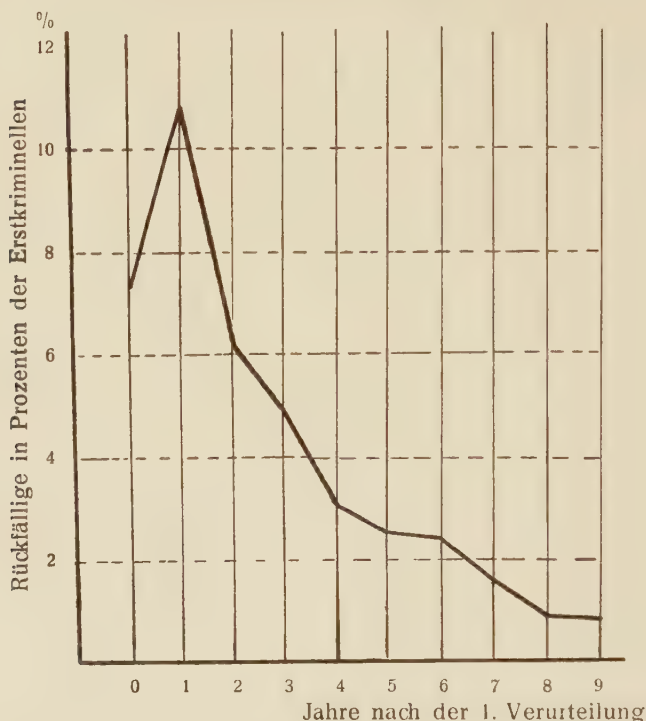
⁶⁵ Vgl. Einteilung des Verurteiltenkollektivs nach den natürlichen und sozialen Eigenschaften auf Seite 49.

⁶⁶ Erst seit dem Jahre 1946 wird die Zahl der vorbestraften Verurteilten in der schweizerischen Kriminalistik angeführt.

⁶⁷ Die gegebenen Prozentsätze beziehen sich auf den Durchschnitt der Jahre 1948/51.

⁶⁸ Es werden auch ungleiche Verurteilungsmotive in der Statistik berücksichtigt, da die Erfahrung gezeigt hat, dass ein Rückfälliger sich meistens in mehreren Deliktsarten vergeht.

Beobachtete Rückfallsprozente im nullten bis achten Jahr nach der ersten Verurteilung



einer zwei- oder mehrfachen Verurteilung bzw. Eintragung in das betreffende Register massgebend⁶⁹. Dabei erfasst dieses Register die Anzahl der Verurteilungen der Delinquenten für die einzelnen Kalenderjahre⁷⁰. Es muss hier jedoch beachtet werden, dass die Rückfallswahr-

⁶⁹ Über die Voraussetzungen einer Eintragung in das Strafregister vergleiche die Ausführungen auf S. 10/11 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁰ In diesem Zusammenhang sei auf die nachstehende Erfassungsmethode und deren Grenzfälle hingewiesen:

Erfolgt in demselben Kalenderjahr in welchem die erste Verurteilung stattfand noch eine weitere Verurteilung, dann bezeichnen wir das Rückfallsintervall mit null-Jahren. Diesem Rückfallsintervall von null-Jahren entspricht eine Zeitspanne von einem Bruchteil eines Jahres. Einem Rückfallsintervall von einem Jahr kann somit in dem einen Grenzfall dann gegeben sein, wenn die eine Verurteilung am 31. Dezember des einen Jahres und die nachfolgende Verurteilung am 1. Januar des darananschliessenden Jahres erfolgt, d. h. der Rückfall bereits am nächsten Tage erfolgt.

Im andern Grenzfall verhält es sich so, dass die erste Verurteilung am 1. Januar des einen Jahres und die zweite Verurteilung am 31. Dezember des nächsten Jahres stattfindet; m. a. W. der Rückfall erfolgt praktisch erst nach zwei Jahren. Da nun unserem Kollektiv eine grosse Zahl von Delinquenten zugrundeliegt, heben sich diese Extremfälle weitgehend auf.

scheinlichkeit im nullten Jahre infolge der oft wenig verbleibenden Monate nicht mit jenen der übrigen, zwölf Monate umfassenden Jahre verglichen werden darf. Dieser Sachverhalt äussert sich am anschaulichsten in der Graphik 35 in der die beobachteten Rückfallsprozente im nullten bis achten Jahre nach der ersten Verurteilung eingetragen sind. Hierbei zeigt sich die ungleiche Rückfallswahrscheinlichkeit des nullten Jahres gegenüber den „vollständigen“ Jahren in der starken Knickung der Kurve beim Intervall 1. Jahr.

Bevor wir uns eingehend mit unserem Rückfallskollektiv befassen, mögen vorerst noch einige Hinweise in Bezug auf die Berechnung der kriminellen Neigung erörtert werden. Nach Grassberger lässt sich die kriminelle Neigung eines Rückfallkollektivs mit Hilfe der Rückfälligkeitskonstante (R) ermitteln⁷¹. Dabei gibt die Rückfälligkeitskonstante an, wieviel Prozent der Verurteilten innert Jahresfrist rückfällig werden⁷².

Die Berechnung der Rückfälligkeitskonstante ($R = 2p$) geht von der Annahme aus, dass die Summenkurve der Rückfallswahrscheinlichkeit der Gestalt einer Parabel entspricht, wobei der Parameter dieser Parabel als Mass für die Rückfallswahrscheinlichkeit genommen wird⁷³.

Der Parameter gibt die Steilheit der Kurve bzw. der Parabel an. Auf die Rückfallswahrscheinlichkeit angewendet bedeutet dies: je grösser bzw. steiler der Parameter, um so grösser die Rückfallswahrscheinlichkeit.

Wollen wir nun die Rückfallswahrscheinlichkeit für unsere Kollektive (Basel-Land, Basel-Stadt) berechnen, so fragen wir uns, wieviel Prozent der Erstkriminellen im 0., 1., 2., ... Jahr nach der ersten Verurteilung eine zweite Strafe erhielten.

Tabelle XXVIII

Erstmals Rückfällige nach dem Zeitraum zwischen der ersten
und zweiten Verurteilung in den Kantonen Basel-Land
und Basel-Stadt

Jahre nach der letzten Verurteilung	absolute Zahlen		in % d. Erst- kriminellen		Summenreihe d. % d. Erstkriminellen	
	BL	BS	BL	BS	BL	BS
0	99	364	4,1	7,2	4,1	7,2
1	150	552	6,2	10,8	10,3	18,0
2	97	313	4,0	6,2	14,3	24,6
3	65	247	2,7	4,9	17,0	29,5
4	37	152	1,5	3,0	18,5	32,5
5	43	125	1,8	2,5	20,3	35,0
6	32	120	1,3	2,4	21,6	37,4
7	32	81	1,3	1,6	22,9	39,0
8	25	46	1,0	0,9	23,9	39,9

71, 72, 73 Anmerkungen siehe nächste Seite.

Aus den gegebenen Summenreihen lassen sich die folgenden Parabelgleichungen⁷⁴ berechnen:

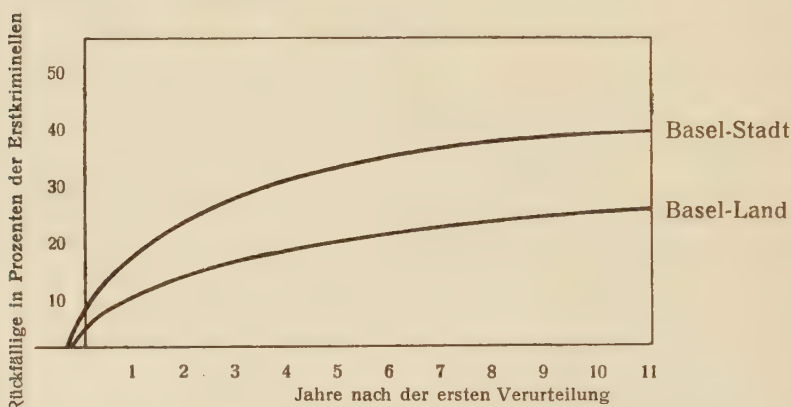
Basel-Land $y = \sqrt{(x + 0,686) \cdot 70,56}$ somit $R = 8,4\%$

Basel-Stadt $y = \sqrt{(x + 0,766) \cdot 209,36}$ somit $R = 14,5\%$

Wie wir sehen, weisen die beiden Rückfälligkeitskonstanten sehr unterschiedliche Ergebnisse auf, m. a. W. die kriminelle Neigung der Rückfälligen ist im Stadtkanton wesentlich grösser als im Landkanton⁷⁵. Der eben angeführte Unterschied ergibt sich auch ganz eindeutig aus der nachstehenden Graphik 36, in der die beiden Summenreihen aufgezeichnet sind.

Graphik 36

Summenreihe der erstmals Rückfälligen in Prozenten der Erstkriminellen in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt



Obige Resultate bestätigen unsere früheren Ergebnisse insofern, als:

1. die Kriminalitätsziffer für den Kanton Basel-Land kleiner ist als für den Kanton Basel-Stadt und
2. der Prozentsatz der Vorbestraften im Kanton Basel-Stadt grösser ist als im Kanton Basel-Land.

⁷¹ Grassberger, R., Die Lösung kriminalpolitischer Probleme durch die mechanische Statistik, Kriminologische Abhandlung, Wien 1946, N. F. 1.

⁷² Die R ergibt sich aus der Parabelgleichung

$$y = \sqrt{2p(x - a)}$$

wobei p dem Parameter und a der horizontalen Abweichung der Parabel von der Normallage $y = 2px$ entspricht. Während in jeder Parabel die Beziehung erfüllt ist, dass sich die eine Unbekannte im Quadrat der andern ändert, ist der Wert p für die individuelle Verschiedenheit der Parabel massgebend.

⁷³ Näheres siehe Grassberger S. 75 ff.

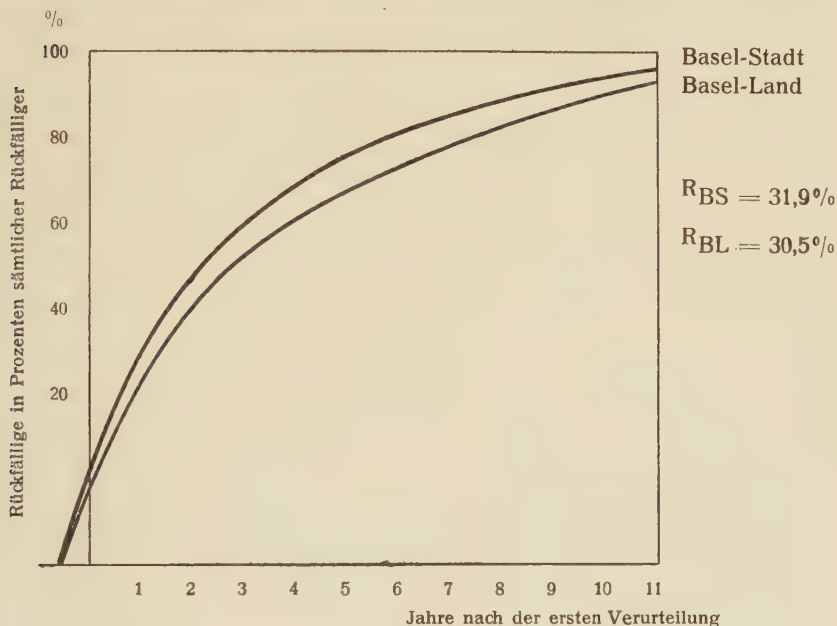
⁷⁴ Die Parabelgleichung wurde mit Hilfe der Methode der Mittelung (ersten acht Werte) berechnet.

⁷⁵ Ein Grund für den relativ grossen Unterschied der beiden R mag auch in der ungleichen Erhebungsmethode für die beiden Gebiete liegen (über die Erhebung der Urliste für die vorliegenden Kollektive s. S. 10/11).

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen wir, wenn wir die in den einzelnen Jahren nach der ersten Verurteilung rückfälligen Verbrecher in % sämtlicher Rückfälliger innerhalb einer ganz bestimmten Zeitspanne ausdrücken. Dieses Verfahren hat den Vorteil der besseren Verständlichkeit.

Graphik 37

Summenreihe der erstmals Rückfälligen in Prozenten sämtlicher Rückfälligen in den Kantonen Basel-Land u. Basel-Stadt



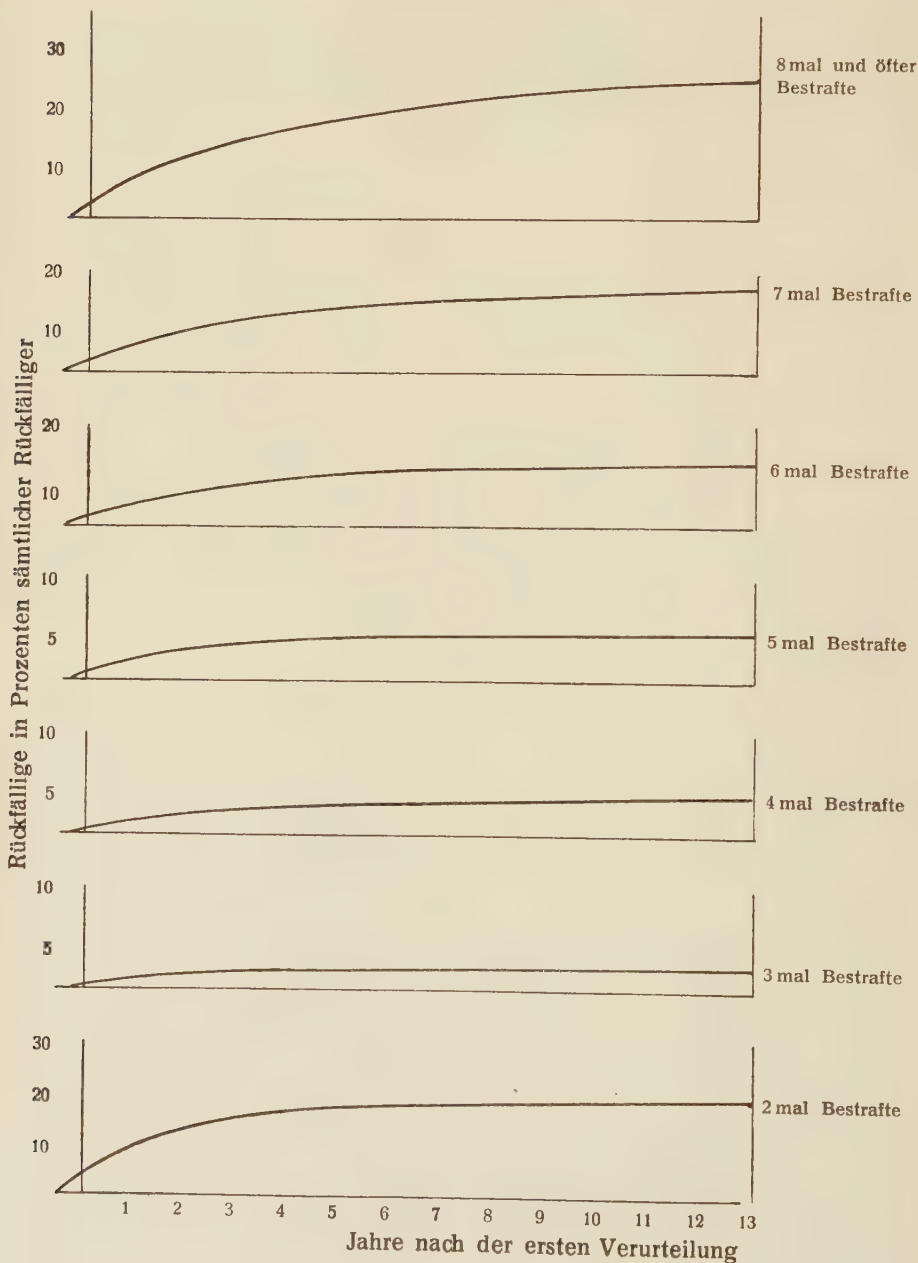
Die ermittelten Rückfälligkeitskonstanten und die entsprechenden Graphiken bestätigen die bisherigen Ergebnisse, wonach die Rückfallswahrscheinlichkeit im Kanton Basel-Stadt etwas grösser ist als im Kanton Basel-Land. Andererseits zeigt es sich, dass der Unterschied — bei der blossen Betrachtung der Rückfälligen — in den beiden Kantonen nicht so krass ausfällt, wie dies anhand der früher erhaltenen Ergebnissen vermutet werden konnte.

Interessant ist es auch, die Rückfälligkeitskonstante der Delinquenten als eine Funktion der Rückfallshäufigkeit darzustellen. Je zahlreicher nämlich ein Delinquent in seiner kriminellen Laufbahn rückfällig wird, um so wahrscheinlicher die Tatsache einer grösseren Rückfälligkeitskonstante und damit einer früher eintretenden Rückfälligkeit. Dieser Tatbestand tritt sowohl in den ermittelten Rückfälligkeitskonstanten als auch in den Graphiken auf Seite 90 teilweise hervor.

Bei der Betrachtung dieser Kurven ist nicht die erreichte Höhe massgebend, sondern die Steilheit, d. h. das langsame bzw. rasche Anwachsen der Kurven. Die Höhe der Kurve sagt bloss, wieviel Prozent

Graphik 38

Summenreihe der erstmals Rückfälligen in Prozenten sämtlicher Rückfälliger, gegliedert nach der Anzahl erhaltener Strafen innerhalb von dreizehn Jahren



der Rückfälligen insgesamt zwei-, drei-, viermal ... bestraft wurden. Aus der Steilheit der Kurve jedoch, ist zu entnehmen, innerhalb welcher Zeitspanne die einzelnen Rückfälligen ihren ersten Rückfall erlitten. So steigt z. B. die Kurve der zweimal Bestraften nur allmählich an. Anders verhält es sich bei den Personen, die acht und mehr Strafen erhielten. Hier steigt die Kurve steil an; sie erreicht etwa im sechsten Jahre nach der ersten Verurteilung ihre höchste Höhe, auf der sie dann dauernd verbleibt. Der rasche Anstieg besagt, dass die Rückfälligen ihre zweite Strafe schon nach verhältnismässig kurzer Zeit erhalten.

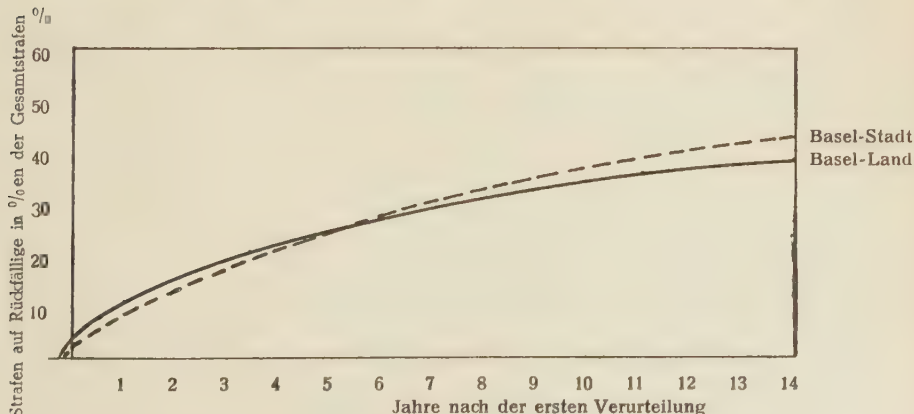
Rückfälligkeitskonstante je nach der Anzahl erhaltener Strafen
innerhalb 14 Jahren

Verurteilungen	Rückfälligkeitskonstante
2	30,59 %
3	32,24 %
4	35,36 %
5	33,2 %
6	34,59 %
7	33,93 %
8 und mehr	34,2 %

Bis anhin haben wir die Rückfallswahrscheinlichkeit der zweiten Strafe unter verschiedenen Voraussetzungen untersucht. Nachstehend versuchen wir die Rückfälligkeit unter Berücksichtigung sämtlicher erhaltener Strafen der Rückfälligen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu erörtern.

Graphik 39

Summenreihe der Rückfallsprozente der innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gefällten Urteile in d. Kantonen Basel-Land u. Basel-Stadt



Zu diesem Zwecke fragen wir:

1. nach der Anzahl der Strafen, die ein Verurteilter innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erhalten hat und
2. nach der Rückfallwahrscheinlichkeit.

Wenn wir die verbrecherische Laufbahn der Rückfälligen verfolgen, deren sämtliche Verurteilungen summieren und diese Summe durch die Anzahl der Delinquenten dividieren, so entfallen auf einen Rückfälligen durchschnittlich 5 Strafen. Ermitteln wir die Rückfallwahrscheinlichkeit, so zeigt sich, dass diese in den beiden Kantonen sich ungefähr in der gleichen Grössenordnung bewegt, wenn auch kleinere Abweichungen auftreten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Wiedergabe der Rückfallwahrscheinlichkeit für die einzelnen Altersklassen. Bei der Untersuchung der natürlichen Eigenschaften — hauptsächlich derjenigen des Alters — unseres Untersuchungskollektivs des zweiten Teils, ergab sich eine hohe kriminelle Neigung bei den Verurteilten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Diese Tatsache berechtigt uns, die Rückfälligkeit in Bezug auf das Alter kurz zu streifen. Dabei gehen wir aus von den Erstkriminellen in den Altersklassen

14—19
20—24
25—29
30 und mehr.

Frage: Wieviel Prozent der Erstkriminellen werden in den verschiedenen Altersklassen rückfällig?

Rückfällige in Prozenten der Erstkriminellen in den verschiedenen Altersklassen

Altersklassen	14—19	20—24	25—29	30 u. mehr
Prozent	68	66	40	25

Wie obige Daten zeigen, nimmt der Anteil der Rückfälligen gemessen an den Erstkriminellen in den betreffenden Altersklassen ab. Führen wir wieder die Rückfälligkeitskonstante an, so resultieren die folgenden Werte:

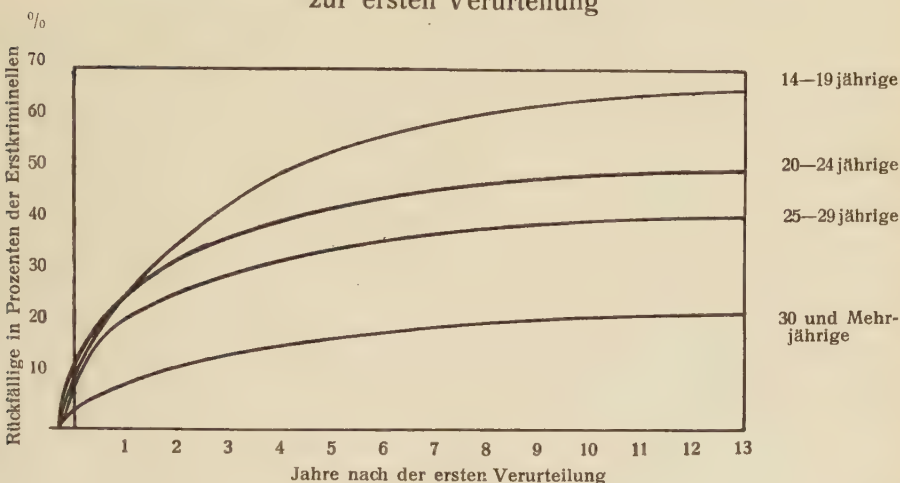
R 14—19 = 22,89 %
R 20—24 = 16,1 %
R 25—29 = 12,36 %
R 30— = 7,5 %

Wie auf Grund obiger Angaben vermutet werden konnte, ist die Rückfälligkeitskonstante bei den 14—19jährigen Erstkriminellen am grössten, bei den 20—24jährigen am zweitgrössten und bei den 30 und mehrjährigen am kleinsten. Eben angeführte Resultate ergeben sich

auch aus den entsprechenden Graphiken, steigt doch die Kurve bei den 14—19jährigen am steilsten an, und bei den 30- und mehrjährigen am schwächsten.

Graphik 40

Der erste Rückfall in seiner Abhängigkeit vom Alter zur ersten Verurteilung



Angesichts des Tatbestandes, dass die Kriminalität des Einzelnen das Produkt aus dessen Anlage und Umwelt ist, kann aus den bisherigen Betrachtungen der Rückfälligkeit nachstehende Folgerung gezogen werden. Das Kriminell-Werden des Einzelnen ist einmal durch den Tatbestand bedingt, ob er auf eine Umwelt stösst, welche die verbrecherische Anlage auslöst. Je stärker jedoch die kriminelle Veranlagung, desto geringere bzw. weniger Reize genügen für deren Ausbrechen. Da die schwachen Verbrecheranreize im gesellschaftlichen Zusammenleben bedeutend häufiger gegeben sind als die starken, ist die Wahrscheinlichkeit, einem starken Anreiz ausgesetzt zu sein, bedeutend seltener als jene, einem schwachen zu begegnen. Hieraus ist es verständlich, dass Personen mit ausgesprochen verbrecherischer Neigung sich im Durchschnitt früher kriminell betätigen als solche mit geringeren Anlagemängeln. Dies gilt natürlich sowohl für das Kriminell-Werden als auch für das Rückfällig-Werden. Je früher sich also jemand kriminell betätigt, umso wahrscheinlicher handelt es sich um eine Person mit ausgeprägter krimineller Veranlagung. Andererseits darf man auch sagen: je später jemand zum ersten Mal verurteilt wird, umso kleiner auch die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine Person mit starker krimineller Neigung handelt.

Schlussbetrachtungen

Zum Schluss dieser statistischen Untersuchung über die Kriminalität in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt soll ein gedrängter Überblick über die erhaltenen Ergebnisse gegeben werden. Natürlich muss dabei manche interessante Einzelheit unbeachtet bleiben.

1. In den untersuchten zwanzig Jahren hielt sich die Kriminalitätsziffer im Kanton Basel-Land — abgesehen von kleineren Schwankungen — in der gleichen Grössenordnung. Dasselbe gilt auch für den Kanton Basel-Stadt, wenn man die ausserordentlich starke Zunahme der Kriminalität seit dem Jahre 1942, infolge der Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches, auf einen gesetzgeberischen Akt zurückführt. Seither ist die Kriminalität im Kanton Basel-Stadt rund doppelt so gross als diejenige des Kantons Basel-Land.
2. Eine direkte Abhängigkeit zwischen Konjunktur und Kriminalität konnte infolge der äusserst wechselvollen Wirtschaftslage in dem betreffenden Zeitabschnitt (Krise, Erholung, Krieg, Nachholbedarf, Überbeschäftigung) nicht eindeutig ermittelt werden. Hin- und her liessen sich zwischen bestimmten wirtschaftlichen Veränderungen und einzelnen Deliktgruppen bzw. Deliktsarten oft Parallelen ziehen.
3. Die Kriminalität des Mannes ist wesentlich grösser als diejenige der Frau. Die Geschlechtsrelation ist in den beiden Kantonen und in den einzelnen Deliktgruppen sehr verschieden.
4. Beim Vergleich des Altersaufbaus der Verurteilten in den beiden Kantonen zeigt sich, trotz dem relativ grösseren Bevölkerungsteil der jüngeren Altersklassen im Kanton Basel-Land, dass die Kriminalitätsziffer ihr Maximum im Kanton Basel-Stadt in früheren Jahren erreicht als im Kanton Basel-Land.
5. Untersuchen wir die Verteilung der Verurteilten nach dem Zivilstand, so ergibt sich eine ausserordentlich hohe kriminelle Neigung der Geschiedenen: dies gilt sowohl für die beiden Kantone als auch für die beiden Geschlechter.
6. Bringen wir die Verurteilten mit ihrem Heimatort in Beziehung, so weist die Kategorie der Nichtbürger (übrige Schweizer und Ausländer) eine wesentlich höhere kriminelle Neigung auf als diejenige der Bürger der betreffenden Kantone.
7. Äusserst stark konzentriert sich die Kriminalität bei der Gliederung der Verurteilten nach ihrer sozialen Stellung auf die Klasse der ungelerten und gelernten Arbeitskräfte. Nach dem Beruf geordnet, sind es die Hilfsarbeiter, die weitaus am häufigsten delinquieren, gefolgt von den Kaufleuten bzw. kaufmännisch Angestellten, den Hausfrauen usw.

8. Über die Hälfte der jährlich statistisch erfassten Verurteilten gehören in beiden Kantonen dem Kollektiv der Vorbestraften an.
9. Die Zahl der Rückfälligen nimmt mit der Dauer der Beobachtungsfrist zu. Dabei ist die Zuwachsquote der Rückfälligen im ersten Jahre nach der ersten Verurteilung am grössten. Die Summenreihe, gebildet aus den jährlichen Zuwachsraten ergibt eine Parabel, aus der sich die Rückfälligkeitskonstante (Prozent der Verurteilten innert Jahresfrist) ermitteln lässt.
10. Je früher sich eine Person kriminell vergeht, um so grösser die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls.

Leider blieb es uns versagt, uns über einen eventuellen Strukturwandel der natürlichen und sozialen Eigenschaften innerhalb der zwanzig Jahre zu äussern, da diesbezügliche Angaben fehlen. Wenn auch Statistiken vorlägen, wären wir nicht in der Lage näher auf diesen Problemkreis einzutreten, besitzen wir doch keine entsprechenden Vergleichszahlen.

Wie wir gesehen haben, ist die Kriminalitätsziffer für den Kanton Basel-Stadt in der zweiten Hälfte unserer Untersuchungsperiode doppelt so gross als jene des Vergleichskantons. Dieser Sachverhalt lässt die Frage aufwerfen, ob dieser Tatbestand der Realität entspricht oder ob die Intensität der Strafverfolgung in den beiden Kantonen verschieden ist. Hier eine zutreffende Antwort zu geben, dürfte schwierig sein. Dass aber das Moment der Strafverfolgung einen wichtigen Faktor darstellt, illustriert die Tatsache, dass die Kriminalitätsziffer im Kanton Basel-Stadt doppelt so gross ist als im Kanton Genf.

Wenn sich die Kriminalsoziologie bei ihren Untersuchungen auf die Kriminalstatistik stützt, mögen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung für die beiden Kantone Basel-Land und Basel-Stadt einige wesentliche Anhaltspunkte liefern.

Anhang I*

Vermögensdelikte im Kanton Basel-Land im Jahre 1948

Soziale Stellung	Zivilstand				Heimatort			Alter							Vorbestrafte	
	ledig	verheiratet	verwitwet	geschied.	Kantonsbürger	Übrige Schweizer	Ausländer	14—17	18—19	20—24	25—29	30—39	40—49	50—59		60 u. mehr
Männer																
Selbständige	4	5	—	—	3	5	—	1	—	1	—	2	1	2	2	4
Direktoren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitende Angestellte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Angestellte, Beamte	4	6	—	—	1	9	—	—	—	2	2	2	1	2	1	6
Gelernte Arbeiter	25	11	—	2	10	22	6	—	2	5	10	14	7	4	1	21
Ungelernte Arbeiter	48	24	—	3	23	48	4	5	5	13	10	23	14	4	1	42
Stud., Schüler, Lehlr.	6	—	—	—	2	3	1	5	1	—	—	—	1	—	—	1
Unbekannte	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Total	87	47	—	5	39	88	11	11	8	21	22	41	24	8	4	75
Frauen																
Selbständige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Direktoren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitende Angestellte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Angestellte, Beamte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gelernte Arbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungelernte Arbeiter	3	1	—	—	—	3	1	2	—	—	—	2	—	—	—	1
Stud., Schüler, Lehlr.	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hausfrauen	—	5	—	1	1	5	—	—	—	1	1	4	—	—	—	2
Unbekannte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	4	6	—	1	1	9	1	3	—	1	1	6	—	—	—	3

* siehe Seite 10

Literaturverzeichnis

Einzelne Werke

- Beck, G.: Die Verhütung des Rückfalls in Schuld und Strafe. In: Polit. Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern 1914, Jg. 28.
- Béguin, P.: Schweizerische Kriminalstatistik für das Jahr 1906. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1876, 1. Quartalheft.
- Eidgenössisches Statistisches Amt, Schweizerische Kriminalstatistik für das Jahr 1929. Statistische Quellenwerke der Schweiz, Bern 1931, Heft 11.
- Eidgenössisches Statistisches Bureau, Zur Statistik der Kriminalstrafanstalten in der Schweiz im Jahre 1874. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1876, 1. Quartalheft.
- Exner, F.: Kriminologie, Bern 1949, Aufl. 3.
- Frey, E.: Der frühkriminelle Rückfallsverbrecher, Basel 1951.
- Gäumann, H.: Kriminalstatistik des Kantons Bern pro 1901—1905. Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Bern 1902.
- Gleitze, B.: Die Konjunkturkriminalität, Stuttgart 1940.
- Grassberger, R.: Die Lösung kriminalpolitischer Probleme durch die mechanische Statistik. Kriminologische Abhandlungen, Neue Folge 1, Wien 1946.
- Guillaume, L.: Recensement de la population des prisons suisses en 1871. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1872.
- Jacobs, R.: Die Kriminalität der Nachkriegszeit, Bad Godesberg 1952.
- Kaufmann, J.: Die Ergebnisse der Strafstatistik des schweizerischen Zentralpolizeibureaus für das Jahr 1905. Zeitschrift für schweizerische Statistik. Bern 1907, Bd. I.
- Krebs, F.: Die Kriminalität im Kanton Bern, Eine Untersuchung über Delikte und Deliquenten anhand der Kriminalstatistik des Kantons Bern für die Jahre 1924—1929 und eine Enquete über besonders straffällige Personen. Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Bern 1932, N. F. Nr. 11.
- Linder, A.: Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure, 2. Aufl., Basel 1951.
- Mannheim, H.: Social aspects of crime in England between the wars, London 1940.
- Mayr., G. v.: Statistik und Gesellschaftslehre, Bd. 3, Moralstatistik mit Einschluss der Kriminalstatistik, Tübingen 1917.
- Meyer, K.: Die unbestraften Verbrechen; eine Untersuchung über die sog. Dunkelziffer in der deutschen Kriminalstatistik, München 1941.
- Middendorf, W.: Die Jugendkriminalität nach dem Krieg, Freiburg 1951.
- Moroney, M.: Facts from Figures, Harmonswoth-Middlesex 1951.
- Näf, H.: Ursachen der Jugendkriminalität, Basel 1953.
- Oba, S.: Unverbesserliche Verbrecher und ihre Behandlung, Berlin 1908.
- Orelli, A. v.: Zur Statistik des schweizerischen Gefängniswesens im Jahre 1865. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1896, Nr. 1—3.
- Rezpkiwicz, S.: Observation sur la possibilité des comparasion des statistique criminelles de divers pays, Varsovie 1929.
- Schorrer, H.: Statistik; Grundlegung und Einführung in die statistische Methode, Bern 1946.
- Schultz, H.: Die Kriminalität in der Schweiz in den Jahren 1929—1952. Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Bern 1954, Jg. 69, Heft 2.

- Statistisches Bureau des eidgenössischen Departementes des Innern. Ergebnisse der schweizerischen Kriminalstatistik während der Jahre 1892—1896. Bern 1900, Schweizerische Statistik 125 Lieferung.
- Schweizerisches Strafgesetzbuch, Zürich 1948, Aufl. 2.
- Tobler O. Kriminalstatistisches aus Appenzell Auser-Rhoden. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern 1909.
- United Nations. Statistical Yearbook 1953. New York 1953.
- Wassermann, R.: Beruf, Konfession und Verbrecher, München 1906.
- Wundt W.: Grundriss der Statistik Bd II Gesellschaftsstatistik Berlin 1931.

Periodica

- Amtsbericht des Obergerichtes und der Aufsichtsbehörde über Schuldbetreibung und Konkurs an den Landrat des Kantons Basellandschaft.
- Statistical Abstract of the United States, Washington.
- Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt, Basel.
- Statistisches Jahrbuch der Schweiz, Basel.
- Schweizerische Kriminalstatistik, Bern.
- Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Bern.
- Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik bzw. Zeitschrift für schweizerische Statistik, Bern.

Lebenslauf

Am 18. 7. 1926 wurde ich, Othmar, Joseph, Anton Hasenböhler von und in Therwil, als Sohn des Otto Hasenböhler, dipl. Elektro-Techniker, und seiner Ehefrau Marguerite geb. Altenbach, geboren.

Nach Absolvierung der Primar- und Bezirksschule in meiner Heimatgemeinde trat ich in das Gymnasium des Kollegiums „Maria-Hilf“ in Schwyz ein, wo ich im Sommer 1946 das Maturitätszeugnis Typus C erwarb. Anschließend war ich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule immatrikuliert und belegte während drei Semestern die Fächer für Elektro-Technik. Im Sommer 1948 hörte ich Vorlesungen an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Zürich. Anschließend studierte ich Staatswissenschaften an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel, wo ich die Vorlesungen und Übungen der Dozenten Brogle, Buchner, v. Dietze, Furlan, Germann, Imboden, Lewald, Ruck, Salin, Simonius, Staehelin, Wagner, Zwinggi besuchte.

Die Dissertation entstand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. L. V. Furlan.

